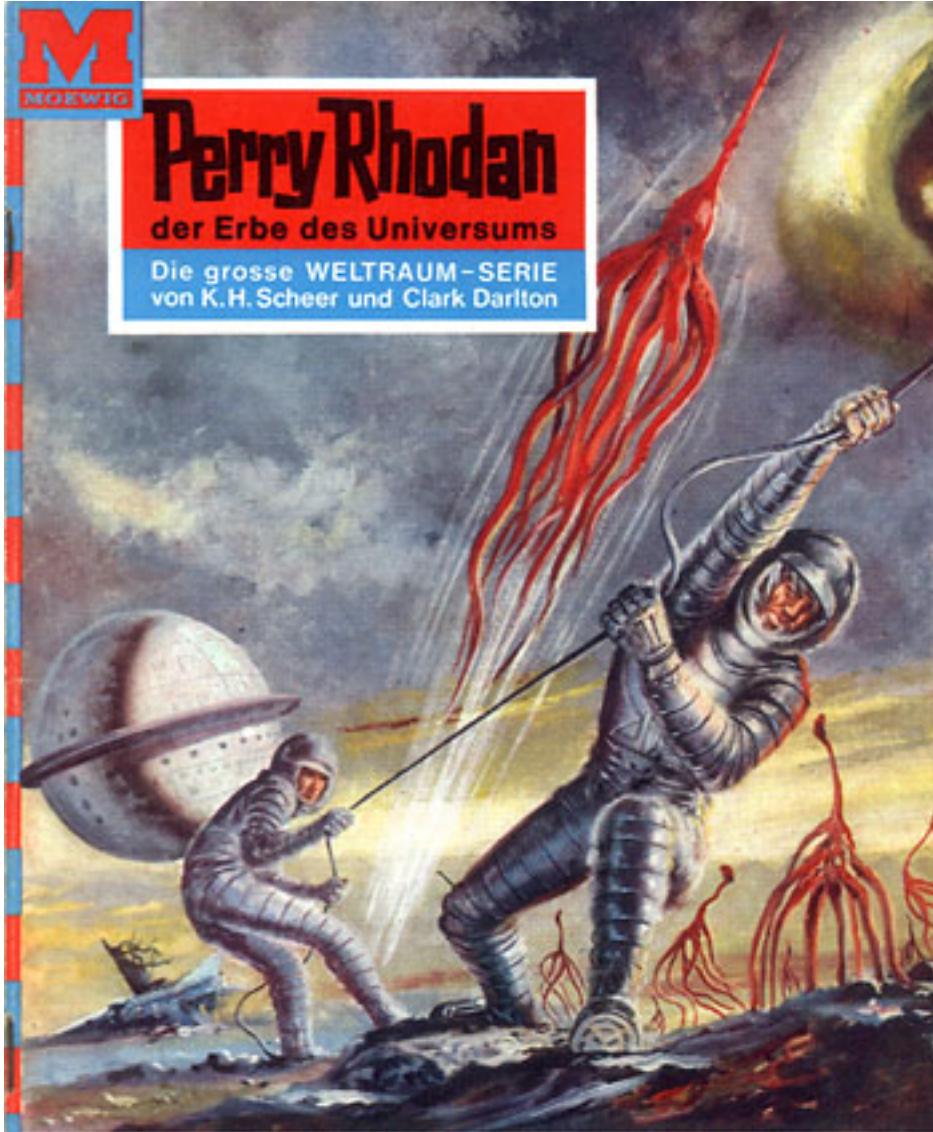


**M**  
MOEWIG

# Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE  
von K.H. Scheer und Clark Darlton



## Höllentanz der Riesen

Schlechtkreuzer LION auf Entdeckungsfahrt! —  
Ein neues Sternenabenteuer mit Nome Tschato, dem Löwen

Nr. 197

80 Pf.

Österreich 3.50—  
Schweiz Fr. 0.30—  
Italien L. 170—  
Luxemburg Frs. 12.—  
Sonderpreis Berlin 20 Pf.

## Höllentanz der Riesen

*Schlachtkreuzer LION auf Entdeckungsfahrt! - Ein neues Sternenabenteuer mit Nome Tschato, dem Löwen von William Voltz*

*Nach monatelanger Irrfahrt im Kosmos sind Perry Rhodan und seine Gefährten wieder zur Erde zurückgekehrt, obwohl oftmals ihre Lage so hoffnungslos war, daß ihnen niemand mehr eine Chance gegeben hätte.*

*Inzwischen schreibt man auf der Erde Mitte Juli des Jahres 2329. Die Pläne der Terrorgruppe Schwarzer Stern, deren fanatische Agenten um ein Haar die Hauptwelten des Solsystems vernichtet hätten, konnten wirksam durchkreuzt werden. Perry Rhodans Stellung als Großadministrator des Solaren Imperiums ist unumstritten, und auch die meisten Administratoren der terranischen Siedlungswelten haben erkannt, daß es bei den gegenwärtigen macht-politischen Verhältnissen in der Galaxis sicherer ist, im Schutz des Solaren Imperiums zu bleiben, als eigensüchtige Ziele zu verfolgen.*

*Iratio Hondro hingegen, der Obmann von Plophos, gibt selbst dann nicht auf, als sein auf Terror und Unterdrückung begründetes Regime durch die Tätigkeit von Allan D. Mercants Agenten gestürzt wurde.*

*Selbst nach seiner Vertreibung von Last Hope gibt Hondro sein Spiel noch nicht verloren. Er flieht weiter und verschwindet spurlos in den Tiefen des Alls ...*

*Perry Rhodan gibt indessen Einheiten der Solaren Flotte den Befehl, den Obmann aufzuspüren - und das Zentrum der Galaxis nach dem gleichermaßen verschwundenen Neo-Molkex abzusuchen.*

*Tschato, der Löwe, gehört zu einem dieser Suchkommandos. Er gerät mit seiner LION in den HÖLLENTANZ DER RIESEN ...*

Die Hauptpersonen des Romans:

**Oberstleutnant Nome Tschato** - Man nennt ihn den »Löwen«.

**Leutnant Dan Picot** - 1. Offizier der LION.

**Captain Vertrigg** - Sein Erkundungsfahrzeug kollidiert mit den tanzenden Riesen.

**Earl Bactas** - Chefingenieur der LION.

**Dr. Neven Gaylord** - Strukturforscher, der eine entscheidende Entdeckung macht.

**Duprene und Cashton** - Die beiden ersten Opfer der Methan-Hölle von Pulsa.

### PROLOG

Die LION, die *neue* LION wurde von acht riesigen Scheinwerfern angestrahlt, die ringsum aufgestellt waren. Der Regen lief in silbernen Fäden an ihrer stählernen Außenhülle herunter. Die anderen Schiffe auf dem Landefeld lagen in der Dunkelheit.

Der einsame Beobachter, der mit hochgeschlagenem Mantelkragen am Rande des Landefeldes stand, kämpfte gegen die Gefühle an, die in ihm aufstiegen. Er war gekommen, um Abschied zu nehmen, aber jetzt spürte er die Lockung, die von diesem Schiff ausging. Ein Mann konnte nicht sieben Jahre seines Lebens einfach vergessen.

Sieben Jahre solange war Dan Picot Erster Offizier an Bord der *alten* LION gewesen, bis man den Schlachtkreuzer im Simban-Sektor hatte aufgeben müssen. Das war im Februar gewesen. Jetzt war Mai.

Picot fragte sich, ob Nome Tschato, der dunkelhäutige Kommandant, schon an Bord gegangen war. Unwillkürlich nickte Picot. Tschato war kein Mann, dem man ein Privatleben zutraute.

Dan Picot fühlte ein Ziehen in der Magengegend. Die Ärzte hatten behauptet, sein Magen sei völlig in Ordnung. Picot grinste, während ihm der Regen über das faltige Gesicht lief. Was wußten die Ärzte von Nome Tschato? Was wußten sie von Einsätzen, in denen das Leben eines Mannes nur von Sekunde zu Sekunde gezählt werden konnte bis die entscheidende Sekunde kam: die letzte.

Dan Picot hatte entschieden, daß er diese letzte Sekunde nicht im Raum erleben würde. Er hatte einen Antrag auf Versetzung zum Bodenpersonal gestellt. Picot war jetzt dreißig vierzig Jahre alt, aber er sah aus wie ein Fünfzigjähriger.

Picot wandte sich ab, aber der Schatten der LION schien vor ihm hinwegzueilen, huschte als unwiderstehende Verlockung über den vor Nässe glänzenden Boden. Doch Picot ging langsam weiter, bis er die kleine Kantine neben dem Landefeld erreichte. Licht fiel durch die Fenster. Picot spürte, daß ihn fröstelte. Er schob sich durch die niedrige Schwingtür in den Innenraum der Kantine. Seine Augen richteten sich auf die Ehrenplaketten über der Theke, er studierte sie intensiv, um seine Gedanken

von der LION loszureißen. Picot nahm Platz. Auf der Tischplatte leuchtete die Speise und Getränkekarte auf. Picot drückte einen Kaffee ohne Milch und Zucker. Eine Minute später klappte seitlich unter dem Tisch ein Schlitz auf, und ein dampfender Becher wurde auf die Platte geschoben. Geistesabwesend starre Picot auf den Kaffee. Im Hintergrund sah er drei Mechaniker Karten spielen.

Picot ertappte sich dabei, daß er versuchte, aus dem Fenster auf den Landeplatz zu sehen. Die Vorhänge verhinderten jedoch, daß er irgend etwas erkennen konnte.

Hinter ihm entstand plötzlich eine Bewegung. Picot verzog das Gesicht, denn er suchte keine Unterhaltung. Doch als er sich umwandte, sah er Oberstleutnant Nome Tschato neben dem Tisch stehen. Tschato sagte nichts. Mit ausdruckslosem Gesicht blickte er auf Dan Picot herunter. Wie immer machte er den Eindruck vollkommener Zufriedenheit. Es schien nichts zu geben, was diesen großen Mann mit der Körperhaltung einer großen Raubkatze erschüttern konnte.

»Sind Sie Hellseher, Sir?« erkundigte sich Picot, als Tschatos Blick ihn allmählich nervös machte.

Tschato lächelte unbekümmert. »Wenn es darauf ankommt, eine Stelle zu finden, wo man einen Kaffee bekommt: ja!« erwiderte er. Läßig zog er einen Stuhl zu sich heran und ließ sich nieder. Als er seine Beine ausstreckte, ragten sie unter der anderen Seite des Tisches hervor. Er bestellte einen Kaffee, dann fuhr er über sein Haar.

»Ich starte nicht gern bei Regen«, sagte er. »Das ist ein schlechtes Omen. Aber selbstverständlich werden die Burschen von der Wetterplanung nicht wegen der LION ihren Fahrplan umwerfen.«

»Sicher nicht, Sir«, knurrte Picot mürrisch. Fiel dem Löwen jetzt nichts anderes ein, als von einem bevorstehenden Start der LION zu reden?

Tschato erhielt sein Getränk. »Ziemlich spät noch auf den Beinen was, Dan?« fragte er dann.

»Hin und wieder«, sagte Picot gedehnt.

Tschato machte sich an seiner Uniformjacke zu schaffen. Nach einer Weile brachte er ein Bündel Papiere zum Vorschein. Er suchte eines davon heraus und breitete es auf dem Tisch aus.

»Kennen Sie das, Dan?« »Natürlich«, murmelte Picot. »Ich habe es schließlich persönlich geschrieben. Es ist ein Antragsformular, mit dem ich meine Versetzung zum Bodenpersonal begründete.« Picot fühlte, wie sein Ärger heftiger wurde. Wie kam Tschato in den Besitz dieses Antrages? Als Kommandant hatte er zwar das Recht, über die Schritte seiner Offiziere informiert zu werden, aber es war schließlich Picots Angelegenheit, wo er seinen Dienst tun wollte.

»Haben Sie die LION gesehen?« erkundigte sich

Tschato und schob das Formular auf dem Tisch hin und her. Picot nickte widerwillig. Ja, zum Teufel, er hatte sie gesehen. Was war schon dabei? Ein Mann konnte sich schließlich am Tag hundert Raumschiffe betrachten, ohne daß man ihn dafür schief ansah.

»Schönes Schiff«, bemerkte Tschato. »Besser als seine Vorgängerin.«

»Wie schön für Sie, Sir«, sagte Picot sarkastisch.

Behutsam faltete Tschato Picots Antrag zusammen. Seine großen Hände arbeiteten so ruhig, daß es fast beängstigend wirkte.

»Ich bin ein alter Mann, Sir«, sagte Dan Picot.

»Dreiundvierzig, Dan«, lächelte Tschato. Er riß das gefaltete Formular in zwei Hälften. Diese legte er aufeinander und teilte sie nochmals. Als Picot nach seinem Becher griff, zitterte er so stark, daß er ihn wieder absetzen mußte.

»Das glänzende Ding da draußen im Regen ist nichts als eine Hülle aus Stahl«, sagte Tschato. »Ein toter Metallkörper wie tausend andere. Sie sagten einmal, daß Sie und ich die LION waren, Dan.« Er stand auf und schritt schnell zum Fenster. Ohne sich um die Kartenspieler zu kümmern, zog er den Vorhang auf. Sein länger Arm hob sich und zeigte hinaus auf das Landefeld.

»Wollen Sie, daß eine halbe LION startet, Dan?«

Dan Picot schob den Stuhl zurück, erhob sich und ging ebenfalls zum Fenster. Mit seinen krummen Beinen sah er wie ein alter, müder Jockey aus.

Und das war er wohl auch: alt und müde.

Aber als er neben Tschato am Fenster stand und das Licht der Scheinwerfer in sein Gesicht fiel, in ein Gesicht wie gegerbtes Leder, da begannen seine Augen zu glänzen.

»Wir sollen uns an der Suche nach dem verschwundenen Neo-Molkex beteiligen«, sagte Nome Tschato. »Die Forschungsschiffe, die der davongeflogenen Substanz nachspüren, hatten bisher keinen Erfolg.«

»Wann starten wir?« erkundigte sich Dan Picot, der Erste Offizier der alten und der neuen LION.

## 1.

Die Mannschaft der LION hatte sich in zwei Gruppen geteilt, von denen jede ihre eigenen Ansichten über den Verlauf der Suche entwickelte. Die Raumfahrer betrachteten die Jagd nach Neo-Molkex als eine langweilige Angelegenheit, die wahrscheinlich nie zum gewünschten Erfolg führen würde. Die Wissenschaftler hingegen, die zusätzlich an Bord gekommen waren, zeigten noch immer das gleiche Jagdfieber wie am ersten Tag. Sie benahmen sich so, als erwarteten sie jeden Augenblick, daß die LION einen aus Neo-Molkex bestehenden Planeten entdecken würde. Sie fielen den Raumfahrern mit

den unmöglichsten Prognosen auf die Nerven. Ihre einzige menschliche Regung schien zu sein, daß sie sich bei Dan Picot darüber beschwerten, Mulligans Essen sei zu fetthaltig. Versorgungsoffizier Mulligan entlockten solche Behauptungen jedoch nur ein gleichgültiges Grinsen, und erfuhr fort, die Ernährung der Besatzung in gewohnter Weise herzustellen.

Wie viele andere Schiffe suchte die LION nach dem Verbleib des Molkex, das sich nach dem Beschuß durch mit B-Hormon angereichertem Wasserstoffsuperoxyd in sogenanntes Neo-Molkex verwandelt hatte und mit unheimlicher Geschwindigkeit dem Zentrum der Galaxis entgegerast war. Dieser Drive-Effekt hatte sich in allen Fällen gezeigt, so daß es den terranischen Wissenschaftlern unmöglich war, Experimente mit Neo-Molkex anzustellen. Unmittelbar nach seiner Rückkehr zur Erde hatte Perry Rhodan Suchschiffe ausgeschickt, die nach dem Neo-Molkex Ausschau halten sollten. Sämtliche Berechnungen deuteten darauf hin, daß das Molkex nur irgendwo in den Randzonenballungen des Milchstrassenzentrums verschwunden sein konnte. Dieses gigantische Gebiet konnte jedoch niemals gründlich untersucht werden, selbst wenn Milliarden von Raumschiffen zur Verfügung gestanden hätten. Rhodan hoffte, daß der Zufall helfen und einem der Schiffe die Spur der auf so rätselhafte Weise verschwundenen Materie zeigen würde.

Auch die LION, die seit dem 23. Mai des Jahres 2329 auf der Suche war, hatte bisher keinen Erfolg zu verzeichnen, obwohl Tschato das Schiff durch Dunkelnebel und dichteste Sternenballungen manövrierte.

Die Jagd nach dem Neo-Molkex schien die ungefährlichste und ruhigste Aufgabe zu sein, die innerhalb der Flotte zu vergeben war.

Mit Beginn des 18. Juli des Jahres 2329 mußte die Besatzung des Schlachtkreuzers LION jedoch erfahren, daß jede noch so langweilige Sache unverhofft zu einem Unternehmen von höchster Gefährlichkeit werden kann. In einem solchen Fall war es sogar möglich, daß Jäger zu Gejagten wurden.

Dawson, der Funker der LION, stand hinter Captain Vertrigg, der Nome Tschato vor einer Stunde abgelöst hatte. Außer den Routinemeldungen hatte Dawson keine Arbeit. Vor drei Wochen waren sie einem anderen Suchschiff begegnet. Das war für den Funker die einzige Abwechslung seit zwei Monaten gewesen.

Vertrigg hatte den Autopiloten eingeschaltet. Ab und zu blickte er auf die Kontrollen.

»Wenn das so weitergeht, werden wir alle Speck ansetzen«, sagte Dawson. »Selbst der Erste hat schon einige glatte Stellen im Gesicht.«

»Mir gefällt es so, Sparks«, gestand Vertrigg. »Zusammen mit der alten LION scheint uns auch das Pech verlassen zu haben, das uns immer in die schlimmsten Sachen verwickelte. Solange Tschato ruhig bleibt, kann uns dieser Zustand gleichgültig sein.«

»Ich glaube nicht, daß wir jemals diese Substanz entdecken werden«, sagte Dawson. »Entweder ist das Zeug explodiert, oder es hat sich verflüchtigt. Auf jeden Fall existiert es nicht mehr.«

»Das wäre bedauerlich«, erwiderte Captain Vertrigg. »Schließlich soll das Neo-Molkex der Wissenschaft neue Möglichkeiten für ...«

Die Strukturtaster schlugen so stark aus, daß Vertrigg vergaß, seinen Satz zu vollenden. Mit weit aufgerissenen Augen starrte er auf die Ortungsgeräte für Hyperimpulse. Er benötigte mehrere Sekunden, um zu begreifen, daß irgend etwas geschah, was die Eintönigkeit des Fluges unterbrechen konnte.

Dawson reagierte etwas schneller. Bevor Captain Vertrigg zu handeln begann, hastete der Funker zu seinen Geräten hinüber und schaltete den Hyperkom ein. Inzwischen waren alle Männer innerhalb der Zentrale auf den außergewöhnlich starken Ausschlag aufmerksam geworden. Dr. Gaylord, der Sprecher der Wissenschaftler, der sich ebenfalls im Kommandoraum aufhielt, kam langsam auf die Kontrollen zu.

Vertrigg schaltete den Interkom ein.

»Hier spricht Captain Vertrigg«, sagte er. »Soeben haben unsere Strukturtaster ausgeschlagen. Die Impulse waren so stark, daß sie nicht von einem transistierenden Schiff verursacht werden konnten.«

Drei Minuten später erschien Oberstleutnant Tschato in der Zentrale. Dicht hinter ihm folgten Dan Picot und Duprene, der Cheflogiker der LION.

Vertrigg räumte den Kommandosessel für Tschato, während Duprene sofort mit den Berechnungen begann. Die Werte, die die Strukturtaster anzeigen, genügten, um mit Hilfe der Positroniken den ungefähren Standort der Strukturerschütterung festzustellen.

Chefingenieur Bactas kam in die Zentrale. Seine kleine bewegliche Gestalt schien Unruhe zu verbreiten. Dawson arbeitete wie ein Verrückter an den Funkgeräten.

»Zweifellos handelte es sich nicht um eine Transition«, sagte Tschato. Picot, der neben ihm Platz nahm, starrte auf die Bildschirme. Nichts deutete darauf hin, daß fremde Schiffe in unmittelbarer Nähe der LION waren. Außer dem geheimnisvollen Vorgang war nichts geschehen. Irgendwo jedoch mußte die Kontinuität des Raum-Zeit-Gefüges erheblich gestört worden sein.

»Vielleicht sprang ein Schiff in den Hyperraum und ist dabei explodiert, Sir«, meinte Captain Walt

Heintman. »Ja«, sagte Tschato bedächtig. »Das ist eine von unzähligen Möglichkeiten.«

»Sir!« rief Dawson in diesem Augenblick. »Signale auf Hyperkomwelle.«

Wie auf einen geheimen Befehl richteten sich die Gesichter der Männer zu dem Funker hinüber. Dawson machte sich am Hyperkom zu schaffen.

»Die Impulse sind nur schwach, aber es handelt sich offensichtlich um einen Hilferuf. Ich glaube nicht, daß die Signale von einem terranischen Schiff kommen. Sie wiederholen sich regelmäßig. Es wird nicht gesprochen. Der Sender gibt offenbar nur Peilzeichen.«

Dawsons Worte genügten, um die Spannung der Männer zu erhöhen. Picot beobachtete, wie Dr. Gaylord die Lippen zusammenkniff. Er wünschte, die Wissenschaftler wären nicht an Bord gewesen. Irgendwie schienen sie die Zusammenarbeit zu beeinträchtigen. Gaylord war ein großer grauhaariger Mann und sah genauso aus, wie Picot erwartete, daß ein Wissenschaftler aussehen sollte.

Wieder liefen die Positroniken an. Tschato befahl, den mysteriösen Sender anzupeilen.

»Was halten Sie davon, Dan?« fragte Tschato.

Picot wußte genau, daß dies eine rein rhetorische Frage war. Wahrscheinlich hörte Tschato überhaupt nicht zu, wenn er eine Antwort erhielt.

»Vielleicht ein Trick«, sagte Picot. »Wir sollten aufpassen, daß wir in keine Falle geraten.«

Tschatos Lachen zeigte, was er von einer Falle hielt, und was er mit jenen anstellen würde, die es wagten, ihn auf diese Art zu belästigen. Der Kommandant, daran versuchte Picot sich seit Jahren vergeblich zu gewöhnen, setzte sich mit aufreizender Lässigkeit über alles hinweg, was ihm Schwierigkeiten zu bereiten drohte. Daß er trotz dieser eigenwilligen Haltung immer wieder Erfolge erzielte, würde Picot nie verstehen.

»Wir befinden uns innerhalb einer dichten Sternenballung, Sir«, erinnerte Picot gereizt. »Wo Sonnen sind, da gibt es Planeten. Dieser Raumsektor ist geradezu für einen Hinterhalt geschaffen.«

»Hm«, machte Tschato ein Kommentar, den Picot als Ablehnung oder Zustimmung auffassen konnte. Wenige Augenblicke später brachte Duprene den aus den Peilversuchen errechneten Standort des Senders zum Kommandostand. Tschato warf einen kurzen Blick auf das Ergebnis. Dann veranlaßte er die LION, ihre bisherige Flugrichtung zu ändern. Mit Unbehagen registrierte Picot, daß sie immer tiefer in die Sonnenballung eindrangen. Die Energien, die von den Sternen ausgingen, störten die Ortungsversuche erheblich. Die LION benötigte fast vierzig Minuten, um den Sender zu finden.

Auf den Bildschirmen der Raumortung zeichneten sich die Umrisse eines Kugelschiffes mit

abgeplatteten Polen ab. Als Picot das fremde Schiff sah, wurde er noch unruhiger. »Ein akonisches Schiff, Sir«, murmelte er. »Denken Sie an das Simban-System.«

Tschato überflog die Kontrollen. »Es bewegt sich im freien Fall durch den Raum«, stellte er fest. »Nichts deutet darauf hin, daß noch weitere Schiffe in der Nähe sind.«

Als die LION näherkam, stellten die Männer in der Zentrale fest, daß die Hülle stark beschädigt war. In der unteren Kugelhälfte glühte es in hellem Rot. Noch immer morste der akonische Sender. Dawson hatte inzwischen die Vermutung geäußert, daß es sich um einen Dauerimpuls handelte, der ununterbrochen abgestrahlt wurde. Picot schloß daraus, daß überhaupt niemand an Bord des Akonenschiffes war. Hätte es eine Besatzung gegeben, sie hätte auf die Annäherung des terranischen Schiffes bestimmt mit einer Änderung der Funksignale reagiert.

Tschato gab Dawson den Befehl, einen Funkspruch an das unbekannte Schiff abzustrahlen. Fünf Minuten wartete die Besatzung der LION vergeblich auf eine Antwort, obwohl Dawson den Anruf ständig wiederholte.

»Ob sie alle tot sind, Sir?« meinte Captain Walt Heintman.

»Auf jeden Fall mehr tot als lebendig«, erwiderte Tschato. »Es sieht ganz so aus, als könnten wir die Wahrheit nur erfahren, wenn wir nachsehen, was paßiert ist.«

»Nachsehen?« ächzte Picot. »Sir, Sie wollen doch nicht etwa auf dieses Höllenschiff umsteigen?«

Tschato hob den Daumen der rechten Hand und deutete mit dem linken Zeigefinger dagegen. »Erstens haben wir eine Strukturerschütterung angemessen, die unmöglich unter normalen Umständen von einem anderen Schiff erzeugt werden konnte. Zweitens«, seine beiden Zeigefinger berührten sich, »haben wir ein Wrack vor uns, an dessen Bord vielleicht Schiffbrüchige sind, die unserer Hilfe bedürfen. Und drittens werden Sie mich auf meinem Ausflug begleiten, Dan.«

Picot fühlte, wie sein Magen sich verkrampte. Zwei Monate vollkommener Ruhe schienen vorbei zu sein. Der Löwe war erwacht. Seine allen bekannte Witterung für Gefahr würde die LION wahrscheinlich wieder in ein Abenteuer stürzen, das zu überleben Picot wenig Aussichten hatte, denn er war der Mann an Tschatos Seite. Und wo Tschato war, da war auch die Gefahr. Dort pflegte sie sich zu vernichtender Intensität zusammenzuballen. Aber während Tschato beinahe gleichgültig den schrecklichsten Geschehnissen standhielt, glaubte Picot mit Sicherheit festgestellt zu haben, daß er immer mehr persönliche Substanz verlor.

Ich bin nur noch der Schatten dieses schwarzen

Riesen, dachte er grimmig. Und weil ihm die Sonne immer von oben auf den Kopf zu scheinen pflegt, bin ich ein verdammt kümmerlicher Schatten.

Picot schob sich von seinem Platz, als habe er Bleigewichte in den Füßen. Er spürte, wie ein kaltes Gefühl seine Wirbelsäule emporkroch.

Tschato bestimmte zehn weitere Männer, die mit zu dem akonischen Schiff übersetzen sollten. Dann ließ er sich mit dem Hangar verbinden und befahl, daß ein Beiboot startklar gemacht wurde. Mit scheinbarer Langsamkeit verließ er die Zentrale, aber Picot, der diesen schleichenden Katzengang richtig einzuschätzen wußte, beschleunigte sein Tempo und erreichte den Antigravschacht, der zum Hangar hinaufführte, fast gleichzeitig mit dem Kommandanten.

»Wir sollten wenigstens Waffen mitnehmen, Sir«, sagte er, während sie nach oben schwebten. »Ich bin nicht gern wehrlos, wenn ich angegriffen werde.«

»Die Geschütztürme der LION in unserem Rücken müßten genügen, um eventuelle Überlebende an Bord des fremden Schiffes vor unüberlegten Handlungen zurückzuhalten«, meinte Tschato. »Selbstverständlich können Sie eine Handfeuerwaffe mitnehmen.«

Eine Handfeuerwaffe! Das war typisch für Tschato. Er hatte ebensogut versuchen können, mit einem Eimer Wasser gegen einen Atombrarid vorzugehen.

Im Hangar angekommen, legten sie ihre flugfähigen Kampfanzüge an. Picot vergewisserte sich, daß ein Desintegrator im Gürtel steckte. Als alle Männer eingetroffen und in die Space-Jet gestiegen waren, gab Tschato das Zeichen zum Aufbruch. Die Hangarschleuse schwang auf und gab den Blick in den Weltraum frei. Picot starrte durch die Kanzel direkt ins Zentrum der Galaxis hinein. Die Sterne standen dort so dicht beieinander, daß sie stellenweise wie Leuchtbänder aussahen.

Die Jet schoß aus ihrem Mutterschiff in den freien Raum hinaus. Der Kommandant hatte die Pilotenarbeit übernommen. Das akonische Schiff war noch zwanzig Meilen von der LION entfernt. Tschato steuerte direkt darauf zu. Je näher sie kamen, desto deutlicher konnten sie die Spuren einer fürchterlichen Zerstörung erkennen. Picot begann allmählich daran zu zweifeln, daß es sich um eine Falle handelte. Warum sollten die Akonen eines ihrer Schiffe zerstören, um die Terraner anzulocken?

Als die Jet das Wrack erreichte, kreiste Tschato einmal um die Äquatorlinie, bis er ein Leck entdeckte, das groß genug war, um die Jet einzulassen. Ruhig, als handelte es sich um einen Routineauftrag, schaltete der Oberstleutnant den großen Scheinwerfer ein. Um das Leck herum wurde es so hell, daß Picot jede Einzelheit erkennen konnte.

Scharfgezackte und ausgeglühte Ränder wiesen darauf hin, daß hier Explosionen unter extremen Temperaturen erfolgt waren.

Tschato lenkte die Jet durch die gewaltsam geschaffene Öffnung ins Innere des Wracks. Picot hob die flache Hand vor die Augen, um besser sehen zu können. Die Jet schaltete auf Antigravtrieb um. Ihre Geschwindigkeit senkte sich bis auf eine kaum spürbare Vorwärtsbewegung. Vor sich sah Picot einen Gang oder eine Halle. Was es tatsächlich war, konnte er jetzt noch nicht feststellen.

Tschato ließ den Scheinwerfer kreisen, bis er die Innenwand beleuchtete. Der Lichteffekt ließ Picot glauben, eine Parabel vor sich zu sehen, die scheinbar ins Unendliche führte. Der Lichtstrahl sackte nach unten, wanderte über verbogene Metallstreben und blieb schließlich auf dem Boden haften. Der Plastiküberzug unter der Jet zeigte wellenförmige Vertiefungen. Die Kunststoffmasse hatte unter extremer Hitze gekocht und sich deformiert.

Die Space-Jet sank schwerelos tiefer, bis ihre Landestützen den Boden berührten. Picot blickte auf den Bezugshorizont. Die Unebenheiten des Untergrundes wurden von den teleskopartigen Landestützen ausgeglichen.

Tschato ließ die Schleuse der Jet aufgleiten. Die Lampe seines Anzuges flammte auf.

»Na also«, sagte er, an Picot gewandt. »Keine schießwütigen Burschen, die über uns herfallen.«

Picot warf den Kopf in den Nacken. Durch die Sichtscheibe seines Helms wirkten die unzähligen Falten seines Gesichts gespenstisch verzerrt. Er schwang seine krummen Beine aus der Schleuse und sprang noch vor dem Kommandanten in die fremde Umgebung hinaus. Er ertappte sich dabei, wie er seine Hand über den Abzugshebel des Desintegrators tasten ließ. Irgendwo aus der Finsternis schien ein Echo zu kommen. Plötzlich war Licht an seiner Seite und Tschato, der mit unnachahmlicher Lässigkeit an ihm vorbei in die Dunkelheit schritt.

Die Lampen der Männer wippten bei jedem Schritt auf und nieder, zauberten groteske Schatten an die teilweise zerstörten Wände des Ganges. Zehn Meter weiter fanden sie die ersten Leichen. Picot blieb unwillkürlich stehen, als im Schein seiner Lampe ein bleiches Gesicht auftauchte, das von blauen Äderchen durchzogen war. Es dauerte einige Sekunden, bis er begriff, daß der Mann vor ihm tot war. An Sauerstoffmangel gestorben. Und hinter diesem Mann lagen sieben weitere Tote. Offensichtlich hatten sie ein bestimmtes Ziel zu erreichen versucht. Vielleicht den Hangar, um sich mit einem Beiboot in Sicherheit zu bringen.

Picot fühlte, daß ihm der Anblick der Toten Übelkeit bereitete. Er war es gewohnt, dem Tod in allen Arten zu begegnen, doch diese Akonen, die in

stiller Hilflosigkeit vor ihnen im Gang lagen, schienen eher Dämonen einer fürchterlichen Unterwelt als tote Humanoiden zu sein.

»Kommen Sie, Dan. Weitergehen«, sagte Tschato. »Sicher gibt es irgendwo noch Überlebende der Katastrophe.«

Picot löste seine Blicke von den Akonen. Eine Frage bedrängte ihn immer stärker: Wie war es zu diesem Unglück gekommen? Hatte ein anderes Schiff diesen akonischen Raumer angegriffen?

Sie mußten über die Toten hinwegklettern, um tiefer ins Schiff zu gelangen. Tschato übernahm die Führung. Sie stießen auf einen Antigravschacht, der jedoch ausgefallen war. Nach kurzem Suchen fanden sie die Leiter, die sie in die gleiche Richtung bringen konnte. Vor dem Außchnitt im Boden blieb Tschato stehen. Picot trat neben den zwei Meter großen Kommandanten und sah, daß Licht von unten durch den Schacht drang. Dann sah er einen Akonen, der offenbar versucht hatte, die Leiter hinaufzuklettern. Im gleichen Augenblick, da er nach den Sprossen gegriffen hatte, um sich hochzuziehen, hatte der Tod zugeschlagen. Verkrümmt lag der Tote direkt neben der Leiter.

Tschato packte die Seitenstreben der Leiter mit eisernem Griff. Mit gleichmäßigen Bewegungen stieg er in die Tiefe. Picot sah, wie der Oberstleutnant unten ankam und die Leiche einige Meter zur Seite schleppte.

»In Ordnung, Dan!« klang seine Stimme im Helmfunk auf. »Kommen Sie jetzt mit den anderen herunter.«

Picot schluckte krampfhaft. Die Sache wurde ihm immer unheimlicher. Doch es gab kein Zurück. Tschato trieb sie an. Er würde sie zwingen, mit ihm durch jede Hölle zu gehen, wenn er es für zweckmäßig halten sollte, einen solchen Gang zu wagen.

Picot folgte dem Kommandanten in die Tiefe, dann schlossen sich die übrigen Männer an. Als Picot neben Tschato ankam, sah er weitere tote Akonen. Er versuchte nicht, sie zu zählen, aber alles deutete darauf hin, daß es innerhalb des Ganges, in den sie jetzt eindrangen, zu einer Panik gekommen war. Die Akonen hatten darum gekämpft, wer zuerst die Leiter benutzen durfte, nachdem der Antigravschacht ausgefallen war. Sie mußten wie von Sinnen gewesen sein.

Die Notbeleuchtung funktionierte und verbreitete fahles Licht. Obwohl die Toten bewiesen, daß das Wrack keine Falle war, steigerte sich Picots Unbehagen. Er wußte, daß akonische Raumfahrer über strenge Disziplin verfügten. Wenn es unter ihnen zu einer Panik gekommen war, dann nicht ohne besonderen Grund.

Tschato führte sie durch den Gang, in dem die

Hälfte der akonischen Besatzung zu liegen schien. Ein Techniker der LION entdeckte in einer Nische einen Roboter. Die Maschine war vollkommen in Ordnung, hatte sich aber zurückgezogen, als sie feststellen mußte, daß es für sie nichts mehr zu tun gab.

Als Tschato neben den Techniker trat, rollte der Roboter aus der Nische. Er besaß nur ein einziges Bein, war jedoch beweglicher, als Picot angenommen hatte. Seine Waffenarme schnellten hoch. Sie zielen auf Tschato und den Mann, der neben ihm stand.

Picot handelte, ohne zu überlegen. Er riß den Desintegrator heraus. Der Roboter war sich offenbar noch nicht ganz darüber im klaren, ob er Freunde oder Feinde vor sich hatte. Picot wartete nicht darauf, daß sich die Maschine für irgend etwas entschied. Er feuerte einen konzentrierten Strahl auf sie ab. Unmittelbar vor Tschato fiel sie in sich zusammen. Ein Zischen wurde laut, dann stieg eine Rauchwolke aus dem Metallkörper.

»Vorsicht jetzt!« mahnte Tschato. »Es kann sein, daß wir noch anderen Robotern begegnen.«

Sie setzten ihren Vormarsch fort. Nach einer Weile stießen sie auf die Zentrale. Der Eingang war rauchgeschwärzt, aber wenn es hier gebrannt hatte, dann war der Brand inzwischen erloschen.

Sie betraten den Kommandoraum des Wracks. Er glich einem Trümmerhaufen. Alle frei im Raum stehenden Geräte waren umgestürzt. Sämtliche Bildschirme waren zersprungen. Die Kontrollen boten ein Bild völliger Verwüstung. Überall mußte es zu kleineren Explosionen gekommen sein. Picot schloß daraus, daß der Angriff nicht allein vom Raum aus erfolgt sein konnte. Hatten sich die Akonen gegenseitig bekämpft? Oder hatten äußere Einflüsse solche Energien entwickelt, daß die Geräte explodieren mußten?

Picot ahnte, daß keiner der Toten, die in der Zentrale lagen, ihm Auskunft darüber geben konnte.

Er wartete darauf, daß Tschato den Befehl zum Rückzug gab. Doch der Kommandant stieg schweigend über die Trümmer einer Maschine hinweg. Auf diese Weise arbeitete er sich bis zur anderen Seite der Zentrale hinüber. Dann beugte er sich hinab, ohne daß Picot sehen konnte, was Tschato entdeckt hatte.

»Kommen Sie herüber, Dan«, sagte Tschato und winkte Picot zu.

Picot bedeutete den Männern, ihren Standort einzuhalten. Um zu Tschato zu gelangen, mußte er wahre Kletterkunststücke vollbringen. Als er bei dem Kommandanten ankam, sah er, daß Tschato sich über einen Mann beugte, der einen Schutanzug trug. Der Mann war noch am Leben. Seine Lippen waren zusammengepreßt, und er atmete stoßweise. Seine Augenlider flatterten.

»Ein überlebender«, brachte Picot hervor.

»Ihr Scharfsinn verblüfft mich«, behauptete Tschato. Er ließ sich neben dem Akonen nieder, nahm dessen Helm in beide Hände und drehte ihn einmal nach links und einmal nach rechts, so daß er den Schiffbrüchigen von allen Seiten betrachten konnte.

»Unterhalten werden wir uns nicht mit ihm können, solange er diesen Helm trägt. Bevor wir nicht mit ihm in der Jet sind, können wir ihm den Schutzanzug jedoch nicht ausziehen.«

»Er sieht so aus, als würde er jeden Augenblick sterben«, sagte Picot.

Da schlug der Akone die Augen auf. Das Entsetzen in seinem Blick war unverkennbar. Er bewegte die Lippen.

Tschato brachte sein Gesicht dicht vor die Sichtscheibe des Mannes. Er lächelte ihm beruhigend zu.

»Los, Dan«, sagte Tschato. »Wir bringen ihn hier weg.«

Als sie den Mann aufhoben, schrie er vor Schmerzen so laut, daß sie es durch die Helme hören konnten. Picot packte die Beine des Akonen fester. Tschato drückte rücksichtslos alle im Weg stehenden Trümmer zur Seite. Seine mächtige Gestalt schob sich wie ein Tank durch die Zentrale.

Sie übergaben den Verletzten vier Männern der LION, die ihn weitertransportierten. Im Antigravschacht nahmen Tschato und Picot den Akonen in die Mitte und trugen ihn mit Hilfe ihrer flugfähigen Kampfanzüge zum Deck hinauf, wo die Space-Jet stand. Wenige Minuten später versammelte sich das Prisenkommando vollständig innerhalb der Space-Jet.

Picot, der erwartet hatte, daß Tschato sofort zurückfliegen würde, sah sich getäuscht. Mit Hilfe eines anderen Mannes befreite er den Akonen aus dem Schutzanzug. Dann klappte er seinen eigenen Helm auf. Inzwischen hatte der Schiffbrüchige das Bewußtsein verloren. Erst als Tschato seine Wangen tätschelte, kam er wieder zu sich.

»Wo ... wo sind die anderen?« erkundigte sich der Mann mit schwacher Stimme. Er sprach Interkosmo, aber mit einer so eigenartigen Betonung, daß seine Worte fast sinnentstellend wirkten.

Tschato machte eine unbestimmte Geste.

»Tot?« erkundigte sich der Akone. »Sind sie alle tot?«

»Sieht so aus«, sagte Tschato knapp.

Der Akone schloß die Augen. Picot hörte ihn seufzen. Geduldig wartete Tschato, daß der Verletzte wieder sprechen würde.

»Haben Sie unser Notsignal aufgefangen?« fragte dieser schließlich.

»Ja«, nickte Tschato. »Wir sind sofort mit einem

Beiboot in dieses Schiff gekommen.«

Der Mann wollte den Kopf schütteln, aber bereits bei den ersten Bewegungen übermannte ihn der Schmerz. Sein Gesicht wirkte jetzt verfallen.

»Ich sterbe auch«, sagte er mit einer Sachlichkeit, die Picot erschütterte. »Ich danke Ihnen für Ihre Bemühungen. Ich glaube nicht, daß wir an Ihrer Stelle so gehandelt hätten.«

»Das ist eben der Unterschied zwischen Akonen und Terranern«, sagte Tschato leichthin. »Wie ist es zu der Katastrophe gekommen?«

Der Verletzte hustete. Auf einen Wink Tschatos richteten ihn zwei Raumfahrer der LION behutsam auf. Einen Augenblick befürchtete Picot, der Fremde würde wieder das Bewusstsein verlieren, doch dann sprach dieser mit fester Stimme.

»Dies ist ein akonisches Forschungsschiff. Wir hatten den Auftrag, die Einwirkungen des Hyperraums auf einen verbesserten Überlichtantrieb zu testen. Mitten in der Arbeit stieß unser Schiff mit irgendeiner Masse zusammen.«

»Im Hyperraum?« stieß Tschato hervor. »Mein Freund, wir sind nicht so dumm, daß wir solche Märchen glauben. Berichten Sie uns besser die Wahrheit.«

Der Akone warf den Kopf zurück. »Ich bin Gena-Tart«, sagte er würdevoll. »Ich lüge nicht.«

»Aber das ist unmöglich«, sagte Tschato. »Innerhalb des Hyperraumes kann es keine stabile Materie geben.«

»Das dachten wir auch«, sagte Gena-Tart. »Betrachten Sie sich unser Schiff. Es ist der Beweis dafür, daß meine Worte der Wahrheit entsprechen. Der Zusammenprall mit einer hyperstabilen Materieeinheit hat tatsächlich stattgefunden.«

Einen Augenblick starrte Tschato nachdenklich vor sich hin. Dann schaltete er den Bordfunk ein und rief die LION.

»Hören Sie, Dawson. Gaylord soll mit einigen Männern in einer Jet zum Wrack herüberkommen. Alle Einschlagstellen des akonischen Schiffes müssen sorgfältig untersucht werden.«

»In Ordnung, Sir«, bestätigte Dawson sofort.

Sekunden später ertönte der Summer. Tschato schaltete auf Empfang.

»Was ist los?« fragte er. »Stimmt etwas nicht, Dawson?«

»Hier ist Gaylord«, sagte eine andere Stimme. »Der Funker sagte mir, daß wir die Einschlagstellen des akonischen Schiffes untersuchen sollen. Können Sie mir sagen, was wir eigentlich suchen sollen?«

Picot dachte, Tschato würde explodieren, doch der schwarze Riese lächelte nur.

»Nach Spuren einer Materie, die innerhalb des Hyperraumes stabil ist«, erklärte er.

»He, he, he!« machte Gaylord. »Sie sind ein

humorvoller Mann, Oberstleutnant. Allerdings ist Ihr Humor ungleich größer als Ihre Erfindungsgabe, sonst hätten Sie sich etwas anderes ausgedacht, um uns Wissenschaftlern Bewegung zu verschaffen.«

»Solange Sie an Bord der LION sind, unterstehen Sie meinem Befehl, Mr. Gaylord«, sagte Tschato leise. »Und ich befehle Ihnen jetzt, sofort mit einem Beiboot hier zu erscheinen und Ihren Auftrag auszuführen.«

»Natürlich«, knurrte Gaylord. »Die Gespensterjagd kann beginnen.«

»Er trieft vor Arroganz«, bemerkte Picot, nachdem die Verbindung unterbrochen war. »Ich sehe ihn schon vor mir, wie er mit seinen dünnen Beinen durch die Trümmer hüpfst und überall herumschnüffelt.«

»Bleiben Sie friedlich, Dan«, meinte Tschato. Er wandte sich wieder an den Akonen.

»Haben Sie eine Vermutung, wie es zu einer Materiezusammenballung innerhalb des Hyperraumes kommen kann?« fragte er.

»Nein«, sagte GenaTart. »Wir hatten keine Zeit für Vermutungen. Unmittelbar nach dem Zusammenstoß fielen sämtliche Hyperaggregate aus. Dann kam es zu unzähligen Explosionen. Vielleicht handelte es sich um eine Art Anti-Materie. Die Besatzung wollte sich in die Beiboote retten. Doch der Sauerstoff entwich aus so vielen Lecks, daß alle starben. Durch einen Zufall erreichte ich noch den Schutzanzug. Ich stellte fest, daß auch die Rettungsschiffe der Zerstörung zum Opfer gefallen waren. Also schlepppte ich mich in die Zentrale zurück und löste den Notruf aus. Da der Hauptsender ebenfalls ausgefallen war, konnte ich nur über den Notsender morsen.«

»Wir bringen Sie an Bord unseres Schiffes«, versprach Tschato. »Unsere Ärzte werden sich um Sie kümmern.«

»Danke«, sagte Gena-Tart. Wenige Minuten später traf das zweite Beiboot ein. Gaylord und fünf andere Wissenschaftler stiegen aus und glitten in ihren Anzügen auf eines der Lecks zu. Sie sammelten Metallproben und wandten sich dann der nächsten Einschussstelle zu.

Tschato ließ sich im Pilotensitz der Jet nieder und lenkte das Kleinstschiff aus dem Wrack hinaus. Nur die Wissenschaftler blieben noch zurück. Auf dem Flug zur LION starb Gena-Tart. Sie schleusten seinen toten Körper aus der Jet in den Raum hinaus.

»Wir hätten noch viel von ihm erfahren können«, sagte Tschato bedauernd.

Picot zog die Augenbrauen hoch. Eine derart unsentimentale Ansprache mußte man von Tschato erwarten. Er hätte auch keine anderen Worte gefunden, wenn einer der Männer von der LION gestorben wäre.

Picot hatte in Gena-Tart keinen Feind sehen können. Die Würde, die der Akone im Sterben

bewiesen hatte, imponierte Picot.

Eine Stunde später als Tschato und seine Begleiter, kehrten auch die Wissenschaftler an Bord der LION zurück. Gaylord begann sofort mit den Untersuchungen der erhaltenen Proben.

Schon zwanzig Minuten später erschien er innerhalb des Kommandoraumes.

»Wir haben mehr gefunden als ich je gehofft habe«, sagte er. »überall in der Nähe der Einschlagstellen klebten Überreste von Neo-Molkex.«

Tschato und Picot tauschten einen schnellen Blick. Nach zweimonatiger Suche hatten sie eine Spur des gesuchten Stoffes gefunden. Doch das Neo-Molkex schien dort zu existieren, wo es bisher noch niemand vermutet hatte: innerhalb des Hyperraums. Picot überdachte die Konsequenzen, die daraus entstanden, und er ahnte, daß der LION und ihrer Besatzung sehr unruhige Tage bevorstanden. Denn Tschato war ein Mann, der jede noch so kümmerliche Spur zäh verfolgte.

## 2.

Die pulsierende Sonne brachte die Ortungsgeräte der LION ein zweitesmal zur heftigsten Reaktion. Sie entdeckten den Stern in einer Entfernung von fünf Lichtmonaten, während Gaylord sich noch immer über die Beschaffenheit der Einschlagstellen innerhalb des akonischen Wracks ausließ.

Die Sonne leuchtete grün, aber mit jedem Energieausstoß in den Raum wurde sie heller. Auf dem Bildschirm der LION konnte man das Phänomen deutlich beobachten.

»Die Ortungsgeräte zeigen den gleichen Effekt wie bei der Ortung des akonischen Schiffes«, stellte Tschato nüchtern fest. »Der Erregungszustand des Sterns muß erst vor kurzer Zeit eingetreten sein, da die Ortungsgeräte erst jetzt ansprechen.«

»Eine astrophysikalische Unmöglichkeit«, bemerkte Gaylord und schaute den Kommandanten ernst an. »Ich habe noch nie etwas von einer pulsierenden Sonne gehört.« Sein Gesicht wurde plötzlich blaß. »Hoffentlich verwandelt sich der Stern nicht in eine Nova.«

Picot richtete sich angriffslustig in seinem Sessel auf. War denn niemand bereit, diesem Narren zu sagen, daß die Energieflut einer Nova genau fünf Lichtmonate zurücklegen mußte, um die LION zu erreichen? Die empfindlichen Hyperaggregate des Schlachtkreuzers konnten einen Energieausbruch während der Entstehung orten. Selbst unter der Voraussetzung, daß die alles vernichtende Lichtwalze einer Nova in fünf Monaten den Ort erreichte, an dem sich die LION jetzt aufhielt, bestand keinerlei Gefahr für das Schiff.

»Bisher hielten wir auch die Existenz stabiler Materie im Hyperraum für unmöglich«, sagte Tschato zu dem Wissenschaftler. »Das seltsame Verhalten dieser Sonne kann kein Zufall sein. Es muß einen Zusammenhang zwischen dem akonischen Schiff, dem Neo-Molkex und diesem Stern geben.«

Gaylord legte sein Gesicht in Falten.

»Die Kühnheit Ihrer Folgerungen wird nur noch durch die Realität dieser Sonne übertrffen«, sagte er. »Ich behaupte, daß dieser Stern nichts mit dem akonischen Schiff zu tun hat.«

»Nicht direkt«, schränkte Tschato ein. »Aber es ist immerhin möglich, daß dieser Stern der gleichen Beeinflussung unterliegt, die das akonische Schiff vernichtet hat.« Gaylord schnaubte verachtlich. »Auf jeden Fall werden wir nachsehen, was sich in der Nähe der Sonne abspielt«, kündigte Tschato an.

»Die Untersuchungen des Wracks sind noch nicht abgeschlossen«, protestierte Gaylord. »Wir versprechen uns von weiteren metallurgischen Analysen mehr als ...«

»Das Wrack ist im Augenblick uninteressant«, unterbrach ihn Tschato. »Wir werden uns jetzt um diesen grünen Stern kümmern.«

Wie immer setzte der Kommandant seinen Willen durch. Beleidigt zog sich Gaylord aus der Zentrale zurück. Tschato gab der mysteriösen Sonne den Namen Whilor. Erste Messungen ergaben, daß Whilor achtundvierzigtausend dreihundert Lichtjahre von der Erde entfernt im Raum stand.

Die LION raste los. Bald wurde durch Ortungen festgestellt, daß die ständig schwankenden Energieausbrüche nicht allein von der Sonne kommen konnten. Zum erstenmal vermuteten die Männer innerhalb der Zentrale, daß Whilor mindestens einen Planeten besitzen mußte.

Als der Schlachtkreuzer in der Nähe der rätselhaften Sonne aus der Librationszone auftauchte, stellte man mit erneuten Ortungen fest, daß man ein Sonnensystem entdeckt hatte. Whilor wurde von insgesamt vier Welten umkreist.

Der Planet mit der entferntesten Umlaufbahn, ein jupitergroßer Riese, zeigte die gleichen Eigenarten wie Whilor, wenn die Energieausbrüche des Planeten auch nicht so heftig wie die der Sonne waren.

Tschato prägte für den vierten Planeten den Eigennamen Pulsa.

»Hier geht irgend etwas Ungeheuerliches vor«, sagte er zu Picot. »Für die Ereignisse auf der Sonne hatte es vielleicht noch eine Erklärung gegeben, doch der Planet läßt alle astrophysikalischen Theorien unlogisch erscheinen.«

Er benachrichtigte Gaylord, der seine Verstimmung vergaß und wieder in der Zentrale erschien. Tschato zeigte ihm den großen Planeten, dem sich die LION allmählich näherte. »Wie finden

Sie das, Mr. Gaylord?«

»Eigenartig«, murmelte der Wissenschaftler. »Warum finden wir das Phänomen ausgerechnet und ausschließlich auf dem vierten Planeten? Die anderen Welten scheinen nicht betroffen zu sein.«

»Wir müssen den Grund dafür herausfinden«, sagte Tschato. »Wir werden uns Pulsa einmal näher ansehen.«

Gaylord, der Tschato noch nicht lange genug kannte, um über die Eigenarten des Kommandanten informiert zu sein, sagte: »Ich fühle mich verpflichtet, Sie auf die Gefahren hinzuweisen, die uns wahrscheinlich auf diesem Planeten erwarten.«

Picot warf dem Wissenschaftler einen bösen Blick zu. Wenn es überhaupt noch eine Chance gegeben hatte, den Löwen von Pulsa fernzuhalten, dann hatten Gaylords Worte diese Chance endgültig zerstört. Denn Tschato würde alles daran setzen, um zu beweisen, daß es keine Gefahr gab, die ihn aufhalten konnte.

Weitere Messungen wurden durchgeführt. Die äußerste Welt der Sonne Whilor war jupitergroß. Der Planet Pulsa rotierte trotz seiner Größe in etwas über neun Stunden einmal um seine eigene Achse. Dadurch entwickelten sich in der Äquatorebene ungeheure Fliehkräfte, die den Planeten praktisch in die Breite zogen. Pulsa glich eher einem gewölbten Diskus denn einem Rotationsellipsoid, so stark hatten sich die Pole abgeplattet.

Die LION drang in das Gravitationsfeld Pulsa ein, das weit in den Raum hinausreichte. Messungen der Schwerkraft ergaben an den Polen den Wert von vier g, am Äquator von 2,8 g.

Den mächtigen Maschinen der LION konnte die Anziehungskraft des Planetenriesen nicht gefährlich werden. Picot, der die Methanwelt auf dem Panoramabildschirm beobachtete, hätte es trotzdem lieber gesehen, wenn sich der Schlachtkreuzer von Pulsa entfernt hätte, als umgekehrt.

Sollte Tschato die LION tatsächlich landen, würde er auf die Ausschleusung eines oder mehrerer Shifts nicht verzichten. Die ungeheuren Hyperwellen, die von Pulsa ausgingen, gaben Picot zu denken. Hoffentlich ließ sich Tschato nicht auf etwas ein, was ihm später leid tun mußte.

Fernortungen der anderen Welten ließen vermuten, daß es nirgends im Whilor-System Leben gab. Pulsa schien der einzige interessante Planet zu sein, der um die pulsierende Sonne kreiste.

Tschato entschloß sich, eine Kaulquappe unter dem Kommando von Captain Walt Heintman auszuschleusen. Heintman erhielt den Auftrag, die terranische Flotte über die Vorgänge im Whilor-System zu unterrichten. Schon einmal im Simban-Sektor hatte sich diese Maßnahme als vorteilhaft erwiesen.

Die LION-III wurde ausgeschleust. Dan Picot wußte, daß der junge Heintman zuverlässig war. Er hatte die riesige Entfernung vom Simban-Sektor aus zurückgelegt und Hilfe geholt. Der Erste Offizier der LION war beruhigt darüber, daß der Schlachtkreuzer nun abgesichert war. Bald mußten die ersten Schiffe der Flotte zur Unterstützung der LION hier auftauchen.

Doch in der Zwischenzeit konnte viel geschehen. Denn nur ein Mann, der Tschato nicht genau kannte, hielt den Kommandanten der LION für phlegmatisch.

Dabei war Nome Tschato ein schnell handelnder Offizier.

Ein letzter Funkkontakt mit der LION-III bewies, daß die Kaulquappe weiter beschleunigte und aus dem Whilor-System herausschoß.

Träge wälzte sich Tschato im Kommandosessel herum. Er blinzelte verschlafen zu Dan Picot hinüber.

»Übernehmen Sie die Landung, Dan«, ordnete er an. »Wir gehen in der Polgegend nieder.«

Die knappen Informationen sagten Picot alles. Doch er hatte keine Zeit, sich darüber Gedanken zu machen. Er übernahm das Kommando über die LION, während Tschato seinen Platz verließ und zu Gaylord ging, der mit arroganter Miene hinter dem Kartentisch saß.

Picot beschloß, auch bei einer einfachen Landung vorsichtig zu sein. Vielleicht geschah dort unten irgend etwas, was eine Landung unmöglich machte. Der Erste Offizier legte keinen Wert darauf, direkt in sein Verderben hineinzufliegen.

Immer langsamer werdend, schwenkte die LION in eine enge Kreisbahn um Pulsa ein. Aufmerksam beobachtete Picot die Kontrollen. Einen Augenblick dachte er daran, was geschehen müßte, wenn jetzt die Andruckneutralisatoren der LION ausfielen. Picot stellte oft solche pessimistischen Überlegungen an. Er war bis zu einem gewissen Punkt abergläubisch. Die unter ihnen hinweghuschende Methanatmosphäre konnte seine Stimmung nicht aufbessern. Ein Mensch, der sich ohne Schutanzug in diesen Mahlstrom wagen würde, mußte einfach zerquetscht werden.

Vielleicht hatte Melbar Kasom mit einem Sauerstoffaggregat überleben können. Aber welcher Mann konnte sich schon mit diesem ertrusischen Muskelprotz vergleichen? Am wenigsten er, Picot, der Schwierigkeiten hatte, eine passende Uniform für seinen hageren Körper zu finden.

Wieder sprachen die Ortungsgeräte an. Diesmal jedoch schlügen die Strukturtaster über den Höchstwert aus. Unwillkürlich klammerte sich Dan Picot an der Steueranlage fest. Mühelos hielt er die LION in der richtigen Bahn.

»Sir!« rief er, doch Tschato erschien schon an seiner Seite.

Mit aufgerissenen Augen starre Picot auf die Bildschirme.

»Fremdkörper, Sir«, stellte er mit unsicherer Stimme fest. »Aber wo kommen sie her?«

Unter ihnen schlügen irgendwelche Materiebrocken auf der Oberfläche von Pulsa auf. Vorerst blieb es jedoch ein Rätsel, woher sie kamen.

»Der Raum rings um die LION ist leer«, erkannte Tschato. »Bei allen Planeten: Es sieht so aus, als würden die Dinger in der Atmosphäre entstehen und dann auf die Oberfläche stürzen.«

»Die Ortung ergibt den gleichen Effekt wie bei Transitionen«, sagte Picot mit Unbehagen.

»Richtig, Dan!« stieß Tschato atemlos hervor. »Die Fremdkörper kommen aus dem Hyperraum. Sie brechen erst unmittelbar über der Oberfläche des Planeten aus ihrem übergeordneten Medium.«

Picot versuchte, sich so etwas vorzustellen, aber seine Einbildungskraft blieb weit hinter den Geschehnissen zurück. Nur eines erkannte er mit Sicherheit: Wenn Tschatos Vermutung zutraf, war die LION gefährdet.

Die Zahl der Fremdortungen erhöhte sich. Ein wahrer Hagel schien auf Pulsa niederzugehen.

Ein Knirschen, das Picots Nackenhaare aufrichtete, drang plötzlich durch den Kommandoraum. Bevor jemand etwas unternehmen konnte, schlügen die überlasteten Strukturtaster mit einem peitschenden Knall durch. Die Geräte konnten dem Ansturm der Hyperenergie nicht länger standhalten.

Unwillkürlich fiel Picot das akonische Wrack ein. Der Gedanke trieb ihm Schweißtropfen auf die Stirn. Er war kein ängstlicher Mann, aber das Wissen, daß auch ein Schiff gegenüber solchen Gewalten vollkommen hilflos war, hatte auch mutigere Raumfahrer erschüttert.

Während die Männer noch fassungslos auf die zerstörten Strukturtaster blickten, begann der mächtige Kalup zu rumpeln. Zuerst war es nur ein dumpfes Grollen. Ein Blick auf die Kontrollen zeigte Picot, daß es sich um das Energieaggregat zur Erzeugung des Kalup'schen Abschirmfeldes handelte. Ohne daß er die entsprechenden Manipulationen getroffen hatte, begann die Maschine zu rasen.

Picot schluckte, als er an den Bedienungstasten zu zerren begann. Der Erfolg war jedoch gleich Null. Tschato warf sich ächzend in den Kommandosessel, aber selbst die Tatsache, daß der Kommandant die LION wieder übernahm, konnte Picots Unruhe nicht besänftigen. Die Dinge, die im Augenblick geschahen, konnten den Untergang des Schiffes bedeuten.

Das Grollen des Energieaggregates ging in schrilles Heulen über. Die überlasteten Maschinen dröhnten. Das gesamte Schiff schien von einem Augenblick zum anderen in Unruhe versetzt zu

werden. Der Interkom summte kaum noch hörbar.

Gelassen, aber mit sprühenden Augen, beugte sich Tschato nach vorn.

»Ja?« fragte er.

»Der Kalup glüht, Sir!« schrie eine verzweifelte Männerstimme. »Er steht in Rotglut. Was sollen wir tun?«

Picot schnaubte entsetzt. Er wagte nicht, zu Tschato hinüberzusehen, aus Furcht, der Kommandant könnte die Panik in seinem Gesicht erkennen.

»Wir müssen die Maschine abstellen«, sagte Tschato schleppend.

»Ich versuche es bereits die ganze Zeit über«, klagte Picot. »Es sieht so aus, als hätten wir keinen Einfluß mehr auf den Kalup. Seine Energien werden auch nicht in der Form eines Schutzfeldes um die LION gelegt, sondern entweichen wie ein Energiestrahl auf die Oberfläche Pulsa hinab.«

»Sir!« Die Stimme aus dem Lautsprecher des Interkoms überschlug sich fast. »Der Kalup ist bereits weißglühend. Wir haben die Löschtruppe der Roboter zugezogen, doch das Kühlmittel verdampft ohne den geringsten Erfolg. Wenn wir nichts unternehmen, sind wir verloren.«

»Sprengen Sie den Kalup!« schrie Tschato über den sich steigernden Lärm hinweg.

Ein solches Vorgehen war mehr als gewagt. Ohne ihren Kalup war die LION ein Schiff ohne Aussicht auf Rückkehr. Dann hing alles von Captain Heintman ab. Ein Zwischenfall an Bord der LION-III genügte, um die Besatzung der LION für alle Zeiten in dieses Sonnensystem zu verbannen.

Der Mann am anderen Ende der Sprechverbindung hustete. Dann sagte er langsam: »Wir kommen nicht mehr heran, Sir. Der Kalup wird explodieren. Wir müssen uns zurückziehen.«

Tschato schoß aus dem Kommandosessel heraus, als habe ihn ein unsichtbarer Katapult herausgeschleudert.

»Los, Dan!« donnerte er. »Wir jagen diese Höllenmaschine auseinander!«

Picot wunderte sich darüber, wie schnell er noch war.

Da begann Dawson, der Cheffunker, zu schreien. Er kippte langsam aus seinem Sessel heraus, landete auf dem Boden und kroch wimmernd davon. Picots Augen erfaßten den Hyperkom, der nichts mehr als eine glühende Wand aus Metall war. Instinktiv glitten die Blicke des Ersten Offiziers auf die anderen Geräte, die auf Hyperimpulsbasis arbeiteten. Überall war der gleiche Vorgang zu beobachten.

Auf diese Weise mußte das Forschungsschiff der Akonen untergegangen sein.

»Zu spät«, murmelte Picot. »Wir können den Kalup nicht mehr sprengen, Sir.«

Tschato spreizte die Hände und breitete seine Arme aus. Er wirkte wie ein Stier in einer Arena, der seine Gegner nicht fassen kann. Ein unwirklicher Laut kam über die Lippen des Kommandanten. Picot ging mit taumelnden Schritten zu seinem Platz zurück und ließ sich darin niedersinken. Die Temperatur innerhalb der Zentrale stieg schlagartig an. Die Männer schrien durcheinander. Jemand ging zu Dawson und hob ihn auf. Der Funker hatte Verbrennungen im Gesicht und an den Armen davongetragen. Sein Gesicht war verzerrt, aber sein Geschrei ging im Tosen des Kalups unter.

Picot fühlte, wie ihn zwei mächtige Hände packten und hochrissen. Als er herumfuhr, starre er in Tschatos Gesicht. Noch nie hatte er den Löwen so gesehen, und er erschrak vor diesem Mann, der einem schwarzen Ungeheuer glich.

»Machen Sie nicht schlapp, Dan!« sagte Tschato mit durchdringender Stimme. »Wir müssen die LION hier wegbringen.«

Picot bewegte sich neben Tschato durch die Zentrale. Der eiserne Wille dieses Mannes trieb ihn an. Obwohl jeder Schritt der letzte sein konnte, fühlte Picot plötzlich Hoffnung. Es erschien ihm unglaublich, daß ein Mann wie Tschato zu bestehen aufhören konnte.

Plötzlich wurde es still. Die Geräusche des Kalups verstummen. Im gleichen Augenblick bebte die Zentrale.

Der Kalup war detoniert, schoß es durch Picots Gedanken. Eine lautlose Detonation hatte die Riesenmaschine vernichtet. Nur die Erschütterungen kamen durch. Sie wurden immer stärker.

Picot verlor den Halt und stürzte vornüber. Die Zentrale schien sich um ihn herum zu drehen. Sie wand sich wie ein gewaltiges Tier unter den Stößen, die von der Explosion ausgelöst wurden.

Tschato landete wie ein gefällter Baum neben Picot am Boden. Da wußte der Erste Offizier, daß alles aus war. In überdeutlicher Klarheit sah er sich wieder auf dem Raumhafen stehen und auf die LION hinausblicken. Er glaubte, den kühlen Regen wieder im Gesicht zu spüren, obwohl es innerhalb der Zentrale immer heißer wurde.

An diesem Tag hatte Dan Picot sein Todesurteil besiegelt.

Mit unsaglicher Anstrengung wandte Picot den Kopf, so daß er Tschato sehen konnte. Beine und Hände des Löwen zuckten, als versuchte der große Mann aufzustehen. Diese Bemühungen erschien Picot das Großartigste zu sein, was er je gesehen hatte. Er erkannte, daß Tschato auch jetzt noch nicht aufgeben wollte. Dann verlor er das Bewußtsein.

Dan Picot hatte ein Gefühl, als liege die Last eines mehrstöckigen Hauses auf seiner Brust. Er wollte sich davon befreien, doch die Arme folgten dem Befehl des Gehirns noch nicht. Brandgeruch stieg in Picots Nase und reizte ihn zum Niesen.

Er schlug die Augen auf und starre genau in das Gesicht von Oberstleutnant Nome Tschato, das allerdings noch etwas verschwommen wirkte.

Mit einem Seufzer schloß Picot wieder die Augen.

»Sagen Sie mir eines, Sir: Befinden wir uns im Paradies oder in der Hölle?«

Sein Mund war ausgetrocknet, die Kehle schnürte sich bei jedem Wort zusammen.

»Ich würde sagen, es ist ein Vorraum zur Hölle«, sagte Tschato gemächlich. »Aber es kann sein, daß jemand anderer Ansicht ist.«

Der spöttische Unterton in Tschatos Stimme ließ sie alles andere als überirdisch erscheinen. Picot lauschte, aber kein Geräusch verriet ihm, wo er sich im Augenblick befand. Er fühlte, wie ihn Tschato packte und hochzog. Als er die Augen abermals öffnete, erkannte er, daß er noch immer in der Zentrale der LION weilte. Er schaute sich um. Alle Geräte, die auf hyperenergetischer Basis arbeiteten, schienen ausgefallen zu sein. Trotzdem gab es innerhalb der Zentrale keine Trümmer. Nichts deutete darauf hin, daß es zu einer ähnlichen Katastrophe wie an Bord des akonischen Forschungsschiffes gekommen war.

Tschatos starke Arme gaben Picot frei. Überall krochen Männer auf Händen und Knien durch den Raum. Andere zogen sich gerade an den verschiedensten Gegenständen auf die Beine. Picots Blicke wanderten zum Bildschirm. Eine graue wogende Masse zeichnete sich dort ab. Sofort fiel dem Ersten Offizier ein, daß sich die LION noch in einer Kreisbahn um Pulsa befunden hatte, als er von der Ohnmacht überwältigt worden war.

»Wo sind wir?« erkundigte er sich.

Seine geübten Augen stellten fest, daß die LION bewegungslos war. Er versuchte, dafür eine Erklärung zu finden, aber erst, als Tschato erwiderete: »Auf Pulsa!«, wußte er, daß sich das Schiff nicht länger im Raum befand.

Dan Picots Zunge glitt nervös über die aufgesprungenen Lippen.

»Pulsa«, wiederholte er. »Wer hat die Landung durchgeführt?«

Tschato lächelte dünn. »Das fange ich auch an mich zu fragen«, sagte er. »Es sieht so aus, als seien alle Männer bewußtlos gewesen. Die LION kann also nur durch äußere Einflüsse gelandet worden sein.«

Äußere Einflüsse! Picot bemerkte, daß alle Gegenstände vor seinen Augen zu flimmern begannen. Er hielt sich einen Augenblick fest, dann war der Schwächeanfall vorbei. Äußere Einflüsse!

Darunter konnte man eine ganze Menge verstehen, aber nur wenig Gutes.

»Alle Hyperanlagen sind geschmolzen«, berichtete der Kommandant. »Die Normaltriebwerke und der Normalfunk sind noch in Ordnung. Die Zerstörung beschränkt sich also auf eine gewisse Art von Maschinen.«

»Das macht die Sache nur noch rätselhafter«, mischte sich Gaylord ein, der einen etwas zerzausten Eindruck machte. »Der Grund für diese seltsamen Vorgänge ist dort draußen in der Methanhölle zu suchen.«

Tschato nahm vor dem Kommandopult Platz. Über Normalfunk nahm er mit allen Teilen des Schlachtkreuzers Verbindung auf. Es erwies sich, daß es keine Toten gegeben hatte. Lediglich ein Techniker war so schwer gestürzt, daß man ihn auf die Krankenstation gebracht hatte. Wie in der Zentrale, hatte die Erschütterung, die nach der Detonation des Kalup erfolgt war, auch im übrigen Schiff dazu geführt, daß die Besatzung bewußtlos wurde. Niemand vermochte dem Kommandanten zu sagen, wie die Landung erfolgt war. Eine rasche Untersuchung der Kaulquappen im Hangar ergab, daß auch die Hypergeräte der Beiboote vernichtet waren. Dagegen funktionierten die Normalschutzschirme einwandfrei.

»Es sieht so aus, als sei irgend etwas auf Pulsa an Hyperenergie interessiert«, stellte Tschato fest, nachdem die Männer das Ausmaß der Zerstörungen übersehen konnten. »Man hat alles aus der LION herausgeholt, was sie in dieser Hinsicht zu bieten hatte.«

»Man hat uns ausgequetscht wie eine Zitrone, Sir«, meinte Captain Vertrigg.

Duprene, der Cheflogiker, stellte die entscheidende Frage: »Wer ist >man<?« wollte er wissen.

»Etwas, das nicht ausgesprochen feindlich zu sein scheint«, sagte Picot. »Nachdem man uns beraubt hat, scheinen wir nicht mehr wichtig zu sein.« Das sagte er gegen seine innere Überzeugung. Er glaubte durchaus nicht, daß die Gefahr für das Schiff und seine Besatzung vorüber war. Eine Macht, die sie auch immer verkörperte, die in der Lage war, einen Schlachtkreuzer zu landen und seine Hyperanlagen zu zerstören, konnte bestimmt die LION vollständig auslöschen.

Tschato stützte sich mit den Ellenbogen auf die Lehne des Kommandosessels. Er deutete kurz auf den Bildschirm der Außenübertragung. Dort konnte man nur graue Konturen entdecken.

»Dort draußen ist etwas, das uns völlig unbekannt ist«, sagte er. »Es kann sich um unbekannte Lebensformen handeln, aber auch um die intakt gebliebenen Maschinen einer untergegangenen Kultur. Ebenso kann es sich um ein Naturphänomen

handeln, das nur auf dieser Welt existiert.«

»Träfe das letztere zu, müßte Pulsa eine Zwillingssonne Whilors sein«, warf Gaylord ein. »Kein Planet kann auf die Dauer solche ungeheuren Energieentladungen erzeugen, auch nicht ein Riese wie Pulsa.«

»Sie denken also, daß auf dieser Welt eine Rasse lebt, die derart hochstehend ist, daß sie Hyperenergie ganz nach Belieben beeinflussen kann?« fragte Captain Vertrigg.

Dr. Gaylord hob abwehrend seine mageren Arme. »Davon habe ich nichts gesagt«, protestierte er. »Ich halte es sogar für mehr als unwahrscheinlich, daß sich unter diesen Umständen Leben entwickeln könnte. Auch die Theorie des Kommandanten, daß es auf Pulsa noch funktionierende Maschinen einer versunkenen Kultur geben könnte, ist meiner Ansicht nach nicht zu vertreten. Es muß eine andere Erklärung für diesen Zwischenfall geben.«

»Die gibt es bestimmt«, versicherte Tschato. »Ich glaube jedoch nicht, daß wir sie herausfinden, wenn wir länger hier diskutieren. Wir werden einen Roboter ausschleusen.«

»Ausgezeichnet!« stimmte Gaylord zu. »Auf diese Weise könnten wir etwas erfahren, ohne selbst gefährdet zu sein.«

Tschato ließ einen der flachgebauten Universalroboter herrichten. Die Techniker montierten eine Spezialkamera in die Maschine, die ihre Aufnahmen auf die Bildschirme der Außenübertragung abstrahlen sollte. Danach wurde der Roboter auf die Oberfläche Pulsa ausgeschleust.

Picot verfolgte die Vorbereitungen zwar mit äußerer Gelassenheit, aber innerlich stieg seine Unsicherheit weiter an. Die Idee mit dem Roboter erschien ihm zwar als gut, aber sie konnte sich leicht als Bumerang erweisen. Am vernünftigsten wäre es dem Ersten Offizier erschienen, die LION mit Hilfe der Normaltriebwerke zu starten und in den Raum zurückzubringen. Solche Vorschläge würde Tschato jedoch ablehnen. Das Fremdartige dieses Planeten, die mysteriösen Vorgänge, das alles reizte ihn zu sehr, als daß er bereit gewesen wäre, einfach den Rückzug anzutreten.

Nach knapp zehn Minuten begann die Kamera des Universalroboters auf einen Impuls von der LION aus zu arbeiten. Die grauen Konturen auf dem Bildschirm veränderten sich. Es wurde heller. Picot unterdrückte ein Husten. Er fühlte, wie die Spannung der beobachtenden Männer wuchs. Jeder erwartete irgend etwas zu sehen. In der Phantasie eines jeden Mannes gab es bestimmte Vorstellungen über die Außenwelt. Picot bezweifelte jedoch, daß jemand der Wirklichkeit nahe kam.

Der Roboter glitt unaufhaltsam durch Methangaswolken hindurch. Felsen, die zum Teil mit

Ammoniakschnee bedeckt waren, gerieten in das Aufnahmefeld der Kamera. Mit Hilfe der Fernsteuerung ließ Tschato die Maschine anhalten. Dann drehte er sie langsam um die eigene Achse. Als die Landestützen der LION sichtbar wurden, stoppte Tschato die Umdrehung. Vollkommen verlassen lag der Schlachtkreuzer auf der Oberfläche der fremden Welt. Nichts deutete auf das Vorhandensein unbekannter Lebensformen hin.

Tschato ließ den Roboter etwa hundert Meter weiter vom Schiff wegrollen. Es wurde erkennbar, daß die LION in einer Senke niedergegangen war. Sämtliche Landestützen, die ins Aufnahmefeld der Kamera gerieten, zeigten sich unbeschädigt.

Der Universalroboter rollte einen Hügel hinauf. Als er den Kamm erreicht hatte und nach unten glitt, wurde ein Teil der LION sichtbar. Der Kommandant ließ die Maschine auf den Kamm des Hügels zurückfahren. Abermals mußte sich der Roboter um seine Achse drehen.

Plötzlich glaubte Picot eine Bewegung auf dem Bildschirm zu sehen. Aber es konnte auch eine aufwirbelnde Ammoniakschneewolke sein. Chlor, Methan und Schwefelgaswolken zogen dicht über dem Boden dahin, auch sie konnten das Auge eines Menschen täuschen.

Die Kamera konnte das trübe Dämmerlicht nicht sehr weit durchdringen. Picot hatte jedoch den Eindruck, daß es stetig heller wurde. Vielleicht begann auf dieser Seite des Planeten gerade ein neuer Tag. Bei der schnellen Eigenrotation Pulsa mußte es bald völlig hell sein. »Eine graue Einode«, murmelte Tschato zwischen den Zähnen. »Wahrscheinlich sieht es überall gleich aus, wohin wir den Roboter auch steuern.«

»Wollen Sie ihn ins Schiff zurückholen?« erkundigte sich Dr. Gaylord enttäuscht.

»Ja«, nickte Tschato. »Er hilft uns nicht weiter als die Bildschirme der Außenübertragung. Wenn wir mehr über diese Welt erfahren wollen, müssen wir uns schon selbst hinauswagen.«

»Steuern Sie die Maschine wenigstens noch die andere Seite des Hügels hinab«, drangte Gaylord. »Vielleicht können wir etwas entdecken.«

»Also gut«, lenkte Tschato ein. Er wandte sich wieder der Fernsteuerung zu. Picot war dem Wissenschaftler für die Verzögerung dankbar. Solange die Maschine noch im Freien blieb, bestand kaum die Gefahr, daß Tschato zusätzlich noch einen Shift ausschleusen ließ.

Der Roboter nahm erneut Fahrt auf. Die Oberfläche schien unebener zu werden. Die gesendeten Bilder wechselten ruckartig. Nome Tschato verlor mehr und mehr das Interesse an dieser Aktion. Er mußte den Roboter um zwei Felsen lenken, die die Maschine nicht überwinden konnte.

Dann begann der Bildschirm sich wieder zu verdunkeln. Eine dichte Wolke hüllte den Roboter ein.

Tschato warf Dr. Gaylord einen Blick zu. »Zufrieden?« erkundigte er sich.

Gaylord nickte schweigend. Er sah ein, daß sie auf diese Weise nichts mehr über Pulsa erfahren konnten. In unmittelbarer Nähe der LION gab es keine Anhaltspunkte, aus denen sich Rückschlüsse über die geheimnisvollen Vorgänge ziehen ließen. Der Roboter wendete und rollte mit Höchstgeschwindigkeit der LION entgegen.

Er explodierte unmittelbar bevor er auf dem Hügelkamm angekommen war. Ein Lichtblitz auf den Bildschirmen zeigte den Männern innerhalb der Zentrale, daß die Universalmaschine zu existieren aufgehört hatte. Die Fernsteuerung sprach nicht mehr an. Betroffen starrte Dan Picot auf die Bildschirme, auf denen sich die nächste Umgebung der LION jetzt deutlicher abzeichnete, nachdem es heller geworden war und Tschato auf Außenübertragung zurückgeschaltet hatte.

»Ist er ... zerstört, Kommandant?« fragte Gaylord nervös.

»Völlig«, gab Tschato zurück. »Wenn nur die Kamera ausgefallen wäre, hätte die Fernsteuerung noch funktioniert. Die Maschine ist explodiert.«

Gaylord rieb sich das Kinn. Einen Augenblick fiel seine Arroganz von ihm ab; er war nur noch ein erschrockener Mann, den man auf eine unbekannte Welt gebracht hatte.

»Wie kann das passiert sein?« wollte er wissen.

Tschato hob die Schultern. »Das vermag ich ebensowenig zu beantworten wie die Frage nach dem Zerstörer der Hypergeräte. Der Roboter funktionierte nicht auf hyperenergetischer Basis. Trotzdem existiert er nicht mehr.«

»Ich mache mir Sorgen«, gestand Gaylord. »Was sollen wir unternehmen, wenn nun auch alle anderen normalen Anlagen des Schiffes vernichtet werden?«

Diese Frage, fand Picot, war berechtigt. Doch einmal mehr zeigte sich der Oberstleutnant als Fatalist. Seine Antwort bestand in einem kurzen Lächeln. Picot hoffte noch immer darauf, daß Tschato sich entschließen würde, Pulsa zu verlassen. Die Ausschleusung des Roboters hatte bewiesen, daß in dieser öde wirkenden Landschaft Gefahren lauerten.

»Ich werde mit meinen Kollegen über diesen Zwischenfall beraten«, entschied Dr. Gaylord. »Sobald Sie sich entschieden haben, einen Shift auszuschleusen, benachrichtigen Sie uns bitte.«

»Diesen Entschluß habe ich bereits gefaßt«, sagte Tschato. »Wir müssen uns dort draußen umsehen. Sobald Sie Ihre Unterredung beendet haben, starten wir.«

Wenn Gaylord durch diese Auskunft überrascht wurde, so zeigte er es nicht. Er verließ die Zentrale mit steifen Schritten. Tschato blickte nachdenklich hinter ihm her. Picot versuchte, die Gedanken hinter der dunklen Stirn zu erraten.

Tschato stellte eine Verbindung zur Feuerleitzentrale her. Einen Augenblick später sprach er mit Leutnant Cordelia.

»Wir werden Shifts ausschleusen, Leutnant«, kündigte er an. »Sie haben den Auftrag, jeden eventuellen Angriff auf die flugfähigen Raupenfahrzeuge mit dem Einsatz aller Waffen zurückzuschlagen, sofern sich die Shifts noch in Reichweite der Geschütztürme aufhalten. Auch ein Angriff gegen die LION ist mit allen verfügbaren Mitteln abzuwehren.«

»Verstanden, Sir«, schnarrte Gordella. »Ich muß Sie daran erinnern, daß der Ausfall der Hyperanlagen auch zum Teil die Feuerleitzentrale betrifft. Unsere Ortungsmöglichkeiten beschränken sich nur auf Waffen, die langsamer als das Licht sind.«

»Natürlich«, sagte Tschato ruhig. »Ich glaube, daß es überhaupt nicht zu einem Zusammenstoß kommen wird. Trotz des Verlustes eines Roboters gibt es noch keine Anzeichen einer fremden Macht.«

»Nein, Sir«, bestätigte Gordella, aber seine Stimme klang ziemlich skeptisch.

Tschato schaltete zum Hangar um und befahl den Männern, sämtliche Shifts startbereit zu machen.

»Wir werden zunächst drei Shifts aussetzen«, kündigte er an. »Einen wird Captain Vertrigg übernehmen, den zweiten Sie, Dan. Ich gehe an Bord des dritten, zusammen mit Dr. Gaylord und zwei weiteren Wissenschaftlern. Picot und Vertrigg, Sie beide sollen praktisch als Rückendeckung dienen. Wenn es sich als nötig erweisen sollte, daß ein Shift landen muß, bleiben die anderen über dem Boden, um das gelandete Raupenfahrzeug abzusichern. Die Wissenschaftler werden auf eine Zwischenlandung wahrscheinlich großen Wert legen.«

Tschato hatte sich also die schwierigste Aufgabe ausgesucht, stellte Picot im stillen fest. Das entsprach seinem Charakter. Trotzdem erschien die Ausschleusung mehrerer Shifts zur gleichen Zeit sicherer als der Versuch, mit einem einzelnen Flugpanzer in das unbekannte Land einzudringen.

Tschato stand auf. Er sah ganz so aus, als könnte er alle Gegner besiegen, die sich ihm entgegenstellten. Doch das war ein Trugschluß. Oft genug war auch dem Kommandanten der LION kein anderer Ausweg als eine schnelle Flucht geblieben.

Nome Tschato schaute auf die Borduhr.

Es war gegen 15 Uhr terranischer Zeit. Die Leuchtbuchstaben, unter der Uhr zeigten den 18. Juli 2329.

Eine knappe Stunde später starteten die drei Shifts

ihren Flug ins Unbekannte.

#### 4.

Die graue Dämmerung, in die Dan Picot, der Erste Offizier der LION, den Shift hineinsteuerte, war nicht mit einem Tag auf der Erde zu vergleichen. Das Land unter ihnen breitete sich wie ein riesiges verschmutztes Stück Wäsche aus. Die helleren Flecke wurden von Ammoniakschnee hervorgerufen, Ein Blick zurück zeigte Picot die LION, gleich einer Burg aus Metall innerhalb der Gasschwaden. Der Gravitationsmesser zeigte einen Wert von knapp drei Gravos. Das bewies dem Offizier, daß sie nicht in der Nähe des Aquators gelandet waren. Die drei Shifts flogen mit Antigravanztrieb. Als zusätzliche Sicherung trugen die Männer schwere Schutanzüge, in denen sie auch der dreifachen Belastung standhalten konnten, wenn einer der Shifts ausfallen sollte.

Picot hoffte, daß es nicht soweit kommen würde. Vor ihm flog der gepanzerte Shift Tschatos. Noch hatte das Fahrzeug nicht die Höchstgeschwindigkeit erreicht. Offenbar wollte sich der Kommandant nur allmählich aus der Nähe der LION entfernen, um das Gebiet um den Schlachtkreuzer genau zu untersuchen. Solange die LION noch sichtbar war, fühlte sich Picot einigermaßen sicher.

Er blickte zur Seite. In etwa fünfzig Meter Entfernung steuerte Captain Vertrigg den dritten Shift durch die Gaswolken. Es war ein unwirkliches Bild, das sich mit aller Deutlichkeit in Picots Gedanken prägte. Er wünschte, er hätte die Sonne sehen können, doch deren Strahlen vermochten die giftige Atmosphäre nicht zu durchdringen.

An Bord von Tschatos Shift hielten sich außer dem Kommandanten und Dr. Gaylord noch drei weitere Wissenschaftler und ein Techniker auf. Picot hatte fünf Besatzungsmitglieder der LION bei sich, unter anderem Dawson, den Cheffunker. Captain Vertrigg wurde von sechs Männern begleitet. Bei ihm an Bord hielt sich auch Duprene auf, der Logiker und Kybernetiker. Zwei weitere Shifts standen startbereit im Hangar der LION. Sie konnten jederzeit zur Unterstützung herbeigerufen werden.

Sie überflogen den Hügelkamm, auf dem der Roboter explodiert war.

Tschatos Stimme ertönte im Lautsprecher des Normalfunks.

»Shift Eins an Shift Zwei und Drei. Wir gehen etwas tiefer, um uns die Stelle anzusehen, an der der Roboter vernichtet wurde.«

Picot bestätigte und bremste die Geschwindigkeit ab. Er beobachtete, wie Tschato sein Raupenfahrzeug in die Tiefe gleiten ließ. Von hier oben war wenig zu erkennen. Es gab unzählige dunkle Flecken, von

denen jeder einzelne das Wrack der Maschine sein konnte.

»Jetzt haben wir die Fahrspuren entdeckt«, meldete Tschato.

Der gepanzerte Shift beschrieb eine enge Kreisbahn. Aufmerksam überblickte Picot die Senke. In der Nähe der LION rührte sich nichts. Auch jenseits des Hügels blieb alles ruhig. Die Gaswolken schienen etwas unruhiger zu werden, an verschiedenen Stellen bildeten sich trichterförmige Wirbel.

»Da ist er!« rief Tschato.

Die Aufregung griff auf Picot über, obwohl er überhaupt nicht sehen konnte, was der Kommandant erblickt hatte.

»Wir haben den Roboter«, gab Nome Tschato bekannt. »Er ist zusammengeschmolzen. Die Gewalt der Explosion hat ihn ein Stück in die Oberfläche getrieben.« Picot hatte plötzlich eine Idee. »Hier Shift Zwei«, meldete er sich. »Sir, wenn Sie die Spuren der Maschine entdecken könnten, können Sie vielleicht auch andere finden.«

»Daran habe ich auch schon gedacht, Dan«, gab Tschato zurück. »Wie soll ich jedoch in diesem aufgewühlten Boden erkennen, welche Spuren durch atmosphärische Einflüsse geschaffen wurden und welche nicht? Die Eindrücke des Roboters sind uns bekannt und deshalb zu erkennen.«

»Vielleicht gibt es Eindrücke, die sich regelmäßig wiederholen«, meinte Picot.

»Es ist nichts zu sehen«, erwiderte der Kommandant. »Auch Dr. Gaylord hält es für unmöglich, daß wir die Spuren von eventuell hier lebenden Wesen finden könnten.«

»Na gut«, murmelte Picot enttäuscht. »Vielleicht gibt es irgendwelche anderen Hinweise.«

»Wenn wir zurückkehren, nehmen wir die Überreste des Roboters mit an Bord«, versprach Tschato. »Vielleicht hilft uns eine Analyse weiter.« Der Shift des Kommandanten gewann wieder an Höhe. Picot sah ein, daß ihnen nichts anderes übrigblieb, als weiter in dieses Land vorzudringen. Mit jedem Meter, den sie sich von der LION entfernten, wuchs die Drohung, die Pulsa auszustrahlen schien.

Dreihundert Meter legten sie im Gleitflug zurück. Da veränderte sich der Boden unter ihnen. Die schmutziggraue Färbung verschwand. Sie machte einer gleichmäßigen braunen Schicht Platz. Picot maß dieser Veränderung wenig Bedeutung bei. Doch gleich darauf erklang die Stimme Tschatos.

»Gaylord möchte sich den Boden ansehen«, erklärte er. »Er hat offenbar einen Verdacht.«

Man konnte Tschatos Tonfall nicht entnehmen, ob er diesen Verdacht teilte. Wahrscheinlich hatte der Kommandant ebensowenig Ahnung wie Picot, was

die Wissenschaftler vermuteten. Unwillkürlich blickte Picot durch die durchsichtige Kanzel des Shifts zurück. Die LION zeichnete sich noch immer zwischen den Wolken ab. Einmal wurde sie vollkommen, dann wieder nur zum Teil sichtbar, je nachdem, wie sich die Strömungen verlagerten.

Picot steuerte durch einen Gaswirbel. Der Shift schaukelte schwach, dann stieß er bereits wieder hervor. Inzwischen setzte Tschatos Raupenfahrzeug zur Landung an.

Der von Vertrigg gesteuerte Shift kam dichter heran. Picot kniff die Augen zusammen. Die Sicht war schlecht. Die Gaswolken ließen Picot immer wieder glauben, irgendeine Bewegung am Boden entdeckt zu haben.

Tschato teilte mit, daß der Shift endgültig aufgesetzt war.

»Die braune Masse wirkt wie ein Überzug«, berichtete er. »Gaylord behauptet, sie passe nicht in das Bild, das er und seine Kollegen sich von Pulsa gemacht haben.«

Picot hielt den Shift schräg über dem gelandeten Raupenfahrzeug. Immer wieder mußte er gegensteuern, um nicht von den Strömungen der aufgewühlten Atmosphäre davongetragen zu werden.

Wieder klang Tschatos Stimme auf: »Hallo, ihr da oben! Gaylord will festgestellt haben, daß diese braune Schicht Neo-Molkex ist.«

Picot runzelte die Stirn. Gaylord war ein arroganter Bursche, aber ein ernstzunehmender Wissenschaftler. Er würde nicht unüberlegt eine solch kühne Behauptung aufstellen.

Als Dan Picot wieder aus der Kanzel in die Tiefe blickte, sah er zu seiner Verblüffung, daß eine Gestalt den gepanzerten Shift verließ. Picot stieß eine Verwünschung aus. Sie hatten beschlossen, nur in Ernstfällen die Shifts zu verlassen. Auf einem Planeten wie Pulsa verließ man sich im allgemeinen nicht auf die Schutzanzüge. Gewiß, es gab Spezial-Skaphander, doch die standen ihnen nicht zur Verfügung.

Picot fragte sich, wer dieser Mann dort unten war, der sein Leben riskierte, um ein Problem zu lösen.

\*

Dr. Neven Gaylord hatte bis zu seinem vierzigsten Lebensjahr fest daran geglaubt, daß er eines Tages im Bett sterben würde. Diese Erwartung und seine Fähigkeiten auf dem Gebiet der Strukturumwandlung hatten ihn von Anfang an einen Platz in der menschlichen Gesellschaft einnehmen lassen, mit dem er unbewußt unzufrieden war. Diese Unzufriedenheit verbarg er gegenüber seinen Mitmenschen mit Arroganz und hochtrabenden Reden. Aber er verbarg sie auch vor sich selbst. Und

so entwickelte er mit der Zeit einen Komplex. Er hielt seine Art zu leben für die einzige richtige und verachtete alle, die mit ihm nicht einer Meinung waren.

Dr. Gaylords Unzufriedenheit wuchs noch, seitdem er an Bord der LION weilte. Daran trug weniger der Flug als Oberstleutnant Nome Tschato die Schuld. Gaylord begriff bald, daß dieser schwarzhäutige Riese sich über alles hinwegsetzte. Der Kommandant kümmerte sich wenig um die Lebenseinstellung eines Dr. Gaylord. Er erwartete einfach, daß sich der Wissenschaftler ebenso nach seinen Plänen richtete wie jeder andere an Bord. Anfangs hatte Gaylord versucht, sich gegen diese Art der Behandlung aufzulehnen. Doch Tschato erschien aalglatt, er bot keinerlei Angriffspunkte.

Und jetzt hatte Dr. Neven Gaylord, der im Bett zu sterben trachtete und zur Zeit über 40000 Lichtjahre von diesem entfernt war, sich angeboten, den Shift zu verlassen, um hinauszugehen in eine fremde, bösartige Welt.

Gaylord wußte nicht, wie er dazu kam, Tschato ein solches Angebot zu machen. Vielleicht wollte er dem Kommandanten imponieren.

»Für hiesige Begriffe ist heute ausgesprochen schönes Wetter«, sagte Tschato grimmig. »Trotzdem ist es für einen unerfahrenen Mann ziemlich gefährlich dort draußen. Lassen Sie Placidia hinaus.«

Placidia war der Techniker, der außer Tschato und den Wissenschaftlern noch an Bord war. Er ging sofort ins hintere Teil des Shifts, um sich ausschleusen zu lassen.

»Warten Sie!« rief Gaylord.

Unwillig blieb der Techniker stehen. Er wartete, daß ihn Tschato weitergehen lassen würde, doch der Kommandant wandte sich Gaylord zu.

»Ich vermute, daß wir auf Neo-Molkex gestoßen sind«, sagte Gaylord. »Das kann ich nur beweisen, wenn ich diese fladenartigen Gebilde dort draußen untersuche, Kommandant.«

»Ich bringe Ihnen soviel von dem Zeug herein, wie Sie nur wollen«, mischte sich Placidia ein, der sich darüber ärgerte, daß Tschato nicht den entscheidenden Belehl gab.

»Wenn es wirklich Neo-Molkex ist, wird es Ihnen nicht gelingen, auch nur ein Gramm davon abzulösen«, sagte Gaylord. »Ich muß es aus unmittelbarer Nähe sehen, um ein Urteil darüber fällen zu können.«

»Gehen Sie an Ihren Platz!« befahl Tschato dem Techniker. »Wir schleusen Sie aus. Doc. Kehren Sie jedoch sofort um, wenn es Schwierigkeiten gibt. Wenn ich Sie zurückrufe, dürfen Sie nicht zögern, diese Anordnung zu befolgen. Ich starte eher ohne Sie, bevor ich den Shift gefährde, der immerhin noch fünf weitere Männer schützen soll.«

»Ich bin kein Kind«, beschwerte sich Gaylord.

Tschato grinste. Er ließ sich nicht davon abbringen, Gaylords Schutzanzug gründlich zu untersuchen. Dann schickte er den Wissenschaftler in die Schleusenkammer. Als die Verbindungstür zum Shiftinnern zuglitt, fühlte sich Dr. Gaylord plötzlich vollkommen verlassen. Er glaubte nun zu wissen, was es hieß, allein auf eine unbekannte Welt hinauszugehen. Ein bisher nie gekannter Druck legte sich auf seine Brust. Er atmete schwer. Hastig konzentrierte er seine Aufmerksamkeit auf die Messgeräte innerhalb der Schleusenkammer. Die Anzeiger der Druckregler veränderten sich. Gaylord glaubte unter Luftmangel zu leiden, aber die Instrumente, deren Werte er las, betrogen ihn nicht. Es war Angst, die ihm zu schaffen machte.

Er biss sich auf die Zunge, bis die Schmerzen jedes andere Gefühl überfluteten. Aber erst der Gedanke an Tschatos spöttisches Lächeln, wenn er, Dr. Gaylord, zurückkehren würde, ohne die Kammer überhaupt verlassen zu haben, ließ den Wissenschaftler über die Furcht siegen. Er war entschlossen, dem Kommandanten nicht das Schauspiel eines vor Angst schlotternden Mannes zu bieten.

Doch als die äußere Schleusenwand aufglitt, wich Gaylord unwillkürlich tiefer in die Kammer zurück. Die fremde Welt breitete sich vor ihm aus. Nur durch die schmale Sichtscheibe des Schutzanzuges war er von ihr getrennt. Der Andruckneutralisator des Anzuges arbeitete einwandfrei.

Gaylord bewegte sich langsam auf den Ausgang zu. Jetzt, da er sich nicht mehr innerhalb des Shifts befand, kam ihm die Fortbewegung in einem Schutzanzug mit einemmal schwierig vor. Er hoffte, mit dem Anzug konnte etwas nicht in Ordnung sein, so daß er einen Grund hatte, umzukehren.

»Sie können aussteigen«, sagte da Nome Tschato unmittelbar neben ihm. Gaylord riß in instinktiver Abwehr beide Arme hoch. Doch da war niemand. Er hatte die Stimme des Kommandanten über den Helmfunk gehört.

»Ich bin bereits dabei«, hörte er sich mit einer Stimme antworten, die nicht mehr seine eigene war. Vielleicht lag das daran, daß sich die Schallwellen innerhalb des Helmes nicht weit ausbreiten konnten. Wahrscheinlicher jedoch erschien es ihm, daß die Angst seinen Tonfall veränderte.

Dr. Gaylord schwang sich ins Freie hinaus. Ein Schwindelgefühl drohte ihn zu übermannen, als er ringsum nur von durcheinanderwogenden Gaswolken umgeben war. Verzweifelt fuhr er herum, bis er den Shift sehen konnte. Er preßte eine Hand gegen den Rand der geöffneten Schleuse. Da fiel ihm ein, daß man ihn durch die Kanzel beobachten konnte. Sofort ließ er los.

Eine Weile stand er da, ohne sich daran zu

erinnern, warum er überhaupt herausgekommen war. Die unbekannte Welt schien über ihm zusammenzuschlagen. Er fühlte die Drohung, die von ihr ausging. Dann machte er unbewußt einen Schritt voran. Es war, als schreite er über Beton, so hart drückte der Boden gegen die Sohlen der Spezialschuhe. Das rief ihm den Grund seines Hierseins ins Gedächtnis zurück.

Er ging weiter vom Shift weg. Er wollte Tschato beweisen, daß er keine Furcht hatte.

»Immer mit der Ruhe, Doc«, klang Tschatos Stimme wieder auf. »Warum spazieren Sie immer weiter weg? Schließlich finden Sie das Material auch in der Nähe des Shifts.«

»Überlassen Sie es einem Fachmann, eine passende Stelle zu suchen«, gab Gaylord aufgebracht zurück. Er hatte gerade halmachen wollen, doch jetzt entfernte er sich weitere zwanzig Meter vom Raupenfahrzeug.

Er ließ sich auf die Knie nieder und tastete die bräunliche Masse ab, die in riesigen Fladen den Boden bedeckte. Dann zog er den kleinen Vibrationsmeißel aus dem Gürtel des Anzugs und schaltete ihn an. Das kleine Gerät war in der Lage, eine Panzerplatte abzuspanen. Gaylord setzte den Spankeil an und versuchte ihn in den Boden zu treiben. Er glitt über das Material, als rutsche er über Eis. Der Strukturforscher beugte sich nach vorn, um mit dem vollen Gewicht seines Oberkörpers über dem Meißel zu lasten. Er spürte die kaum wahrnehmbaren Erschütterungen des Vibrators, die in präzisen Stoßwellen erfolgten. Der Spankeil griff nicht. Gaylord erhob sich schweratmend. Er betrachtete die Meißelspitze und stellte fest, daß die in einem langwierigen Verfahren gehärtete Spezialstahlschneide mit Kerben versehen war. Das Material am Boden war härter als der Meißel.

Gaylord knurrte befriedigt und schob den Vibrationsmeißel an seinen Platz zurück. Im Augenblick hatte er die Umwelt vergessen. Er löste zwei Plastikfläschchen vom Gürtel und öffnete den Schraubverschluß des ersten. Er schüttete einen Teil der Flüssigkeit auf den Boden. In die Lache, die sich bildete, goß er aus dem zweiten Fläschchen mehrere Tropfen. Mit angespanntem Gesicht wartete er auf das Ergebnis. Nach kurzer Zeit begann das Material seine braune Farbe zu verändern. Es wurde großporig und saugte die Flüssigkeit in sich hinein. Gaylord gab einen glucksenden Ton von sich.

»Kommandant!« rief er. »Wir haben tatsächlich Neo-Molkex gefunden.«

»Gut«, erwiderte Tschato knapp. »Kommen Sie jetzt zurück an Bord.«

Neven Gaylord fühlte sich wie bef reit. Er wurde sich der Tatsache bewußt, daß diese Entdeckung seinem Namen in der Fachwelt einen guten Klang

verleihen würde.

Da sagte Nome Tschato unnatürlich ruhig: »Es ist besser, wenn Sie jetzt schnell zurückkommen, Doc.«

Gaylord befestigte die beiden kleinen Behälter am Gürtel und streckte sich. Dabei fiel sein Blick in die Ebene, die sich vor ihm ausbreitete.

Was er sah, ließ ihn erstarren.

\*

Warum gestattete Tschato diesem Narren, sich so weit vom Shift zu entfernen? Vergeblich bemühte sich Dan Picot, von hier oben Einzelheiten zu erkennen. Dr. Gaylord hielt sich in etwa sechzig Meter Entfernung vom Shift auf. Er führte irgendwelche Experimente mit der braunen Masse durch, die Pulsas Oberfläche über große Flächen hinweg bedeckte.

Da meldete sich Captain Vertrigg.

»Ich glaube, dort unten bewegt sich etwas, Sir«, gab er durch. »Es ist nur undeutlich zwischen den Gaswolken auszumachen.«

Vertrigg war einer der alten, erfahrenen Offiziere, die so schnell nichts erschüttern konnte. Diesmal jedoch hatte verhaltene Furcht in seiner Stimme mitgeklungen. Dan Picot kniff die Augen zusammen und gab sich Mühe, irgend etwas zu erkennen, das Vertriggs Verdacht bestätigen würde.

»Ich kann nichts sehen«, gab Tschato bekannt. »Geben Sie mir die ungefähre Position durch, Captain.«

»Etwa zwanzig Grad links hinter Gaylord«, berichtete Vertrigg hastig. »Es muß noch ungefähr einhundert Meter von dem Wissenschaftler entfernt sein.«

Picots Kopf flog herum.

»Da!« zischte Dawson neben ihm, »da ist es, Sir!«

Zwischen den grauen Wolken glaubte Picot jetzt eine schattenhafte Gestalt wahrzunehmen, die sich in hüpfenden Bewegungen dem Wissenschaftler näherte. Da das Gebilde immer wieder zwischen dichteren Wolken verschwand, war es dem Ersten Offizier der LION unmöglich, es genau zu erkennen.

»Captain Vertrigg hat sich nicht getäuscht, Sir«, meldete er Tschato. »Da unten kommt etwas auf Gaylord zu. Von Ihrem Platz aus können Sie es nicht sehen.«

»Ich rufe Gaylord zurück«, versicherte Tschato.

Eine Sturmbö packte den Shift Picots und riß ihn zwanzig Meter zur Seite. Schimpfend lenkte Picot den Shift an den ursprünglichen Platz zurück. Als er sich wieder den Vorgangen in der Tiefe widmen konnte, stand Dr. Gaylord noch immer an seinem Platz. Picot spürte, daß sich seine Magennerven zusammenzogen.

Da ruckte Tschatos Shift an und rollte dem

Wissenschaftler entgegen. Picot starnte auf die einsame Gestalt hinunter und fragte sich, warum Gaylord nicht die Flucht ergriff. Die Atmosphäre wurde unruhiger. Die beiden Shifts, die über dem Schauplatz schwebten, hatten Schwierigkeiten, ihre Positionen zu halten. Ammoniakschnee wurde aufgewirbelt. In dichten Schwaden trieb er über das Neo-Molkex dahin. Inmitten stand noch immer Dr. Gaylord.

Und vierzig Meter vor ihm hüpfte das unheimlichste Wesen über den Boden, das Picot jemals gesehen hatte.

\*

Eingehüllt in Schleier von Ammoniakschnee und Chlorgas, beobachtete Gaylord das fremde Wesen. Die beschwörende Stimme Tschatos, der ihn zur Umkehr bewegen wollte, verhallte ungehört. Neven Gaylord hatte viel über außerirdische Lebensformen gelesen. Er hatte Bilder von Wesen gesehen, die um vieles phantastischer waren als die Vorstellungen eines menschlichen Gehirns.

Doch zwischen Bildern und der Wirklichkeit bestand ein Unterschied.

Eine Mischung von Angst und Faszination bannte Gaylord an den Platz.

Das Wesen, das sich ihm näherte, besaß einen pfahldünnen Körper ohne Kopf. Es war etwa drei Meter groß. Am unteren Teil des Pfahlkörpers erkannte Gaylord sieben dünne Beine, die kreisförmig angeordnet waren. Es sah aus, als hätte man eine Stange auf ein siebenbeiniges Stativ gestellt.

Das Geschöpf konnte diese Beine gleichzeitig einknicken. Wenn es sich dann streckte, konnte es mehrere Meter weit springen. Zwei der Beine schienen mit Greifwerkzeugen ausgerüstet zu sein.

Das Wesen führte einen irren Tanz auf. Es sprang in die Höhe, kreiselte einen Augenblick um die eigene Achse, um dann federnd wieder zu landen. Gaylord sah, daß sämtliche Beine zweigelenkig waren.

Der Strukturforscher bemerkte, daß sich das Wesen weitaus mehr mit dem Neo-Molkex beschäftigte als mit ihm. Trotzdem kam es unaufhörlich näher. Gaylord warf einen Blick nach oben, wo die beiden Shifts unruhig zwischen den Gaswolken schwebten. Der Gedanke, daß ihn die Männer dort oben voller Sorge beobachteten, ließ Gaylord befriedigt nicken. Gaylord legte den Kopf in den Nacken. Sein Kinn straffte sich.

Dann begann er, dem Geschöpf entgegenzugehen.

»Sie Narr!« schrie Tschato. »Bleiben Sie sofort stehen!«

Belustigt blickte Gaylord zurück. Er sah, daß der

Shift über den braunen Boden heranrollte. Der Kommandant versuchte, ihn einzuholen und in das Raupenfahrzeug zu bringen, bevor er mit dem Wesen von Pulsa Kontakt aufgenommen hatte.

Gaylord beschleunigte seine Gangart. Der Schutzanzug verhinderte, daß er schnell vorankam, aber der Abstand zu dem tanzenden Geschöpf verringerte sich rasch. Die Kreatur warf sich auf das Neo-Molkex. Sie wälzte sich darüber hinweg, wobei sie ihre sieben Beine ausgestreckt nach oben richtete. Eine Bö brauste über Gaylord hinweg. Sekundenlang wurde ihm die Sicht versperrt. Vor dem Sehschlitz tobten Ammoniakflocken durcheinander. Verbissen stemmte sich der Strukturforscher gegen den Sturm. Dann wurde es ruhiger.

Als er wieder sehen konnte, hatte er den Eindruck, daß der Dancer so hatte Gaylord das Wesen im stillen getauft gewachsen war. Doch das lag wahrscheinlich daran, daß sich der Abstand zwischen ihnen verringert hatte.

Inzwischen war der Shift bis auf zwanzig Meter herangekommen. Tschato schwieg jetzt. Gaylord fragte sich, ob dieser schwarze Riese etwas von seiner Gelassenheit verloren hatte. Der nächste Anprall des aufziehenden Sturmes ließ Gaylord taumeln. Er rutschte aus und stürzte nach vorn. Mit den Händen fing er seinen Fall ab. Seine Gelenke knackten. Die Angst kehrte wieder zurück. Er schaute zurück. Die Männer im Shift hatten ihn offensichtlich aus den Augen verloren, denn das Fahrzeug rollte von ihm davon.

Benommen schüttelte Gaylord den Kopf.

»Hier herüber, Kommandant!« rief er.

Er blickte auf die andere Seite hinüber, dorthin, wo er den Dancer vermutete.

Da erkannte er, daß der Shift sich nicht verfahren hatte. Tschato trat den Rückzug an. Er flüchtete vor mehreren hundert dieser siebenbeinigen Wesen, die über die Ebene kamen.

Gaylord stöhnte auf. Er kam wieder auf die Beine und rannte hinter dem Shift her. Doch sie waren auch schon in seiner Flanke. Sie hüpfen und wirbelten über das Molkex hinweg.

Es wurden immer mehr. Tausende sprangen aus den Gasschwaden hervor.

»Kommandant«, flüsterte Gaylord.

»Ich hatte Sie gewarnt«, sagte Tschato beherrscht.

»Nein!« schrie Gaylord. »Sie können mich nicht im Stich lassen.«

»Ich riskiere nicht das Leben von fünf weiteren Männern, um Sie zu retten«, sagte Tschato.

»Was soll ich gegen die unzähligen Dancers unternehmen?« krächzte der Strukturforscher.

»Dancer«, wiederholte der Oberstleutnant. »Ein guter Name für diese Wesen. Ich werde mir ihn merken.«

Direkt neben Gaylord fiel ein Schatten auf den Boden. Bebend fuhr der hagere Mann herum. Da sah er einen anderen Shift in unmittelbarer Nähe landen. Er erfaBte, daß Tschato ihm nur Angst eingejagt hatte. Er hatte ihm Unterricht erteilen wollen, wie gefährlich es war, auf eigene Faust zu handeln.

Die Schleuse des Shifts glitt auf.

Gleich darauf hörte Gaylord die Stimme Dan Picots aufklingen.

»Los, Doc«, rief der Erste Offizier nervös. »Kommen Sie herein.«

Gaylord schritt auf den Shift zu. Von allen Seiten kamen die Dancers heran. Der Sturm war so heftig geworden, daß er Gaylord von der Schleuse wegzutreiben drohte. Mit eingezogenem Kopf erreichte Gaylord den Eingang. Er warf sich förmlich in die Kammer. Dankbar sah er, wie die äußere Wand zuglitt. Jetzt konnten ihn die Kreaturen nicht mehr erreichen.

Der Shift startete. Gaylord wartete, bis der Druckausgleich erfolgt war und die Innenwand aufging. Er fühlte sich vollkommen erschöpft. Jetzt, da er wieder in Sicherheit war, wurde er wütend auf Tschato. Der Kommandant hatte ihn glauben lassen, daß er nichts zu seiner Rettung unternehmen wollte. Gerade weil Gaylord die Gründe für dieses Verhalten zu durchschauen glaubte, wurde er wütend. Er ging in den Shift hinein. Picot, der am Pilotenplatz saß, winkte ihm zu. Der Shift schwieb bereits wieder in einer Höhe von zwanzig Meter über dem Boden dahin. Unter ihnen wimmelte es von Dancers.

Gaylord öffnete den Helm und klappte ihn nach hinten.

»Ich möchte mit Tschato sprechen«, verlangte er.

Achselzuckend machte ihm Picot Platz.

»Sie akzeptieren wohl alles, was der Kommandant befiehlt?« erkundigte sich Gaylord, und sein Gesicht rötete sich.

»Ja«, erwiderte Picot bekümmert. »Meistens bleibt uns nichts anderes übrig.«

Gaylord beugte sich über das Mikrofon des Funkgerätes.

»Hier spricht Gaylord«, sagte er heftig. »Hören Sie mich, Tschato?«

Ein Lachen kam aus dem Lautsprecher.

»Gesund zurück, Doc? Ich hoffe, Ihr Bedarf an solchen Unternehmen ist für die nächste Zeit gedeckt.«

»Eines Tages wird jemand die Nadel finden, der es bedarf, um einen so aufgeblasenen Mann anzustechen, damit er in sich zusammenfällt«, sagte Gaylord eisig. »Hören Sie, Kommandant: Ab sofort lehne ich jede Zusammenarbeit mit Ihnen ab.«

»Warum?« erkundigte sich Tschato trocken. »Weil Sie sich gegen meinen Befehl zu weit vom Shift entfernt haben und durch Ihr Verhalten das Leben

anderer Männer gefährdeten?«

Gaylord beendete das Gespräch. Picot blickte ihn besänftigend an. »Gehen Sie nach hinten«, empfahl er dem Mann. »Wir fliegen jetzt zurück zur LION, um die Ergebnisse auszuwerten.«

»Ergebnisse?« fauchte Gaylord. »Ich muß noch einmal hinaus, um festzustellen, was die Dancers mit dem Neo-Molkex machen.«

»Jetzt nicht«, lehnte Picot kategorisch ab. »Oder dachten Sie, wir würden einen Shift inmitten dieses Gewimmels von Körpern landen?«

Diese Bemerkung veranlaßte Gaylord, einen Blick aus der Kanzel zu werfen. Die Ebene schien von einem Ende zum anderen mit den unheimlichen Wesen des Planeten Pulsa ausgefüllt zu sein. Es war, als sei die Oberfläche plötzlich lebendig geworden. Ein Schauder überlief den Forscher. Er ahnte, daß es auf dieser Welt ein Rätsel zu lösen gab. Alles deutete darauf hin, daß sich Kreaturen wie die Dancers auf einer Welt wie Pulsa nicht entwickeln konnten. Lebensformen, die einer so hohen Gravitation ausgesetzt waren, pflegten flache, breite Körper zu haben.

Also gab es für das Vorhandensein der Dancers zwei Erklärungen: Entweder stammten sie nicht von dieser Welt, oder sie waren hier gezüchtet worden. Beide Alternativen deuteten auf die Arbeit einer Macht hin, die Hyperenergie und Neo-Molkex zu beherrschen verstand.

Und wer das vermochte, beherrschte die Galaxis.

## 5.

Unter normalen Umständen hatte die Zusammenkunft mit den Wissenschaftlern für Dan Picot etwas Beruhigendes gehabt. Er schätzte es, mit halbgeöffneten Augen vor sich hinzudösen, während Nome Tschato sich als einziger Offizier der LION der Mühe unterziehen mußte, die Erklärungen der Wissenschaftler mitanzuhören.

Doch jetzt lag die Situation anders. Sämtliche Hyperanlagen der LION waren ausgefallen. Kurz nachdem die drei Shifts zum Mutterschiff zurückgekehrt waren, hatte ein Sturm begonnen, den noch immer an Heftigkeit zunahm. Und in dieser auf gewühlten Welt wimmelte es von fremden Wesen, für die Gaylord den Namen Dancers geprägt hatte.

Picot schlenderte gemächlich über den Hauptgang, der vom Antigravschacht zur Zentrale führte. Inzwischen hatten Tschato und Gaylord eine Art Waffenstillstand geschlossen das hieß: Gaylord hatte ihn geschlossen, denn Tschato ließ sich durch nichts beirren.

Als Picot die Zentrale betrat, sah er Offiziere und Wissenschaftler rund um die Hauptsäule versammelt. Tschato hockte mit übereinandergeschlagenen

Beinen auf einem der Sessel und hörte sich mit geduldigem Gesichtsausdruck eine Ansprache Mulligans, des Versorgungsoffiziers, an, der unter Zuhilfenahme beider Hände auf ihn einredete. Wahrscheinlich äußerte Mulligan Bedenken über die Versorgungslage der LION. Doch das tat er immer. Es konnte jedoch auch sein, daß sich die Wissenschaftler einmal mehr über die Eintönigkeit von Mulligans Speisezettel beklagt hatten. Im stillen vermutete Picot, daß Mulligan Verpflegungspläne zu einem Drittel an seinen Magenbeschwerden schuld sein mußten. Die beiden restlichen Drittel legte er Tschato zur Last.

Picots Gedanken machten rasch weniger unwichtigen Überlegungen Platz, als er Gaylord mit mürrischem, aber entschlossenem Gesicht neben der Hauptsäule stehen sah. Mit einem Schlag rief dem Ersten Offizier der Anblick des Wissenschaftlers all ihre Probleme ins Gedächtnis zurück. Und die erschienen ihm zahlreich genug.

Krummbeinig, die Kummerfalten seines Ledergesichts durch ein schwaches Lächeln vertiefend, trat Picot zu den übrigen Offizieren. Er stellte sich so, daß weder Tschato noch Mulligan ihn sehen konnten. Tschato hatte Mulligan schon zu oft mit Beschwerden zu Picot geschickt, als daß dieser das Risiko eingehen wollte, sich wieder eine ganze Litanei anhören zu müssen.

Dann jedoch tauchte Tschato auf, ohne daß Mulligan noch neben ihm war. Die anderen Männer verstummten, als wüßten sie, daß Tschato nun das Wort ergreifen wollte.

Tschato schob sich in die Mitte des Kommandoraumes, wobei er wie immer unglaublich langsam erschien. Mit seinen hängenden Schultern sah er müde, und nicht entschlußfreudig aus. Bevor er zu sprechen anfing, gähnte er, aber in seinen Augen schimmerte ein verhaltener Glanz, der unbestechlich den wahren Tschato zeigte.

»Diese Zusammenkunft findet auf Anregung der Wissenschaftler statt«, erklärte er gelassen. »Sie möchten mit den Offizieren der LION ihre Untersuchungsergebnisse erörtern. Da ich bisher noch nicht darüber informiert wurde«, er senkte den Blick, bis er genau auf Gaylord schaute, der nervös auf den Fußspitzen zu wippen begann, »werde ich den Ausführungen mit dem gleichen Interesse folgen wie die übrigen Besatzungsmitglieder.«

Gaylord trat vor. Füßescharren wurde laut. Der Wissenschaftler räusperte sich.

»Ich möchte hier nicht auf die Gründe eingehen, die es verhinderten, daß ich mit Kommandant Tschato über unsere Ermittlungen persönlich gesprochen habe«, begann er. »Das ist im Augenblick Nebensache. In Anbetracht der Situation, die nach unseren neuen Erkenntnissen durchaus als

gefährlich bezeichnet werden kann, sollten alle Krafte des Schiffes zusammenstehen, um gegen jeden Gegner eine Verteidigungsmöglichkeit zu finden.«

Picot wünschte, der Forscher wäre auf das Kernproblem zu sprechen gekommen und hätte sich das Pathos gespart.

»Wir haben herausgefunden, daß die Oberfläche des Planeten Pulsa an den verschiedensten Stellen von quadratkilometergroßen Fladen aus Neo-Molkex bedeckt wird. Daran besteht kein Zweifel. Ich muß jedoch alle jene enttäuschen, die annehmen, bei diesem Neo-Molkex handele es sich um die freigewordene Materie aus den Raumschlachten zwischen Terranern und Blues.« Gaylord machte eine alles umfassende Gebärde. »Das Neo-Molkex auf Pulsa stammt von verschiedenen Molkexschiffen, die auch jetzt noch existieren. Inzwischen haben auch die einzelnen BluesVölker die Waffe entdeckt, mit der man einen Molkexpanzer zerstören kann. Das Neo-Molkex auf Pulsa traf praktisch erst kurz vor uns auf dieser Welt ein. Wir haben die Fladen geortet, als sie aus dem Hyperraum hervorbrachen und auf Pulsa niedergingen. Die Impulse, die wir empfangen konnten, gingen von dieser Materie aus, die zum Teil auch in die Sonne stürzte.«

»Warum ging das Neo-Molkex ausgerechnet auf dieser Welt nieder?« fragte Duprene.

Gaylord wandte sich dem untersetzten Kybernetiker zu. »Für den Absturz der Materie in die Sonne gibt es eine einfache Erklärung: die enorme Gravitation des Sternes. Ich könnte nun einfach behaupten, daß die hohe Anziehungskraft Pulsa bewirkt hat, daß ein Teil der Neo-Molkexfladen hier abgestürzt ist, doch das wäre ein Trugschluß.«

»Wen machen Sie für den Niedergang der Fladen auf Pulsa verantwortlich?« fragte Chefingenieur Bactas.

»Die Dancers«, erwiderte Gaylord. Er hatte ebensogut eine Strahlenwaffe innerhalb der Zentrale abfeuern können. Aus der Unruhe wurde rasch Tumult. Die Offiziere ließen keinen Zweifel daran, was sie von der Theorie Gaylords hielten.

Erst Tschatos scharfer Zwischenruf brachte wieder Ruhe. Picot beobachtete, daß Gaylord immer erregter wurde. Die Finger des Mannes rieben unruhig aneinander.

»Die Dancers sind keine Lebewesen im herkömmlichen Sinne«, sagte Gaylord mit erhobener Stimme. »Jeder muß zugeben, daß sie nicht von dieser Welt hervorgebracht wurden. Die Tatsache, daß sie trotzdem hier leben können, beweist nur, daß sie praktisch an jedem beliebigen Ort innerhalb der Galaxis existieren können.«

Wieder unterbrach ihn Stimmengemurmel.

»Auch im Weltraum?« erkundigte sich eine

spöttische Stimme.

»Jawohl!« rief Gaylord. »Auch im Weltraum. Die Dancers sind überdimensionale Wesen, die hier gezwungenermaßen eine Art Puppenstadium durchmachen. Sie sind weder intelligent noch vernunftbegabt. Ebensowenig, wie ihre Ursprungsform, das Suprahet, intelligent war.« Die Reaktion auf diese Worte unterschied sich gewaltig von den vorausgegangenen. Unheimliche Stille trat ein. Das Suprahet, jenes unvorstellbare Wesen, das vor Äonen ganze Sonnensysteme in sich aufgesogen hatte, entstand als düstere Drohung in den Gedanken der Männer. Jeder hatte von den Erkenntnissen gehört, die man über dieses Wesen gewonnen hatte. Vor allem der Wissenschaftler Tyll Leyden hatte mit der Entdeckung eines großartigen Planetariums viel dazu beigetragen, das Wissen über diese unfaßbare Lebensform zu vergrößern.

»Die Wissenschaft ist schon immer der Ansicht gewesen, daß die Schreckwürmer nicht die einzige Lebensform sein konnten, die als Überbleibsel jenes gewaltigen Wesens in unserer Galaxis lebten. Hier ist der Beweis. Die Dancers sind ebenfalls ein Restbestand des ehemaligen Sternenfressers. Auf Pulsa warten sie schon seit unvorstellbaren Zeiten auf Nahrung. Nun haben sie sie gefunden: Neo-Molkex!« Gaylord stockte, als sei er sich bewußt, was er da behauptete.

»Wie erklären Sie sich den Ausfall unserer Hyperanlagen und die Landung?« fragte Dawson.

»Die Dancers vermögen nicht zu unterscheiden zwischen der Hyperenergie des Neo-Molkex und der unserer Hyperanlagen. Sie haben uns genauso zu sich heruntergeholt wie die Molkexfladen, die dem Drive-Effekt unterworfen waren.«

Picot schloß die Augen, um einen Augenblick ungestört nachdenken zu können. Gaylords Hypothese klang unglaublich, aber sie war nicht zu widerlegen. Picot ahnte bereits jetzt, daß die Wissenschaftler weitere Forschungsflüge mit den Shifts beantragen würden, um ihre Theorien bestätigt zu sehen. Tschato war kein Mann, der solche ausgefallenen Forderungen ablehnte. Im Gegenteil, er würde an der Spitze der Männer in die Methanhölle hinausgehen.

»Wir müßten überprüfen, was sich nun zwischen den Dancers und dem Neo-Molkex abspielt«, sagte Gaylord.

»Eine Frage«, wandte Nome Tschato ein. »Bekanntlich ist Neo-Molkex nicht mit dem Molkex in seiner normalen Zustandsform zu vergleichen. Das Neo-Molkex ist eine in ihrer Struktur durch Beschuß von mit B-Hormon angereichertem Wasserstoffsuperoxyd veränderte Materie. Wenn die Dancers also an Molkex interessiert sind, müßte Neo-Molkex sie völlig kalt lassen.«

Picot nickte bekräftigend. Darauf hatte er selbst kommen müssen. Doch Tschatos messerscharfer Verstand hatte als einziger die Lücke in Gaylords Theorie entdeckt.

»Molkex oder Neo-Molkex«, sagte Gaylord, ohne Tschato anzusehen. »Beides ist irgendwie mit den Dancers verwandt. Die Kreaturen dort draußen vermögen wahrscheinlich keinen Unterschied zu erkennen. Sie gehen nur ihrem Instinkt nach, der sie antreibt, sich mit allem zu verbinden, was hyperenergetisch ist. Theoretisch waren die Dancers in der Lage, sich zu einem neuen Suprahet heranzubilden. Doch dazu fehlt ihnen die entsprechende Nahrung.«

Picot war dankbar, daß die Dancers normale Energie als Nahrung ablehnten. Unter solchen Umständen wäre die LION wahrscheinlich nur noch ein ausgeglühtes Wrack gewesen.

»Auf dieser Seite des Planeten herrscht nun Nacht«, drang Tschatos Stimme in Picots Bewußtsein. »Sobald der neue Tag anbricht, werden wir wieder mit den drei Shifts aufbrechen. Allerdings nur, wenn sich die klimatischen Verhältnisse gebessert haben. Solange dort draußen ein derartiger Sturm herrscht, wollen wir kein Risiko eingehen.«

Die Versammlung wurde unterbrochen. Die Wissenschaftler kehrten in ihre Kabinen zurück. Picot näherte sich dem Kommandanten.

»Mulligan war bei mir«, begann Tschato, als er Picot erblickte.

Picot verzog das Gesicht. Mulligan erschien ihm jetzt das uninteressanteste Thema zu sein.

»Ich weiß«, bemerkte er deshalb hastig. »Wollen Sie abermals mit Gaylord hinaus, Sir?«

»Natürlich«, bestätigte Tschato. »Er wird kein zweitesmal den Kopf verlieren. Im Grunde ist er ein feiner Bursche.«

Picot schüttelte unmerklich den Kopf. Für Tschato waren alle Männer, die ihm nicht gerade den Kopf abreißen wollten, feine Burschen. Wie der Kommandant sich eine derartige Meinung bilden konnte, blieb für den Ersten Offizier ein Rätsel. Tschato war für Picot so geheimnisvoll wie der Weltraum, den sie gemeinsam durchflogen.

\*

Am nächsten Tag war der Himmel über Pulsa von schwefelgelben Wolken überzogen. Um die LION herum wogte eine graue Wand giftiger Schwaden, in der sich stahlblaue Furchen zeigten. Man hatte den Eindruck, auf den Bildschirmen das Spiel eines überdimensionalen Kaleidoskops zu sehen. Die aufgewühlte Atmosphäre verhinderte, daß die Männer Einzelheiten erkennen konnten.

Picot, der eine unruhige Nacht verbracht hatte,

stand mit brennenden Augen neben Nome Tschato und Dr. Gaylord.

»Schlechtes Wetter«, stellte Gaylord fest. »Es sieht so aus, als müßten wir den geplanten Ausflug verschieben.«

Dem Gesicht Tschatos konnte man nicht entnehmen, wie er darüber dachte. Wahrscheinlich erschien ihm diese Wetterverhältnisse für eine Welt wie Pulsa als durchaus normal. Was ihn allerdings davon abhielt, den Startbefehl zu geben, konnte sich Picot nicht erklären. Der Kommandant ließ abermals einen Roboter ausschicken. Die Maschine rollte in die Methanhölle hinaus, aber die eingebaute Kamera funktionierte nicht. Zehn Minuten später hörte der Roboter auf, den Impulsen der Fernsteuerung zu folgen. Er kehrte auch nicht mehr zurück.

Picots Ungeduld wuchs. Gegen Mittag senkten sich die fahlgelben Wolken tiefer herab, wie gewaltige lodernde Kerzenflammen. Die stahlblauen Farben in den Wolkenbanken erloschen. Düsteres Grau nahm ihre Stelle ein. Vor den Kameras der Außenübertragung wirbelte Ammoniakschnee vorüber.

Das Licht übermittelte den Beobachtern eine düstere Drohung. Einmal sprang ein Dancer aus den Schwaden hervor, eine groteske Gestalt, die bald wieder vom Dunst verschluckt wurde. Das Wesen war über vier Meter groß gewesen und hatte über die doppelte Anzahl von Beinen verfügt wie alle anderen Dancers, die sie bisher gesehen hatten. Picot wurde den Gedanken nicht los, daß dort draußen irgend etwas Schreckliches vorging. Die aufgewühlte Atmosphäre schien ein Vorhang zu sein, der voller Barmherzigkeit ein Schauspiel verdeckte, was für menschliche Augen unerträglich gewesen wäre.

Die Wissenschaftler wurden unruhig und führten heftige Diskussionen miteinander.

Der Konsum an starkem Kaffee stieg sprunghaft an. Vier Stunden vor Anbruch der Dunkelheit beruhigte sich das Wetter. Die Sicht betrug fast hundert Meter. Auf dem Hang in der Nähe der LION torkelten einige riesenhaft wirkende Dancers herum. Wenn sie sprangen, verschwanden sie fast in den tief über dem Land dahinjagenden Gaswolken. Der Anblick ließ die Männer in der Kommandozentrale der LION erschauern.

»Nutzen wir die Chance«, sagte Tschato ruhig. »Es kann sein, daß es auf Tage hinaus nicht mehr besser wird.«

Picot schaute zur Borduhr hinauf. »Es ist schon ziemlich spät, Sir«, wandte er ein.

»Wir werden uns beeilen«, sagte Tschato. Damit wurde auch den Wissenschaftlern klar, daß der Kommandant durch nichts in seiner Entschlossenheit zu beirren war. Die gleichen Besatzungen, die bereits

am ersten Erkundungsflug teilgenommen hatten, machten sich fertig für den Start.

Als die Shifts aus dem Hangar flogen, waren keine Dancers mehr auf dem Hang zu sehen. Picot mußte feststellen, daß der Sturm noch ungemein heftig war. Sobald der Shift aus dem Schutz der LION herausgeglitten war, packte ihn eine Bö und drohte ihn nach unten zu drücken. Captain Vertriggs Raupenpanzer schoß meterweit davon, bis ihn sein Pilot unter Kontrolle hatte. Picot sah den schwerepanzernten Shift Tschatos zwischen den Wolken untertauchen. Dann gelang es ihm, den eigenen Shift wieder nach oben zu treiben.

Bereits auf der Höhe des Hanges verschwand die LION im Dunst. Für Picot war es, als sei eine letzte Verbindung zur Sicherheit durchgerissen. Es kostete Mühe, den Shift auf dem richtigen Kurs zu halten. Stellenweise konnte er sich nur nach den Kontrollen richten, denn die Welt um sie herum versank in einem Wirbel grauer Wolken. Schlagartig wurde dann die Sicht besser. Picot konnte das Neo-Molkex sehen, das den Boden bedeckte. An verschiedenen Stellen war es aufgebrochen, und schmutzige Masse quoll darüber hinweg. Sie stießen auf eine Gruppe von Dancers. Jedes einzelne der Geschöpfe maß mindestens sechs Meter, aber nur die Beine waren gewachsen und hatten sich vervielfacht. Der Pfahlkörper besaß noch seine ursprüngliche Größe. Der Anblick war abstoßend und faszinierend zugleich. Die Dancers ähnelten gigantischen Spinnen, die einen lächerlich winzigen Körper mit unzähligen Beinen transportieren mußten. Wie Gespenster taumelten die Wesen davon.

»Sie scheinen immer größer zu werden«, bemerkte Dawson mit rauher Stimme. »Vielleicht waren das andere«, meinte Picot. »So schnell kann kein Lebewesen wachsen.«

Seine Worte besaßen wenig Überzeugungskraft. Die Vorstellung, daß die Dancers immer weiter wachsen könnten, bis sie mit ihren Beinen alles niederstampfen konnten, lähmte Picots Entschlusskraft. Er faßte sich erst wieder, als Dawson einen Warnruf ausstieß und der Shift schräg nach unten abgetrieben wurde. Picot riß die Steuerung herum. Schwerfällig gehorchte der Shift. Picot blickte aus der Kanzel. Nur Tschatos Maschine war zu sehen.

»Sir!« rief er Tschato über Normalfunk. »Vertrigg scheint verschwunden zu sein. Captain Vertrigg, hören Sie mich?«

Nur von Tschato kam Antwort. »Er muß hinter uns sein, Dan«, erklärte Tschato.

»Wir wurden nach unten gedrückt«, berichtete Picot. »Dabei verloren wir ihn aus den Augen.« Er schaltete den Massenanzeiger ein, der auf Mikrowellenbasis arbeitete. Die unzähligen

Überlagerungen machten eine genaue Ortung jedoch unmöglich.

Noch einmal versuchte Dawson mit dem Funkgerät sein Glück. Dann meldete sich wieder Tschato.

»Versuchen Sie, Ihren jetzigen Standort beizubehalten, Dan«, ordnete er an. »Ich kehre um. Wir müssen den Captain suchen. Irgend etwas ist mit seinem Shift passiert.«

»Sollen wir die beiden anderen Shifts zur Verstärkung herbeirufen?«

»Noch nicht«, gab der Kommandant zurück.

Picots Augen suchten den Boden ab. Kurz darauf wurde Tschatos Shift vollkommen sichtbar. Der Flugpanzer nahm Kurs auf die Stelle, über der Picot schwebte, oder zu schweben versuchte, denn die Sturmböen machten es fast unmöglich, einen festen Platz zu halten.

»Wir müssen tiefer, Dan«, klang Tschatos Stimme auf. »Von hier oben sehen wir überhaupt nichts. Die Wolken sind zu dicht.«

Mit gemischten Gefühlen ließ Picot den Shift absacken. Er fragte sich, was mit Vertrigg und seinen Männern geschehen war. Das Land wurde ihm immer unheimlicher. Er hoffte, daß Tschato bald den Befehl zur Rückkehr geben würde.

Unter ihnen tauchten zwei Dancers auf. Nach den Melodien einer unsichtbaren Kapelle schienen sie einen wilden Tanz aufzuführen. Eines der Wesen sprang unmittelbar vor dem Shift vorüber. Picot fuhr zurück. Er hörte Dawson leise fluchen. Was mochte geschehen, wenn ein Dancer mit dem Shift zusammenstieß?

Da kam ein weiterer Dancer aus den Wolken über der ausgedehnten Ebene. Er war so groß, daß Picot erschrak. Sein dünn gebliebener Pfahlkörper hätte die beiden Shifts mühelos berühren können. Ein Blick auf den Höhenmesser zeigte dem Ersten Offizier der LION, daß sie immerhin noch achtzehn Meter über der Oberfläche schwebten.

Tschato beschleunigte schräg vor ihnen. Gleich darauf meldete er sich.

»Wir behalten diesen Abstand bei, Dan. Wir fliegen das Land bis zum Hügelkamm zwischen der LION und uns ab.«

Picot brachte sein Gesicht dicht vor das Mikrofon.

»Haben Sie das Monstrum gesehen, Sir?«

»Allerdings«, sagte Tschato. »Gaylord ist überzeugt, daß die Dancers unaufhörlich wachsen. Die Nahrung, die sie in Form des Neo-Molkex zu sich nehmen, läßt die Anzahl und die Ausdehnung ihrer Beine ständig größer werden.«

Picot fühlte ein Kratzen im Hals. Er räusperte sich.

»Wäre es nicht besser, zur LION zurückzukehren, Sir?«

»Zweifellos, aber nur mit Vertrigg und seinen

Begleitern.«

Wütend umklammerte Picot die Steuerung. Der Shift flog in eine fahlgelbe Wolke hinein. Einen Augenblick verschwand das zweite Raupenfahrzeug aus ihrer Sicht. Picot wurde immer niedergedrückter. Er war nicht abergläubisch, doch jetzt glaubte er, überall die Todesdrohung zu spüren.

Wenige Augenblicke später fanden sie Vertriggs Shift.

Oder das, was von ihm übriggeblieben war.

6.

Sekundenlang mußte Captain Vertrigg gegen die Panik ankämpfen, als Duprene feststellte, daß der Normalfunk ausgefallen war. Jeden Augenblick mußten die beiden anderen Shifts wieder sichtbar werden. Doch weitere Minuten verstrichen, ohne daß die Raupenfahrzeuge aus dem Dunst hervorkamen. Vertrigg überblickte die Kontrollen. Sollte ihn die Bö so weit vom Kurs abgebracht haben, daß er den Anschluß an Tschato und Picot verloren hatte?

Vertrigg hatte einen unangenehmen Geschmack im Mund. Ausgerechnet jetzt mußte die Funkverbindung aussetzen. Duprene machte sich am Funkgerät zu schaffen, aber es war fraglich, ob der Kybernetiker den Schaden beheben konnte. Mit dem Ausfall des Gerätes war ihre Lebensader abgeschnitten, wenn es ihnen nicht gelang, Sichtverbindung zur LION oder den anderen Shifts zu finden.

Vertrigg hatte ein Gefühl, als müßte er sich übergeben. Das Land unter ihnen sah an jeder Stelle gleich aus. Es war praktisch unmöglich, sich zu orientieren. Captain Vertrigg steuerte den Shift herum. Er mußte aufpassen, daß sie nicht weiter von der LION abkamen.

Plötzlich entstand eine ruckartige Bewegung unmittelbar vor der Kanzel. Vertrigg riß die Augen auf. Er hörte Duprene aufstöhnen. Jemand im hinteren Teil der Kanzel stieß einen Entsetzensschrei aus.

Der Shift flog genau auf einen riesenhaften Dancer zu, der vor ihnen aus dem Nebel kam. Wie gelähmt beobachtete Vertrigg das Ungeheuer. Der Dancer maß mindestens vierzig Meter. Er stand auf ungefähr hundert Beinen, von denen jedes dicker als ein Eichbaum war. Der schmale Pfahlkörper war kaum noch zu sehen. Das ganze Gebilde schien einem Alptraum zu entstammen.

Vertrigg kippte den Shift nach vorn. Der Druck, den seine Hände auf das Steuer ausübten, erschien ihm in diesem Moment die einzige Verbindung zur Realität.

Die Beine des Dancers zuckten wie die Glieder eines Riesen Spielzeuges. Dann sackten sie in einem unmöglichen Winkel in sich zusammen. Der Shift

schoß in einer weiten Schleife um das Geschöpf herum.

»Er springt!« schrie ein Mann der Besatzung.

Vertriggs Augen quollen fast hervor. Der Dancer katapultierte sich förmlich vom Boden ab und raste in die tiefhängenden Wolken hinein. Die Welt schien sich um Vertrigg zu drehen. Planlos jagte er den Shift vorwärts.

Da kam der Dancer zurück. Seine Beine, jetzt mehr wie die Klauen einer Hand wirkend, stürzten auf den Shift herunter. In der Kanzel wurde es dunkel, dann erfolgte der Zusammenprall.

Vertrigg schrie auf. Der Pilotensitz riß aus seiner Verankerung und schleuderte den Captain gegen Duprene, der noch immer vor dem Funkgerät kauerte. Der Shift überschlug sich, sauste zwischen zwei Riesenbeinen des Dancers hindurch und trudelte der Oberfläche entgegen. Die Kanzel hatte standgehalten. Vertrigg hatte jeden Sinn für oben und unten verloren, er versuchte, die Steuerung kriechend zu erreichen, um das Unglück irgendwie aufzuhalten. Ein Mann prallte gegen ihn und warf ihn um. Er nahm Gesichter wahr, die wie Lichter vor ihm aufblitzten, mit starren Augen und aufgerissenen Mündern.

Der Tatsache, daß das Raupenfahrzeug beinahe tangential zur Oberfläche den Boden berührte, verdankten die Männer ihr Leben. Der Shift schnellte noch einmal in die Höhe, um dann endgültig liegenzubleiben. Eine Wolke von Ammoniakschnee hüllte ihn ein. Er lag schräg auf der Seite. Das hintere Teil war völlig eingedrückt. Der Raupenantrieb hatte sich zusammengeschoben.

Vertrigg kämpfte sich durch einen Wust von Männern, die fluchend und vor Schmerzen stöhnend auf die Beine zu kommen versuchten. Er sah Duprene vor sich. Der Kopf des Kybernetikers schwankte langsam hin und her. Vertrigg blickte auf und sah voller Entsetzen, daß Duprene mit der Uniformhose am Oberteil der Kanzel festhing. Er hatte sich das Genick gebrochen. Schluchzend arbeitete sich Vertrigg an Duprene vorüber. Dann packte er den Cheflogiker der LION von hinten und zerrte mit seinem ganzen Gewicht, um den Toten loszureißen. Unverhofft kam Duprene frei, und Vertrigg stürzte mit ihm zusammen über den schrägen Boden der Kanzel. Mit Hilfe eines zweiten Mannes gelang es dem Captain, den Toten unter die eingedrückte Haube zu schieben.

Vertrigg spürte, daß er schweißbedeckt war. Er befahl den Männern, daß sie die Helme ihrer Schutzanzüge schließen sollten. Ein winziger Riß in den Wandungen genügte, um das giftige Gas aus der Atmosphäre Pulsas eindringen zu lassen.

Was den Zustand des Raupenfahrzeugs betraf, machte sich Vertrigg keine Illusionen. Der Shift

würde weder fliegen noch fahren. Es gab keinerlei Möglichkeit, sich mit den anderen Shifts in Verbindung zu setzen. Sie wußten nicht, wo sie sich befanden. Vertrigg erkannte, daß ihnen nur eine Möglichkeit blieb: Sie mußten den Weg zur LION zu Fuß zurücklegen. Vielleicht hatten sie Glück und wurden dabei von einem anderen Shift gefunden. Die Leiche des Kybernetikers mußte zurückbleiben.

Wenn Vertrigg aus der Kanzel blickte, mußte er sich eingestehen, daß ihre Aussichten, den Schlachtkreuzer lebend zu erreichen, mehr als gering waren. Überall lauerten Gefahren.

Vertrigg war kein junger Mann mehr. Er unternahm nichts, was er nicht zuvor sorgfältig abgewogen hatte. Jeder andere Offizier mit Erfahrung hätte wahrscheinlich dieselbe Entscheidung getroffen.

»Wir verlassen den Shift«, sagte er zu den Männern. »Es ist falsch, hier auf die anderen zu warten. Sie werden das Wrack vielleicht niemals finden. Es bleibt uns nichts anderes übrig, als zu Fuß die LION zu erreichen.«

Die blassen Gesichter, die ihn anschauten, blieben bewegungslos. Die Männer vertrauten dem Captain, aber sie wagten nicht zu hoffen, den Schlachtkreuzer lebend zu erreichen.

»Dort draußen weht ein heftiger Sturm«, sagte Vertrigg. »Er übertrifft wahrscheinlich alles, was ihr in dieser Hinsicht gewohnt seid. Wir müssen deshalb eine Kette bilden. Keiner darf seinen Nebenmann aus den Augen lassen.«

Sie nickten schweigend. Die erste Schwierigkeit ergab sich bereits bei dem Versuch, den Shift zu verlassen. Die äußere Schleusenwand war verklemmt und öffnete sich nicht. Vertrigg trieb die Männer in der Kammer zusammen. Dann zog er den Desintegrator und begann die Kanzel des Shifts zu zerstrahlen. Bedächtig beendete er sein Werk. Ammoniakflocken stoben herein, bedeckten die Instrumente und wehten über den Körper des toten Duprene.

Vertrigg kletterte über die Trümmer hinweg und zog sich aus der Kanzel. Der Sturm griff mit unerwarteter Wucht nach ihm. Einen Augenblick schwankte er auf dem schmalen Bord vor der Kanzel, dann ließ er sich auf den Boden hinab. Dicht gegen den Shift geduckt, erwartete er den nächsten Mann. Hier, im Windschatten, war es einigermaßen erträglich. Vertrigg sah in das fremde Land hinaus. Er ahnte, daß er noch nie dem Tod so nahe gewesen war wie in diesem Augenblick.

Er sah den zweiten Mann aus der Kanzel kommen. Der Schiffbrüchige war elastisch und schwang sich sicher neben Vertrigg. Doch das Lächeln, mit dem er sich neben den Captain kauerte, war nicht echt. Vertrigg bedeutete ihm, sich weiter zurückzuziehen

und Platz für die Nachfolgenden zu machen.

Noch während dieser Aktion verloren sie den zweiten Mann. Es war Cashton, der Erste Techniker des Hangars. Er verließ den Shift zuletzt. Vertrigg sah die vom Schutzanzug verhüllte Gestalt mit der Behendigkeit eines Klettertieres am Rande der Kanzel herumturnen. Da traf Cashton eine Bö von der Seite. Er gab einen gurgelnden Laut von sich, der sich über Helmfunk unheimlich anhörte, und kippte zurück. Danach wurde es still. Vertrigg spürte, wie sich seine Kehle zuschnürte. Er schaute über die neben den zerstörten Raupen geduckten Männer hinweg, weil er ihre Gesichter nicht sehen wollte.

»Cashton«, murmelte er. »Hallo, Cashton.«

Er erhielt keine Antwort. Der Techniker würde nie mehr eine Antwort geben. Vertrigg zog sich an den Raupen hoch und zwangte seinen Kopf unter dem aufgesprengten Rand der Kanzel hindurch. Er konnte Cashton im Innern des Shifts liegen sehen, mit zerschmettertem Helm. Sein Gesicht zeigte einen erstaunten Ausdruck, als könnte er nicht begreifen, was mit ihm geschehen war.

Vertrigg biß sich auf die Unterlippe. Ohnmächtige Wut ließ ihn die Fäuste ballen.

»Los«, sagte er barsch. »Wir verschwinden hier.«

Fest aneinandergeklammert, in geduckter Haltung drangen die Männer in das Niemandsland vor. Die Nacht kündigte sich mit schweren Schatten an, und der Sturm nahm noch an Heftigkeit zu. Wie Schemen verschwanden die fünf Männer in den Gasschwaden.

\*

Das Wrack von Captain Vertriggs Shift bildete einen dunklen Fleck auf der von Ammoniakschnee zugewehrten Oberfläche. Picot wünschte, daß es eine Sinnestäuschung war, was er dort unten erblickte. Als jedoch Tschatos Shift in engen Schleifen über der Unglücksstelle zu kreisen begann, wußte Picot, daß er sich nicht getäuscht hatte.

»Wir haben ihn gefunden«, sagte Dawson tonlos.

»Los, Dan!« meldete sich Tschatos Stimme im Lautsprecher. »Wir gehen runter und sehen nach, was passiert ist.«

»Ja, Sir«, brachte der Erste Offizier hervor. Die düsteren Ahnungen, die ihn in den letzten Stunden beunruhigt hatten, schienen sich jetzt zu bestätigen. Vertrigg, Duprene, Cashton, Iv, Torenski, Allijs und ein siebter Mann, dessen Name Picot unbekannt war.

Der Sturm tobte um das Wrack, aber nichts deutete darauf hin, daß sie dort unten noch Leben finden würden.

»Ob sie alle tot sind?« fragte Dawson, als hatte er die Gedanken Picots erraten.

Picot tat, als müßte er sich auf die Landung konzentrieren. So ersparte er sich eine Antwort. Er

beobachtete, wie Tschatos Allzweckpanzer fünfzehn Meter neben dem zerstörten Shift niederging. Dann setzte er die dritte Maschine unmittelbar neben dem Wrack auf.

Dawson schaute aus der Kanzel. Beinahe beschwörend hob er beide Arme.

»Die Kanzel ist zerstört«, gab er bekannt.

»Aussteigen!« rief Picot ungewollt heftig. »Von hier aus können wir nichts sehen.«

Er wußte, daß er log. Sie konnten alles sehen. Den umgestürzten Shift. Das eingedrückte Hinterteil. Die zerbrochene Kanzel, die schon halb zugeweht war. Picot stampfte zur Schleuse. Als er zusammen mit Dawson hinausging, sahen sie Tschato auf der anderen Seite herankommen. Auch im Schutzanzug war seine mächtige Gestalt unverkennbar. Jemand hustete so heftig, daß die Helmlautsprecher dröhnten. Picot, Dawson und Bomhardt, der dritte Mann, der mit ihnen den Shift verlassen hatte, hielten sich aneinander fest, um von der Wucht des Sturmes nicht umgeworfen zu werden.

Nur Tschato ging aufrecht, ein trotziger Mann, der einer feindlichen Umwelt eiserne Energie entgegenzustellen vermochte. Er erreichte das Wrack zuerst. Picot sah, daß er sich mit beiden Händen an der zusammengeschobenen Raupe festhielt. Hinter Tschato tauchte eine zweite Gestalt auf, ebenso groß wie der Kommandant, aber hager und beinahe hilflos im Orkan. Picot vermutete, daß es Dr. Gaylord war.

Tschato zog sich in die Kanzel hinein. Keuchend kam Picot neben Vertriggs Maschine an. Dawson und Bomhardt klammerten sich mit verzerrten Gesichtern an der Außenfläche des Raupenfahrzeugs fest. Schritt für Schritt arbeitete sich Picot zur anderen Seite hinüber, so daß er Tschato ins Innere folgen konnte. Gaylord befand sich jetzt zehn Meter von ihnen entfernt. Er torkelte wie eine Vogelscheuche, die der Sturm aus ihrer Verankerung gerissen hatte. Doch es war nichts Lächerliches an seinen Bewegungen, eher eine bewundernswerte Hartnäckigkeit.

Picot konnte endlich den Rand der Kanzel umfassen. Vor ihm versperrte Tschatos breiter Rücken die Sicht ins Innere. Eine Weile verharren sie in dieser Haltung, als verlange irgendein unfaßbares Geschehnis stumme Ergebenheit. Erst als der Sturm einen Mann gegen Picot trieb und ihn beinahe von den Füßen riß, erwachte der Offizier aus seiner Starre. Gaylord war neben ihm zu Boden gesunken. Durch den Sehschlitz schimmerte das Gesicht des Wissenschaftlers. Es drückte Angst aus. Angst und Erschöpfung und noch etwas anderes, für das es keinen Ausdruck gab, das aber irgendwie eng mit Gaylords Persönlichkeit zu tun haben mußte.

Da drehte sich Tschato langsam um. Er hockte auf den Fersen, den Oberkörper zusammengepreßt. Und im Herumdrehen gab er den Blick auf einen Mann

frei, der direkt vor ihm lag. Ein Mann mit einem zerschmetterten Schutzhelm.

Der Mann war Cashton.

Da zog sich Gaylord leise stöhnend in die Höhe. Picot wollte ihn wegdrücken, da er glaubte, daß ihn dieser Anblick in Panik versetzen würde. Doch Gaylord verfügte über ungeahnte Kräfte. Er schaffte es, sich neben Picot zu stellen und in den Shift zu blicken.

»Duperne liegt weiter hinten«, sagte Nome Tschato. »Die anderen haben das Wrack offenbar durch die Kanzel verlassen.«

Zum erstenmal empfand Picot die Sachlichkeit in Tschatos Stimme als wohltuend. In dieser fürchterlichen Umgebung brauchte ein Mann etwas, woran er sich aufrichten konnte. Woran aber, fragte sich Picot, richtete sich Tschato auf? War er aus Stein? Die alte Frage, auf die es keine Antwort zu geben schien. Tschato blieb Tschato, auch jetzt, da er festgestellt hatte, daß die ersten Männer des Kommandos umgekommen waren.

»Wollen wir die Toten in einen Shift bringen, der sie zur LION transportieren kann?« erkundigte sich Picot.

Tschato schüttelte den Kopf.

»Nein, Dan. Wir müssen Vertrigg und die anderen Überlebenden suchen. Sobald wir wieder in der LION sind, können wir einen Shift hierher beordern, der Duprene und Cashton abholt.«

Picot sah ein, daß der Oberstleutnant recht hatte. Im Augenblick galt es, die wahrscheinlich noch Lebenden zu retten. Picot ahnte nicht, daß sie nie dazu kommen würden, Duprene und Cashton zu bergen.

Tschato kletterte heraus, Dawson und Bomhardt waren inzwischen ebenfalls herangekommen.

»Wo sollen wir suchen, Sir?« erkundigte sich Dawson.

»Sicher versucht Vertrigg, mit seinen Männern die LION zu erreichen«, vermutete Tschato. »Das ist kein allzu großes Gebiet. In dieser Gegend müssen wir an ...«

Bomhardts gellender Schrei unterbrach ihn. Die ausgestreckte Hand des Mannes zeigte in die Gaswolken hinein. Ein Dancer, dessen Oberteil in den tief dahinjagenden Wolken verborgen war, stand in der Nähe der Männer. Seine unzähligen Beine bildeten einen Kreis von mindestens hundert Meter Durchmesser.

»Träumen wir?« fragte Picot schwerfällig.

Gaylord lachte irr. »Träumen?« wiederholte er. »Es wird noch schlimmer werden. Solange sie noch Neo-Molkex finden, wachsen sie weiter.«

»Schnell, in die Shifts«, drangte Tschato.

Picot tastete nach seiner Waffe, aber er sagte sich im gleichen Augenblick, daß es vollkommen sinnlos

war, auf ein solches Wesen zu schießen. Gleich darauf verschwand der Dancer mit einem ungeheuren Sprung in den Wolken. Wo immer es niederging, es war zu weit von den Männern entfernt, als daß sie den Platz sehen konnten.

»Sie springen bereits mehrere hundert Meter weit«, sagte Gaylord. »Sir, Sie müssen mir helfen, das Neo-Molkex an einer Stelle zu untersuchen, wo es von einem Dancer berührt wurde. Ich möchte feststellen, ob es sich verändert hat.«

»Dazu haben wir keine Zeit«, entschied Tschato. »Wir müssen uns um die Schiffbrüchigen kümmern.«

»Es ist vielleicht lebenswichtig, das Neo-Molkex zu untersuchen.«

»Nicht für Vertrigg und dessen Begleiter«, erwiederte Tschato.

Gaylord löste einen ovalen Behälter vom Gürtel. »Ich möchte eventuell einige Proben des veränderten Materials mitnehmen«, erklärte er. »Sie dürfen es mir nicht verbieten.«

Tschato gab sich einen Ruck. »Also gut«, sagte er. »Wenn Ihnen so sehr daran liegt. Sie haben zehn Minuten Zeit, um zu finden, was Sie suchen.«

Ohne zu zögern, löste sich der Wissenschaftler vom Shift. Der Wind trieb ihn förmlich davon.

»Folgen wir ihm, bevor er sich sämtliche Knochen bricht«, sagte Tschato ruhig. Picot lehnte sich gegen das harte Metall des Shifts. Ohne das Gesicht des Kommandanten sehen zu können, wußte er, daß der Löwe lächelte. Es war eine der Situationen, die Tschato Vergnügen bereiteten. Picot verwünschte seine Narrheit, die ihn antrieb, immer wieder an der Seite dieses Mannes in den Weltraum zu fliegen. Bevor er diesen Gedanken weiterverfolgen konnte, zerrten ihn die anderen mit sich. Picots krumme Beine wirbelten durcheinander. Dann fing er sich und versuchte, ebenso aufrecht zu gehen wie Tschato. Es wurde nur ein Taumeln daraus. Immerhin auch eine Methode der Fortbewegung, dachte Picot sarkastisch. Vor sich sah er die schemenhafte Gestalt Gaylords. Das war auch einer dieser Verrückten, die ihr Leben ständig aufs Spiel setzen mußten. Picot sehnte sich nach Ruhe, Wärme und einem Kräuterschnaps, mit dem er seine rebellierenden Magennerven beruhigen konnte. Im Augenblick sah es jedoch nicht so aus, als würde er jemals wieder in den Genuß dieser Dinge kommen.

Eine Bö trieb die Kette der vier Männer auseinander; der kleine Bomhardt schlitterte davon, bis ihn Dawsons starke Arme festhielten. Picot beobachtete, daß Gaylord vor ihnen niederkniete. Sein Oberkörper schwankte heftig. Dann fiel er vornüber.

Als sie bei ihm ankamen, lag er flach auf dem Bauch. Seine ausgestreckten Hände umklammerten den Behälter, den er vorsichtig über eine gallertartige

Masse schob.

Sie ließen sich neben dem Strukturforscher nieder. Wenn man sich hinlegte, verlor der Sturm an Wirkung. Stumm sahen sie zu, wie Gaylord den Behälter füllte.

»Das Neo-Molkex hat sich tatsächlich verändert«, sagte der Wissenschaftler. »Ich glaube, die Dancers haben der Substanz alle Hyperenergie entzogen. Jetzt gibt es auch eine Erklärung für ihr Wachsen.«

»Sind Sie fertig?« erkundigte sich Tschato ungeduldig.

»Ihre Beine gleichen gewaltigen Akkumulatoren, mit denen sie die Energie in sich aufspeichern«, sagte Gaylord fasziniert. »Sehen Sie denn nicht, was das unter Umständen bedeuten kann, Kommandant?«

»Sie haben drei Sekunden Zeit, Ihre Arbeit zu erledigen«, sagte Tschato. »Andernfalls lassen wir Sie hier zurück.«

Geduldig vollendete Gaylord die schöpfende Bewegung mit dem Behälter. Er zog ihn zu sich heran und verschloß ihn. Danach befestigte er ihn wieder am Gürtel. Picot hatte selten einen Mann gesehen, den eine derartige Zufriedenheit erfüllte. Die Arroganz des Forschers war restlos verschwunden. Pulsa schien Kraft genug zu haben, um alle Männer zu ändern.

Alle, bis auf Tschato.

Die Stimme des Kommandanten riß sie hoch und ließ sie wieder gegen den Sturm ankämpfen. Als sie bei den Shifts ankamen, fühlte sich Picot völlig verbraucht. Er wartete, bis einer der Männer die Schleuse geschlossen hatte, dann sank er aufatmend in den Pilotensitz.

»Dan«, kam Tschatos Organ aus dem Funkgerät. »Wir starten. Es wird immer dunkler. Wir müssen uns beeilen, damit wir Vertrigg vor Einbruch der Nacht finden.«

»Ja«, sagte Picot und griff nach der Steueranlage. Beinahe automatisch führten seine Hände die nötigen Schaltungen aus.

Die beiden Shifts hoben vom Boden ab.

\*

Als sich die Dämmerung allmählich über das Land herabsenkte, wußte Vertrigg, daß sie die LION nicht mehr finden würden. Alle Versuche, über Helmfunk Kontakt zum Schlachtkreuzer oder den Shifts aufzunehmen, waren fehlgeschlagen. Die störenden Einflüsse machten einen Empfang auf größere Entfernungen einfach unmöglich. Dreimal waren sie Dancers begegnet. Die letzte Gruppe hatte noch normale Größe besessen, während die anderen ins Riesenbarengroße angewachsen waren. Keines der Wesen hatte sich um die fünf Männer gekümmert. Vertrigg vermutete, daß es hauptsächlich die Dancers waren,

die einen normalen Funkverkehr über die Helmanlagen verhinderten. Immer dann, wenn die Kreaturen in unmittelbare Nähe kamen, wurde die Verbindung sogar unter den dicht nebeneinander gehenden Männern gestört.

Alles schien sich gegen die fünf Verunglückten verschworen zu haben.

Vertrigg verlor allmählich jeden Zeitbegriff, aber die Vernunft sagte ihm, daß sie im Höchstfall eine Stunde unterwegs waren.

»Wir halten einen Augenblick an, um uns zu orientieren«, befahl er.

Sie ließen sich auf dem Boden nieder, um den Böen weniger Angriffsfläche zu bieten. Korporal Iv fluchte leise vor sich hin, bis ihm Vertrigg befahl zu schweigen.

»Es hilft mir«, sagte Iv. »Es ist gut gegen die Angst, Sir.«

»Wenn Sie keine Angst haben, brauchen Sie auch kein Mittel dagegen«, sagte Vertrigg spöttisch.

»Ich werde leise fluchen, Sir«, sagte Iv unbeirrbar.

Nach einigen Minuten klangen die Atemzüge der Männer gleichmäßiger. Vertrigg spürte das Bedürfnis, einfach hierzubleiben und auf das Ende zu warten. Niemand würde dagegen protestieren.

Vertrigg warf einen resignierten Blick in den düsteren Himmel hinauf. Er erwartete nicht, einen der Shifts dort oben zu sehen.

»Warum gehen wir nicht weiter, Sir?« erkundigte sich Allijs.

Weil es sinnlos ist, wollte Vertrigg antworten, doch seine Lippen blieben stumm. Er wunderte sich, daß er gegen besseres Wissen um sein Leben kämpfte. Sie konnten nur auf Rettung hoffen, wenn sie von den Shifts gefunden wurden.

Der Captain erhob sich. Sofort schien sich die Wucht des Sturmes zu verdoppeln. Er konnte die Gesichter seiner Begleiter kaum noch durch die Sehschlitzte unterscheiden. Trotzdem spürte er, daß sie seine Bewegungen aufmerksam verfolgten.

»Wir brechen auf«, knurrte er. »Übernehmen Sie die Spitze, Torenski. Sie dürften der Kräftigste sein.«

Als sie sich mühevoll hintereinander aufrichteten, tauchte vor ihnen einer der riesenhaften Dancers auf. Es schien, als sei er einfach aus dem Himmel gefallen. Die Beine, die Vertrigg sehen konnte, waren fast einen Meter dick und reichten bis in die Wolken hinauf. Die Männer klammerten sich aneinander fest und starnten auf die ungeheuerliche Kreatur.

Korporal Iv riß seine Handfeuerwaffe aus dem Gürtel und gab einen Schuß ab. Bevor er ein zweitesmal feuern konnte, schlug ihm Vertrigg die Waffe aus der Hand. Der Dancer zeigte keine Reaktion.

»Wir müssen ihn angreifen«, schnaubte Iv.

Wortlos setzte sich Vertrigg in Bewegung. Trotz

ihrer Waffen waren sie gegenüber dem Dancer völlig hilflos. Wahrscheinlich erreichte man mit Schüssen aus Energiewaffen überhaupt nichts.

Sie schlugen die Richtung ein, in der sie die LION vermuteten. Vertrigg war nicht sicher, ob sie sich nicht im Kreis bewegten. Sie legten etwa fünfzig Meter ohne Zwischenfall zurück, als drei weitere Dancers auftauchten. Die Wesen waren noch verhältnismäßig klein, aber immerhin dreimal so groß wie ein normaler Mensch. Einer wälzte sich quer über den Boden, während die beiden anderen umhertanzten und ab und zu kleinere Sprünge vollführten.

Die Gruppe der Männer kam nicht weiter. Die drei Dancers versperrten ihnen den Weg, von dem sie annahmen, daß er zur LION führte.

»Was nun?« fragte LaMarck, der fünfte Mann.

»Wir umgehen sie«, ordnete Vertrigg an, obwohl er fühlte, daß seine Knie zitterten. Der Dancer, der sich am Boden wälzte, kam näher auf sie zu. Grotesk wirbelten seine Beine durcheinander. Vertrigg erkannte, daß das Geschöpf den Schnee aufwirbelte, um an das Neo-Molkex heranzukommen.

Vertrigg änderte die Richtung und begann langsam weiterzugehen. Gleich darauf spürte er, wie ihn jemand am Arm festhielt. Es war Iv, der direkt hinter ihm nachging. Schweigend deutete der Korporal zurück.

Einer der Männer war in die Knie gesunken. Er stützte sich mit den Händen auf den Boden. Vertrigg hielt an, und die übrigen Männer ließen sich schweigend auf den Boden sinken. Einen Augenblick stand Vertrigg allein aufrecht da, voller Zorn über ihre Schwäche. Mühsam kämpfte er sich zurück.

Der Mann am Boden war Allijs. Vertrigg ging bis zu ihm hin und ergriff ihn unter den Armen. Allijs schien Zentner zu wiegen.

»Was ist los?« erkundigte sich der Captain. »Können Sie nicht weiter?« »Luftmangel!« ätzte Allijs. Die Störungen im Helmfunk ließen seine Stimme weit entfernt erscheinen.

Da wurde Allijs in Vertriggs Armen schwerer. Panische Angst stieg in Vertrigg hoch. Hastig legte er den anderen auf den Boden und untersuchte das Sauerstoffaggregat. Er konnte keinen Schaden entdecken. Er packte Allijs an den Schultern und rüttelte ihn. Der Kopf des Mannes fiel von einer Seite auf die andere, als habe er keinen Halt.

Als Vertrigg durch den Sehschlitz das Gesicht von Allijs sah, erkannte er, daß der Raumfahrer tot war. Erstickt an Sauerstoffmangel. Irgendwo im Versorgungssystem war ein Schaden aufgetreten.

Vertrigg hustete trocken. Wieder hatte Pulsa ein Opfer gefordert.

»Allijs ist tot«, sagte er dumpf zu den anderen. Sie bewegten sich nicht. Sie starnten in die Gasschwaden

hinein, als sähen sie dort Dinge, die Vertriggs Augen verborgen blieben. Der große Dancer war verschwunden, die drei kleineren hielten sich noch immer in ihrer Nähe auf.

»Wir müssen ihn zurücklassen«, sagte Vertrigg.  
»Steht auf. Es geht weiter.«

Sie erhoben sich mühsam. Nur LaMarck blieb am Boden.

»Sie auch, LaMarck!« schrie Vertrigg.

Zusammen mit einer Welle von Störgeräuschen kam LaMarcks Stimme. Sie war voller Hohn und Auflehnung, aber es war auch Resignation darin. Was der Mann sagte, verstand Vertrigg nicht. Er machte drei Schritte auf den am Boden Liegenden zu, wobei ihn der Sturm beinahe umwarf. Dann versetzte er LaMarck einen heftigen Tritt. Das half. LaMarck stand auf.

»Vielleicht sind Sie als nächster an der Reihe«, sagte er gehässig. »Das kann schon sein«, sagte Vertrigg. Seit Allijs tot war, fühlte er keine Schwäche mehr in den Beinen. Er wurde von harter Entschlossenheit erfüllt, die LION zu erreichen, und das nicht allein.

»Es ist ja fast dunkel!« rief LaMarck.

Sie klammerten sich wieder gegenseitig fest und gingen weiter. Die Dancers waren kaum noch zu sehen, so schnell wurde es jetzt Nacht. Vertrigg befahl den Männern, ihre Scheinwerfer einzuschalten. Das Licht half ihnen jedoch nicht. Es wurde von den Schwaden der Gase verschluckt. Die Orientierung wurde noch schwieriger.

Iv fing an, wieder lauter zu fluchen. Diesmal verbot Vertrigg es nicht. Sie liefen, bis es vollkommen dunkel war. Einmal kamen sie nur wenige Meter an einem Dancer vorbei. Im Licht der Scheinwerfer sahen sie nur ein Teil einiger Beine, dann löste sich das Bild wie ein unwirklicher Spuk vor ihnen auf.

»Wir marschieren im Kreis«, sagte Torenski schließlich. »Wir müssen warten, bis es hell wird.«

»Nein«, entschied Vertrigg. »Wenn wir anhalten, sterben wir alle.«

Die Männer schienen zu spüren, daß er recht hatte, denn sie folgten ihm, ohne zu protestieren. Vertrigg bewunderte die Kondition Torenskis, der unentwegt die Spitze hielt. Manchmal ging Vertrigg mit geschlossenen Augen, während die Erschöpfung immer stärker wurde. Der Captain bewegte sich wie eine Maschine, seine Beine hätten sogar weitergemacht, wenn er den Befehl zum Anhalten gegeben hätte.

Dann bekam LaMarck einen Schüttelfrost. Sie mußten stehenbleiben, bis er sich beruhigt hatte. Nach jeder Pause fiel ihnen das Vorwärtskommen schwerer. Kälteschauer rieselten über Vertriggs Rücken. Torenski, der die Führung immer noch hatte,

stolperte über einen Felsen und riß die nachfolgenden Männer mit sich. Sie stürzten übereinander, ohne daß Iv zu schimpfen aufhörte. Heftige Böen fegten über das Land. Im Licht der Scheinwerfer ähnelte die Atmosphäre einem überdimensionalen heißen Geysir oder dem Gischt einer Brandung, die sich von Horizont zu Horizont erstreckte.

Gegenseitig halfen sie sich auf die Beine. LaMarck zitterte so stark, daß man es durch den Schutzanzug spürte. Iv beschimpfte Torenski, weil dieser den Felsen nicht gesehen hatte, und Torenski verwünschte den Felsen, über den er gestürzt war. Vertrigg und Iv mußten LaMarck stützen.

Niemand wußte, wieviel Zeit verstrichen war, als im Scheinwerferlicht das einzelne Bein eines Dancers erschien. Vertrigg wunderte sich, warum Torenski weiter darauf zuhielt, aber er war so müde, daß er den Mann nicht zurückrief.

Erst als Torenski die Arme hochwarf und zu rennen begann, begriff Vertrigg, daß es nicht das Bein eines Dancers war, das sie entdeckt hatten.

Direkt vor ihnen ragte eine Landestütze der LION in den Himmel.

\*

Seit Einbruch der Dunkelheit mußte Dan Picot den Shift nach den Werten steuern, die der Höhenmesser anzeigte. Der Bugscheinwerfer nützte wenig, denn er reichte nur manchmal, wenn die Wolken auflockerten, bis zur Oberfläche hinab. Bereits zweimal hatte Picot nur mit Mühe einen Zusammenstoß mit einem Dancer verhindern können. Auch Tschato berichtete über einen ähnlichen Zwischenfall. Picot hatte erwartet, daß der Kommandant nach Einbruch der Nacht die Suche abbrechen würde. Doch Tschato hatte darauf bestanden, daß sie nicht aufgaben.

»Wenn wir Vertrigg und seine Begleiter nicht bald finden, sterben sie, Dan«, hatte er gesagt.

Picot nahm an, daß die Verunglückten bereits tot waren. Waren die Störungen durch die Dancers nicht gewesen, die vor allem die schwächeren Helmfunkgeräte beeinflußten, hätten sie längst erfahren, was mit Vertriggs Gruppe geschehen war. So konnten sie nicht mit Bestimmtheit sagen, ob die Männer noch am Leben waren. Nur die Normalfunkanlagen der beiden Shifts und die der LION waren stark genug, um die einfallenden Störgeräusche zu überwinden.

Picot lehnte sich im Pilotensitz zurück, um eine einigermaßen bequeme Stellung zu finden. Dann nickte er Dawson zu.

»Übernehmen Sie einen Augenblick, Sparks«, ordnete er an. »Ich bin schon vollkommen steif.« Er rieb die brennenden Augen, die seit Stunden

vergeblich die Gaswolken zu durchdringen versuchten. Dawson und er wechselten die Plätze. Auch die anderen Männer beobachteten pausenlos die Oberfläche, soweit sie überhaupt sichtbar wurde.

Plötzlich wurde es neben ihnen hell. Picot fuhr zusammen, bis er begriff, daß es der Scheinwerfer des zweiten Shifts war, der zu ihnen herüberleuchtete. Die Ortungsgeräte zeigten die Entfernung von Tschatos Maschine genau an. Trotzdem verfogte Picot die Annäherung des anderen Shifts mit Unbehagen. Es gab immer wieder Böen, die die flugfähigen Raupenpanzer meterweit durch die Atmosphäre trieben, ohne daß der Pilot etwas dagegen unternehmen konnte.

Er gab Dawson einen Wink, der sofort die Richtung änderte.

Das Licht des anderen Scheinwerfers kam weiterhin näher. Picot beugte sich über das Funkgerät.

»Hier ist Picot, Sir«, meldete er sich. »Ihre Maschine kommt etwas zu dicht an uns heran.«

»Das ändert sich sofort«, erwiderte Tschato. »Ich muß Placidia am Steuer ablösen. Der Mann hat einen Krampf bekommen.«

Picot schaute zu Dawson hinüber, der fragend das Gesicht verzog. Im gleichen Augenblick erhielt der Shift einen Stoß, der ihn schwer erschütterte.

»Ein Dancer!« schrie Bomhardt. »Ich habe gesehen, wie er gegen uns sprang.«

Dawson war aus dem Sitz gerutscht und hatte einen Augenblick die Kontrolle über den Shift verloren. Da wurde die Kanzel in helles Licht gebadet.

»Zum Teufel, Dan!« kam Tschatos Stimme aus dem Lautsprecher. »Sind Sie wahnsinnig geworden?«

Der Anprall des Dancers war zusammen mit einer heftigen Bö erfolgt, die den Shift seitlich packte und davonriß. Einen Augenblick sah es so aus, als sollte Picots Maschine unter der Tschatos vorbeigleiten, doch eine instinktive Bewegung Dawsons, der das Steuer wieder zu fassen bekam, warf den Shift nach oben.

Ein Knirschen ließ Picot erschauern. Der Scheinwerfer von Tschatos Shift zersprang. Die Beleuchtung im Innern des Shifts kam Picot spärlich vor. Tschato machte einen verzweifelten Versuch auszuweichen, doch die Raupen seiner Maschine hatten sich hinter der Kanzel des unter ihm hängenden Shifts verfangen. Die beiden Piloten, Dawson und Tschato, ließen die Antigravantriebe gegensätzliche Bewegungen ausführen, ohne es zu beabsichtigen.

Ein Blick auf den Höhenmesser zeigte Picot, daß die Katastrophe unabwendbar war. Sekunden später prallten die Maschinen auf die Oberfläche. Das Hinterteil von Picots Shift wurde von den schweren

Gleisketten völlig eingedrückt. Das zweite Fahrzeug kippte langsam zur Seite. Es drohte, den unteren Shift mitzureißen. Picot schloß die Augen und wartete darauf, durch die Kanzel geschleudert zu werden. Doch dann trat Ruhe ein.

»Feines Manöver, Dan«, sagte Tschato bissig.

»Ein Dancer hat uns erwischt, Sir«, gab Picot zurück. »Es ließ sich nicht mehr verhindern.«

»Auf jeden Fall sitzen wir fest«, sagte Tschato. »Das bedeutet, daß wir Captain Vertrigg nicht helfen können. Wir müssen warten, bis es hell wird, dann müssen die beiden auf der LION verbliebenen Shifts uns hier herausholen.«

»Vielleicht können wir ohne Hilfe wieder starten«, schlug Dawson vor.

»Die Gleisketten haben sich festgehakt«, erklärte Tschato. »Jeder Versuch, die Maschinen voneinander zu lösen, kann dazu führen, daß wir eine Kanzel zerstören. Dann ist eine Gruppe auf die Schutzanzüge angewiesen.« Er verstummte einen Augenblick, dann fügte er hinzu: »Gaylord befürchtet, daß auch hier Dancers auftauchen könnten. Nun können wir noch nicht einmal fliehen. Die Burschen sind bereits größer als ein Haus. Wenn eine der Kreaturen nach einem Sprung auf uns landet, sind wir verloren.«

In einer düsteren Vision glaubte Picot das Krachen einer zersplitternden Kanzel zu hören, und er sah mehrere riesenhafte Beine über die Shifts hinwegstampfen. Allein der Gedanke daran genügte, um ihn erschauern zu lassen.

»Schalten Sie den Scheinwerfer aus«, ordnete Tschato an. »Ich glaube zwar nicht, daß Helligkeit die Biester anlockt, aber wir müssen von nun an vorsichtig sein.«

Dawson löschte das Licht. Eine Weile blieben sie alle stumm. Ab und zu hörten sie das Knacken von Metall durch ihre Helme. Immer dann, wenn der obere Shift von einer Bö getroffen wurde, begann er unmerklich zu schwanken und schien sich losreißen zu wollen. Picot fragte sich, was Tschato und seine Männer in ihrem unruhigen Fahrzeug empfinden mochten.

Kurz darauf nahm Tschato Verbindung zur LION auf. Chefingenieur Bactas, der das Kommando innehatte, meldete sich. Seine Stimme klang undeutlich. Die großen Dancers schienen auch die starken Normalfunkgeräte der Shifts zu beeinflussen.

»Die beiden Shifts sind abgestürzt«, berichtete Tschato. »Es hat weder Tote noch Verletzte gegeben.«

»Wir holen Sie, Sir«, sagte Bactas sofort.

»Nein«, widersprach Tschato. »Solange es dunkel ist, dürfen Sie nichts unternehmen. Von Vertrigg und seinen Männern haben wir noch keine Spur entdeckt. Vielleicht gelingt es ihnen, bis zur LION durchzukommen.«

Bactas' Stimme schien etwas leiser zu werden. »Die LION wurde zweimal von einem Dancer angegriffen«, gab er bekannt. »Ich glaube jedoch, daß es Zufall war, daß der Riese unmittelbar vor dem Schiff landete. Bei seinem zweiten Versuch haben wir das Feuer auf ihn eröffnet. Ohne sich daran zu stören, sprang er davon. Soweit wir es erkennen können, treiben sich Hunderte dieser Ungeheuer in der Nähe umher.«

»Hören Sie auf, die Dancers beschießen zu lassen«, ordnete Tschato an. »Der Erfolg ist nach Gaylords Ansicht zweifelhaft. Sie werden nur weitere Monstren damit anlocken.«

»Was sollen wir tun, wenn die LION von mehreren Dancers angegriffen wird?«

Tschato räusperte sich. »Soweit wird es nicht kommen, Bactas. Sobald es hell geworden ist, schicken Sie die beiden Shifts zur Unglücksstelle.«

Chefingenieur Bactas bestätigte, und die Verbindung brach ab. Vergeblich bemühte sich Dan Picot, die Dunkelheit außerhalb der Kanzel zu durchdringen. Eine Schicht aus Ammoniakschnee bedeckte die Shifts.

Immerhin schienen sich die Dancers aus dieser Gegend zurückgezogen zu haben.

Eine halbe Stunde später jedoch geschah etwas, das Tschatos gesamte Pläne illusorisch machte.

## 7.

Captain Vertrigg taumelte in die offene Schleuse hinein und ließ sich einfach in die Arme der Männer sinken, die ihm hilfsbereit entgegenkamen. Nur unbewußt nahm er wahr, daß hinter ihm Iv, Torenski und LaMarck ins Schiff gebracht wurden. Der Schutzanzug erschien ihm als unerträgliche Last, und er empfand es als Erleichterung, als ihm der Helm abgenommen wurde. Eine Weile ließ er das Summen der Stimmen auf sich einwirken, das An und Abschwellen von Geräuschen innerhalb des Schiffes.

Das erste, was er völlig bewußt wahrnahm, war die Stimme von Chefingenieur Bactas, der in grimmigem Tonfall sagte: »Zieht ihnen die Schutzanzüge aus.«

Vertrigg fühlte, wie man ihn förmlich aus dem Anzug herausschälte. Er gab sich Mühe, den Männern die Arbeit zu erleichtern, doch seine Glieder bewegten sich nur schwerfällig, als hätte er sie jahrelang nicht gebraucht und müßte erst wieder lernen, sie zu beherrschen.

Er blinzelte ins helle Licht, als er die Augen aufschlug. Vor dem Licht war Chefingenieur Bactas, eine kleine eckige Gestalt, die niemals ruhig zu stehen schien. Bactas leckte seine Lippen, als bereite ihm der Anblick der Schiffbrüchigen einen besonderen Genuss. Vertrigg war bereit, das zu bezweifeln, doch der Gedanke ließ ihn lächeln.

»Die anderen Shifts sind abgestürzt«, teilte ihm Bactas mit. Sofort gefror die Heiterkeit in Vertrigg.

»Sind sie ... tot?« erkundigte er sich. Er erschrak vor seiner eigenen Stimme, die ohne Schutzhelm klang, als reiche sie kilometerweit in den Raum hinein.

»Nein«, sagte Bactas. »Sie hatten einen Zusammenstoß. Sobald es hell wird, müssen wir sie holen.«

Vertrigg nickte. »Haben Sie Dancers beobachten können?«

»Wir haben bereits auf eines der Ungeheuer geschossen«, informierte ihn Bactas. »Tschato hat uns verboten, es noch einmal zu tun.«

»Sie wachsen«, sagte Vertrigg und machte eine unbestimmte Geste, als sei er unfähig, die enorme Größe der Kreaturen zu zeigen.

»Wir haben einen gesehen, der fast so groß wie die LION war«, sagte Bactas.

Hätte Vertrigg nicht den Marsch durch die Methanhölle hinter sich gehabt, er hätte an Bactas' Worten gezweifelt. So aber erschien ihm alles möglich.

Bactas machte eine entscheidende Bewegung. »Ich werde jetzt in die Zentrale zurückkehren und den Kommandanten unterrichten, daß Sie hier eingetroffen sind. Tschato hat Duprene und Cashton gefunden. WoistAllijs?« »Tot«, erwiderte Vertrigg. Bactas fragte nicht, wie es geschehen war. Er schien zu wissen, daß Vertrigg keinen Wert darauf legte, über das Ende des Raumfahrers zu sprechen.

»Sobald Sie sich erholt haben, können Sie in die Zentrale kommen, Captain.«

Sie trennten sich. Auf dem Weg zu den Kabinen traf Vertrigg Torenski, der bereits wieder einen munteren Eindruck machte.

»Ich gehe zu Mulligan, Sir«, teilte er Vertrigg mit. »Haben Sie Lust, etwas von ihm zu bekommen?«

Vertrigg dachte an Mulligans Einheitsfraß und schüttelte sich.

»Augenblicklich nicht«, sagte er. »Ich werde mir einen Kaffee machen.« Bevor er jedoch die Tür zu seiner Kabine öffnen konnte, wurde die Alarmanlage des Interkoms laut. Vertrigg blieb stehen und wartete darauf, daß Bactas den Grund des Alarms mitteilte. Die Stimme des Chefingenieurs klang beunruhigt.

»Alle Mann auf Station!« befahl er. »Vor dem Schiff ziehen sich Dancers zusammen.«

Vertrigg warf dem Kabineneingang einen bedauernden Blick zu und wandte sich um. Wenige Augenblicke später traf er innerhalb der Zentrale ein. Ein Blick auf die Bildschirme der Außenübertragung zeigte ihm, daß Bactas die Scheinwerfer eingeschaltet hatte. Aber auch die Ortungsgeräte, die nicht auf Hyperbasis funktionierten, zeigten, daß außerhalb der LION mehrere Dancers aufmarschiert

waren.

»Captain«, schnaubte Bactas, als sei er erleichtert, daß er nun die Verantwortung für das Schiff mit jemand teilen konnte. »Sehen Sie sich das an.«

Die Dancers waren so groß, daß sie sich gegenseitig behinderten. Trotzdem kamen sie dem Schiff immer näher. Wenn sie nicht ihre gewaltigen Sprünge durchführten, bewegten sie sich wie Riesenspinnen. Vertrigg sah, daß die Kreaturen ihre Sprungbeine nach der LION ausstreckten. Wahrscheinlich suchten sie nach neuer Energie, denn das Neo-Molkex war zum größten Teil bereits in gallertartige Masse verwandelt und damit für die Dancers wertlos geworden.

»Sobald es mehr werden, befürchte ich, daß die weiter hinten Stehenden die vorderen Reihen gegen das Schiff drücken werden«, sagte Bactas. »Da es sinnlos ist, diese Biester zu vernichten, haben wir keine andere Wahl als zu flüchten.«

»Und Tschato?«

»Wir müssen ihn vorher holen. Ich habe ihn bereits über die neue Situation unterrichtet. Er ist einverstanden, daß wir die Rettungsaktion jetzt beginnen.«

Vertrigg ließ sich in einen Sessel sinken.

»Wissen Sie, was es heißt, jetzt einen Shift hinauszuschicken?« fragte er den Chefingenieur.

»Sie befürchten, daß das Raupenfahrzeug nicht an den Dancers vorbeikommt?«

Vertrigg nickte. »Es sind nicht nur die Dancers. Denken Sie an den Orkan, der dort draußen wütet. Abgesehen davon, daß Sie trotz der Funkverbindung einige Zeit brauchen werden, um die Besatzungen der beiden Shifts zu bergen.«

Einen Augenblick erstarb die Beweglichkeit des kleinen Mannes, völlige Ratlosigkeit schien ihn auszufüllen. Dann jedoch ließ er sich im Kommandosessel nieder.

»Ich werde mit Tschato sprechen«, sagte er. Er wartete, bis der Funker, der Dawson vertrat, eine Verbindung geschaffen hatte.

»Hier Tschato«, meldete sich der Oberstleutnant, der irgendwo dort draußen in einem funktionsunfähigen Shift gefangen war.

»Captain Vertrigg äußert Bedenken gegen die Ausschleusung eines weiteren Shifts, Sir. Die Dancers haben praktisch einen Kreis um die LION geschlossen. Sie sind bis auf wenige Ausnahmen so groß, daß sie einen Shift gefährden würden.«

»Hat Vertrigg einen besseren Vorschlag?« erkundigte sich Tschato.

»Einen Augenblick, Sir. Ich gebe Ihnen den Captain.«

Vertrigg dachte an die Männer in der Methanhölle von Pulsa. Ein Schuld bewußtsein wurde in ihm wach, denn es konnte der Eindruck entstehen, als

hatte er durch seine Einwendungen eine Rettung vermeiden wollen.

»Hier spricht Vertrigg, Sir«, sagte er. »Verstehen Sie mich richtig, ich ....«

»Schon gut«, unterbrach ihn Tschato, der offenbar genau wußte, was den Captain bedrückte. »Kommen Sie zur Sache.«

»Vielleicht rücken die Dancers bei Anbruch des Tages ab, Sir«, sagte Vertrigg. »Wir haben jedoch die Möglichkeit, die LION mit den Normaltriebwerken zu starten und in der Nähe der Unglücksstelle wieder zu landen.«

»Gewiß«, stimmte Tschato zu. »Dabei kann es allerdings passieren, daß Sie die Dancers mit in unsere Gegend locken. Ich kann mir denken, daß zwei beschädigte Shifts den Kreaturen keinerlei Widerstand bieten können.«

»Ja«, sagte Vertrigg betroffen. »Da haben Sie natürlich recht, Sir. Es sieht so aus, als bliebe uns nur die Möglichkeit, die Ausschleusung eines Shifts zu versuchen. Ich werde das Kommando über das Raupenfahrzeug übernehmen.«

»Sie sind noch zu erschöpft, Captain«, sagte Tschato. »Lassen Sie Bactas hinaus und übernehmen Sie inzwischen die LION.«

Vertrigg sah ein, daß es ein Risiko war, wenn er sich abermals hinauswagte. Noch war er erschöpft. Bactas mußte den Einsatz übernehmen, wie Tschato vorgeschlagen hatte. Vertrigg wandte sich ab und blickte den Chefingenieur der LION an.

»In Ordnung«, murmelte er. »Versuchen Sie Ihr Glück.«

\*

Ein einziger Mann nur begleitete Earl Bactas in den Shift. Es war Clantworthy, einer der Techniker, die Bactas unterstanden. Der Platz innerhalb der Kanzel wurde für die Schiffbrüchigen benötigt.

Bactas dachte an die riesenhaften Wesen, die sich um die LION scharften. Seltsamerweise fühlte er keine Furcht. Die Dancers erschienen ihm beinahe ein rein akademisches Problem zu sein, das man mit dem Handcomputer lösen konnte. In Wirklichkeit jedoch weigerte sich sein Bewußtsein, diese Kreaturen als Realität zu akzeptieren.

Geduldig wartete Bactas, daß die Hangarschleuse aufglitt. Als es soweit war, wunderte er sich, daß er nichts als vollkommene Dunkelheit sehen konnte. Durch die Öffnung wirbelte der Sturm Ammoniakflokken herein. Graue Gasschwaden schoben sich träge über den unteren Rand der Schleuse. Bactas schaltete das Antigravtriebwerk ein. Der Shift glitt aus dem Hangar, und im gleichen Augenblick sah Bactas die Dancers. Er sah sie nicht als komplette Körper, dazu waren sie zu groß. Im

Scheinwerferlicht der LION erkannte er ihre gewaltigen Beine, die unruhig zuckten und wie häßliche Fabrikschloten in die Finsternis ragten, hoch hinauf, wohin ihnen das Licht nicht folgen konnte.

Bactas ließ den Shift unmittelbar vor der Schleuse absacken. Es erschien ihm zu gefährlich, in die Höhe zu steigen, denn dort konnte der Sturm das Raupenfahrzeug mit seiner ganzen Wucht packen und in die Dancers hineintreiben. So manövrierte Bactas die Maschine um den Koloß der LION herum und hoffte, daß sich irgendwo in diesem Wald aus Beinen eine Lücke finden würde. Noch immer spürte er keine Angst. Dazu waren diese Wesen zu abstrakt sie gehörten nicht in die Welt des Chefingenieurs.

Ammoniakschnee fegte über die Kanzel hinweg, bildete zwischen Shift und Aussenwand der LION auf- und niederjagende Wirbel, die sich, sobald die Maschine weiterflog, auflösten und sich wieder vermischten im Mahlstrom der Methanwelt. Geschützt durch die LION zog der Shift verhaltnismäßig sicher seine Bahn. Unruhig tastete der Scheinwerfer des Allzweckpanzers über die Außenhülle der LION hinweg. Zwischen den Beinen der Dancers sah Bactas ab und zu kleinere Kreaturen herumklettern. Ihre dünnen Pfahlkörper wippten emsig hin und her, als gelte es, die Bewunderung der größeren Artgenossen hervorzurufen. Dabei war es nur die wilde Jagd nach Neo-Molkex, von dem es nicht genügend gab, um die Millionen von Dancers zu sättigen. Bactas verzog das Gesicht. Er nahm die rechte Hand von der Steuerung und tippte Clantworthy auf die Schultern. Der Techniker wandte seinen Kopf, so daß Bactas durch den Sehschlitz das Gesicht des Mannes sehen konnte. Clantworthy machte den Eindruck, als würde er den Chefingenieur nicht erkennen, so gefangen war er von den Eindrücken um sie herum.

»Es scheint keinen Durchschlupf für uns zu geben«, sagte Bactas. Der Helmfunk gab seine Worte nur als Krächzen wieder, doch Clantworthy schien zu verstehen, denn er nickte.

»Wir haben noch nicht das gesamte Schiff umrundet«, gab er zurück.

Bactas bezweifelte, daß es an irgendeiner Stelle anders aussehen könnte, doch er steuerte den Shift weiter um die LION herum. Im stillen fragte er sich, wie sie wenn es ihnen jemals gelingen sollte, diesen Ring zu durchbrechen wieder in den Schlachtkreuzer zurückkehren sollten? Eine Bö, die von der Seite kam, hatte den Shift fast gegen die LION gedrückt, doch Bactas riß die Maschine herum und beschleunigte.

»Da vorn!« rief Clantworthy plötzlich. »Sehen Sie die Lücke?«

Bactas' Blicke glitten über die Riesenbeine hinweg, die wie tanzende Mangrovenwurzeln die

LION umgaben. An einer Stelle gab es sie nicht, dort befand sich nichts als Dunkelheit und Wolken aus Gas und Schnee. Es war unmöglich, die Breite der Öffnung zu schätzen, denn sie veränderte sich ständig, wie die Dancers ihre Stellungen änderten. Bactas biß die Zähne zusammen. Er dachte an Tschato und den krummbeinigen Picot und an die anderen und daran, daß diese Männer ein Risiko wert waren. Die Außenhülle der LION verschwand aus dem Blickfeld der beiden Männer, und der Shift wurde scheinbar eins mit den Wolken, in die er hineinschoß. Bactas glaubte das Dröhnen des Orkans zu hören, aber es waren nur die Störgeräusche, die Clantworthys Stimme vorausgingen.

»Hinter der Lücke können weitere Dancers sein«, sagte Clantworthy.

Daran hatte auch Bactas schon gedacht, aber die Vorstellung, es könnte sich als wahr erweisen, rief nichts als hartnäckigen Trotz in ihm hervor. Vertrigg meldete sich. Die Müdigkeit in der Stimme des Captains war einer Erregung gewichen, die leicht aus Angst entstanden sein konnte. Bactas wußte nicht genug von Vertrigg, um ihn einzuschätzen, aber der Captain galt als einer der fähigsten Offiziere der LION. Und bei einem Kommandanten wie Tschato bedeutete das viel. Unwillkürlich dachte Bactas an Captain Walt Heintman, der jetzt mit einer Kaulquappe durch den Raum raste, um die Flotte zu alarmieren.

Vertriggs Stimme rief ihn in die Wirklichkeit zurück.

»Haben Sie einen Durchschlupf gefunden?«

»Ja«, sagte Bactas. »Wir versuchen jetzt, an den Dancers vorbeizukommen. Der Sturm ist sehr heftig.«

Wie um seine Worte zu unterstreichen, schaukelte der Shift auf die Lücke zwischen den Dancers zu. Clantworthy hatte sich so weit nach vorn gebeugt, daß seine Haltung unnatürlich wirkte. Ein Blick auf die Kontrollen zeigte Bactas, daß er dreißig Meter über der Oberfläche flog. Er zog den Shift etwas höher, ohne jedoch die Richtung zu ändern.

Die Beine der Monstren schienen ins Riesenhafte anzuwachsen, als der Raupenpanzer näherkam. Vereinzelt vermochte Bactas die Tasterbeine zu sehen, die, dünnen Fühlern gleich, zur LION hinüberlangten. Ein sonderbares Gremium, das die LION untersuchte, überlegte Bactas ohne Heiterkeit. Und plötzlich war die Angst da. Bactas empfand dieses panikartige Gefühl, das über ihn hereinbrach, wie einen Schock. Er warf einen vorsichtigen Blick zu Clantworthy hinüber, doch der Techniker hatte seine Haltung nicht verändert. Wachsam starre er in die Nacht.

Der Shift raste in die Lücke hinein und durch sie hindurch. Nichts deutete darauf hin, daß sich vor

ihnen Dancers befanden. Bactas atmete auf. Die Innenflächen seiner Hände waren feucht geworden.

Der Flugpanzer flog weiter in die stürmische Nacht.

Und hinter ihm unsichtbar für die beiden Männer schloß sich der Ring der Beine völlig. Die letzte Öffnung existierte nicht mehr.

\*

Mit Beginn des Morgens verdoppelte sich die Heftigkeit des Sturmes. Dan Picot begann sich zu fragen, ob Bactas es überhaupt noch schaffen würde, mit seinem Shift zur Unglücksstelle vorzudringen. Dreimal war der Chefingenieur vom Kurs abgewichen, da die Funkverbindung abriß. Dann hatte er immer wieder ganzen Herden von Dancers ausweichen müssen.

Im Augenblick befand sich Bactas etwa anderthalb Meilen von ihnen entfernt, eine Strecke, die unter normalen Bedingungen in wenigen Sekunden zurückzulegen war. Der Sturm ließ den Shift jedoch nur langsam vorankommen. Bactas berichtete den Verunglückten über Funk ständig von seinem Flug.

Die starken Normalfunkanlagen der LION drangen trotz der unzähligen Dancers bis zu den abgestürzten Shifts vor. Die Nachrichten, die von Vertrigg eintrafen, waren alles andere als beruhigend. Der Kreis der Dancers schloß sich immer enger um das Schiff. Vertrigg und die an Bord gebliebenen Wissenschaftler befürchteten, daß es zu ernsthaften Zwischenfällen kommen würde, wenn die LION ihren Standort nicht verließ.

Picot starre in den beginnenden Tag hinein. Er glaubte nicht daran, daß es noch heller werden konnte. Die mit Wasserstoff, Stickstoff, Methan und Schwefel gesättigte Atmosphäre befand sich in wildem Aufruhr.

Tschatos Shift schaukelte auf dem unteren Raupenpanzer immer heftiger. Vergeblich hatten die Männer versucht, die beiden Maschinen fester miteinander zu verankern. Es war unmöglich, in diesem Orkan zu arbeiten. Nur mit Mühe konnte man sich auf den Beinen halten, sobald man den Shift verließ.

Picot beobachtete das Toben der Elemente. Pulsa war ein wilder Planet, auf dem es niemals Leben im humanbiologischen Sinne geben würde. Nur durch seine Technik konnte der Mensch auf solchen Welten am Leben bleiben. Aber es war ein Leben, das ständig in Gefahr schwebte.

Bactas meldete sich wieder. Er war nähergekommen und nahm an, daß die Unglücksstelle bald in Sichtweite sein müßte. Mit Unbehagen dachte Picot an den Augenblick, da sie in den unbeschädigten Shift umsteigen mußten. Bei

diesem Orkan würde das Schwierigkeiten bereiten.

Schließlich tauchte der Shift zwischen den Wolken auf, ein dunkler Schatten, der sich allmählich tiefer senkte, während er von den Böen hin und hergerissen wurde.

»Wir haben Sie gefunden, Sir«, sagte Bactas erleichtert. »Ich werde versuchen, so dicht wie möglich neben den abgestürzten Raupenpanzern zu landen.«

»Vorsicht, Bactas!« mahnte Tschato. »Passen Sie auf, daß Sie keine Bruchlandung machen.«

Bactas versuchte, den Shift in immer enger werdenden Kreisen auf die Oberfläche zu bringen. Er landete schließlich dreißig Meter von der Absturzstelle entfernt.

»Sie können jetzt mit den Männern herüberkommen, Sir«, sagte Bactas. »Clantworthy und ich haben alles vorbereitet.«

»Der Sturm wird uns davonblasen«, prophezeite Tschato. »Sie müssen versuchen, mit dem Kettenantrieb dichter heranzukommen.«

Bactas gab sein Einverständnis. Wenige Augenblicke später sahen die Schiffbrüchigen den Shift wie ein urweltliches Tier vorwärtsrollen. Schneller als erwartet kam der Raupenpanzer heran. Unmittelbar vor den abgestürzten Shifts machte Bactas halt.

»Gut gemacht«, lobte Tschato. »Ich werde nun hinauskommen und ein Stahlseil zwischen den Shifts spannen, daß sich die Männer festhalten können.«

Niemand protestierte. Tschato war der kräftigste Mann an Bord der LION. Auch Picot vertraute auf die Fähigkeiten des Kommandanten. Er spähte durch die Kanzel nach oben. Die Schleuse des anderen Shifts lag jedoch so, daß Picot nicht sehen konnte, wie der Oberstleutnant im Freien auftauchte. Er sah Tschato erst wenige Minuten später, als der Kommandant flach gegen die Außenhülle des Panzers gepreßt, nach unten rutschte. Picot konnte das Stahlseil erkennen, das Tschato an den Gleisketten mit einem Ende befestigt hatte und nun Meter für Meter aufspulte. Der Kommandant benutzte es gleichzeitig als Halt für seinen Körper. Sekundenlang schwebte er wie ein Bergsteiger an der Seite von Picots Shift. Der Sturm brachte seinen Körper zum Schwanken. Dann war Tschato unten. Doch er stand nur einen Moment auf den Beinen, dann warf ihn die Wucht des Orkans um. Geschickt verhinderte er, daß er sich ins Stahlseil verwickelte. Kriechend legte er die wenigen Meter zum Rettungsshift zurück. Aufatmend sah Picot ihn in der Schleuse verschwinden. Dicht über dem Boden spannte sich das Stahlseil. Placidia verließ den Shift als nächster, dann folgten Dr. Gaylord und die übrigen Wissenschaftler. Mit beiden Händen das Seil umklammernd, erreichten sie das Rettungsfahrzeug.

»Jetzt sind wir an der Reihe«, sagte Picot.

Obwohl die Rettung kurz bevorstand, fühlte der Erste Offizier der LION sich nicht erleichtert. Er ahnte, daß Pulsa noch weitere Überraschungen für die Besatzung des Schlachtkreuzers bereithielt.

\*

Es war nicht einfach gewesen, alle Männer innerhalb des Shifts unterzubringen, doch Picot zog es vor, einige Zeit unter qualvoller Enge zu leiden, als auf den Erstickungstod zu warten. Nome Tschato übernahm die Pilotenarbeit, denn Chefingenieur Bactas zeigte sich durch den Flug von der LION zur Unglücksstelle verbraucht.

Picot stand zwischen zwei Wissenschaftlern, deren strenger Gesichtsausdruck eine Unterhaltung verhinderte. Vergeblich versuchte Picot, das Stoßen und Trudeln des Shifts zu ignorieren, wenn dieser von einer Bö gepackt und aus der Bahn geworfen wurde. Innerhalb der Kanzel blieb es ruhig. Die Männer hingen ihren Gedanken nach, die mehr oder weniger unerfreulich waren. Bactas' Schilderung von den Dancers in der Nähe der LION hatte den Raumfahrern deutlich vor Augen geführt, daß sie noch nicht in Sicherheit waren.

Immerhin war es jetzt hell, soweit man die graue Dämmerung als Helligkeit bezeichnen konnte. Es gab Stellen, an denen die Sicht mehrere Meilen weit reichte, doch häufiger waren die Gebiete, wo die Wolken alles bedeckten und man nur hundert Meter weit sehen konnte.

Die Funksprüche von Captain Vertrigg wurden immer drängender. Offensichtlich glaubte der Offizier, daß die LION bedroht war.

»Sie suchen nach Energie«, sagte Dr. Gaylord nachdenklich, nachdem er mit Vertrigg gesprochen hatte. »Sie können doch nicht immer weiterwachsen«, warf einer der Forscher ein.

»Nein«, gab Gaylord zu. »Anscheinend haben sie ihr Endstadium jedoch noch nicht erreichen können.«

»Und wie«, fragte Tschato gelassen, »sieht dieses Endstadium aus?«

»Das weiß kein Mensch«, antwortete Gaylord. »Es kann praktisch alles sein, denn Hyperenergie ist durch und durch wandelbar.«

Ohne Schwierigkeiten flog der Shift durch die unruhige Atmosphäre. Picot glaubte schon, daß sie ohne Komplikationen die LION erreichen würden, als Tschato unverhofft die Geschwindigkeit drosselte. Picot streckte sich, um über die Köpfe der anderen Männer aus der Kanzel blicken zu können. Der Shift flog gerade durch ein aufgeklärtes Gebiet, die Sicht war verhältnismäßig gut. Vor ihnen stand ein Dancer. Picot zweifelte an seinem Verstand, als er das ungeheuerliche Wesen erblickte. Der Dancer war

größer als alle anderen, die sie auf Pulsa gesehen hatten. Er war ein Gebirge aus Beinen, das in den undurchdringlichen Wolken verschwand. Der Dancer bedeckte mit seinen »Füßen« mehrere Quadratkilometer.

Plötzlich geriet Bewegung in diese dem Suprahet entstammende Zustandsform. Picot biß sich auf die Lippen, um ein Aufstöhnen zu unterdrücken. Die Beine des Dancers knickten ein. Die Ungeheuerlichkeit ging in Sprungstellung. Bei der Ausdehnung des Dancers sah das aus, als veränderte sich die gesamte Landschaft vor den Augen der Männer.

»Was sagen Sie dazu, Doc?« fragte Tschato gepreßt. »Ist dies vielleicht das Endstadium?«

»Warten Sie, Kommandant«, flüsterte Gaylord. Der Sturm zerrte an dem Shift, doch Tschato hielt ihn geschickt an einer Stelle, so daß sie den gewaltigen Dancer beobachten konnten.

»Er muß Tausende von Beinen haben«, sagte einer der Forscher.

Da setzte das monströse Gebilde zum Sprung an. Mit einer atemberaubenden Beschleunigung hüpfte es in den Himmel hinein und verschwand jenseits der Atmosphäre.

Es war so still innerhalb der Kanzel, daß Picot die Männer atmen hören konnte. Gleich darauf meldete sich Captain Vertrigg von der LION. »Sir«, sagte er aufgeregt. »Wir haben einen heftigen Strukturschock registrieren können. Entweder landen neue Molkex-Fladen auf Pulsa, oder es ist irgend etwas anderes passiert.«

»Es war der Dancer«, sagte Gaylord. »Er hat sich selbst in den Hyperraum geschleudert.«

»Unmöglich!« entfuhr es Dawson. »Wie kann ein Lebewesen etwas derartiges vollbringen?«

»Lebewesen?« wiederholte Gaylord. »Die Dancers sind keine organischen Wesen. Sie sind materialisierte Hyperenergie. Ihr natürlicher Raum ist eine übergelagerte Dimension. Dorther kam das Suprahet und dorthin kehren die Dancers zurück, denen es gelang, genügend Neo-Molkex zu erbeuten. Wer weiß, seit wieviel Millionen von Jahren sie bereits auf eine solche Möglichkeit warten.«

»Aber ... was geschieht mit ihnen, wenn sie den Hyperraum erreichen?« erkundigte sich Picot.

»Ich nehme an, daß sie sich zu reiner Energie auflösen«, sagte Gaylord. »Doch das ist nicht sicher. Es gibt unzählige andere Möglichkeiten. Wahrscheinlich werden wir das Rätsel des Suprahet und seines Erbes nie ganz lösen können.«

Während des Fluges beobachteten sie noch zwei weitere Dancers, die eine ausreichende Größe erlangt hatten und einfach durch einen Sprung von der Oberfläche Pulsa verschwanden. Sie waren jedoch so weit entfernt, daß Tschato unbehindert

weiterfliegen konnte.

Schließlich wurde eine ganze Herde von Dancers sichtbar. »Um Himmels willen«, murmelte Chefingenieur Bactas. »Dort steht die LION. Vom Schiff ist überhaupt nichts mehr zu sehen.«

Tschato nickte unbeeindruckt. Er rief Vertrigg.

»Wir können die Dancers sehen, die die LION umringt haben«, teilte er dem Captain mit. »Die LION selbst wird von den Monstren völlig verdeckt. Ist an Bord alles in Ordnung?« »Ja, Sir«, gab Vertrigg zurück. »Einige Dancers haben versucht, ins Innere zu gelangen. Was soll geschehen, wenn sie in größeren Gruppen angreifen?«

»Wir müssen mit dem Shift irgendwie in die LION gelangen«, sinnierte Tschato.

»Jetzt ist es aussichtslos«, sagte Vertrigg. »Von oben kommen Sie auch nicht heran, Sir, denn verschiedene Dancers springen ständig über uns von einer Seite des Schiffes zur anderen. Sie würden unweigerlich mit einem dieser Ungeheuer zusammenstoßen.«

Tschato wandte sich an Gaylord. »Sehen Sie eine Möglichkeit, die Dancers von der LION wegzulocken?«

»Dazu müßten weitere Fladen aus Neo-Molkex aus dem Hyperraum kommen«, sagte Gaylord. »Vielleicht genügt auch schon ein normaler Energieausbruch in der Nähe des Schlachtkreuzers. Doch Sie wissen selbst, daß wir keine Möglichkeit haben, genügend Energie zu erzeugen, um die Dancers von der LION wegzubringen.«

Die Männer innerhalb des Shifts wurden unruhig. Sie begannen zu ahnen, daß es keine Möglichkeit für sie gab, an Bord der LION zu gelangen. Picot arbeitete sich mühsam bis zum Pilotensitz. Tschato blickte kurz auf.

»Vertrigg muß versuchen, die LION zu starten«, sagte Picot. »Vielleicht gelingt es uns, an Bord zu kommen, sobald das Schiff sich von der Oberfläche abgehoben hat.« »Unter diesen Umständen er scheint mir ein solches Manover undurchführbar«, sagte Tschato. »Wir befinden uns jedoch in einer verzweifelten Situation.« Er sprach mit Vertrigg über Picots Vorschlag.

»Wie soll ich die LION hier herausbringen?« fragte Vertrigg. »Es ist zu gefährlich, die Antigravfelder einzuschalten, denn die Wissenschaftler befürchten, daß die Dancers eventuell auch mit dieser Energieform zufrieden sein könnten. Also bleibt uns nur das Normaltriebwerk, Sir. Sie wissen, was das bei einem Riesenplaneten mit Pulsas Gravitation bedeutet. Wir müßten mit höchsten Schubwerten starten und hätten keine Zeit für eine Einschleusung des Shifts.«

»Richtig«, sagte Tschato. »Trotzdem müssen wir es versuchen. Wenn wir nicht handeln, verlieren wir

die LION. Bei einem Start des Schlachtkreuzers kann nur dieser Shift verlorengehen.«

»Sprechen Sie immer so leicht das Todesurteil über eine Anzahl von Männern?« mischte sich Gaylord ein.

»Wenn ich darunter bin: ja!« erwiderte Tschato.

Gaylord verstand den Seitenhieb und errötete vor Zorn.

»Sie vergessen, daß ich die Wissenschaftler vertrete«, sagte er. »Ich verlange, daß wir gehört werden. Wir sind gegen diesen wahnsinnigen Plan. Noch besteht keine akute Gefahr. Deshalb schlage ich vor, daß wir warten, bis sich die Dancers zurückziehen.«

»Und wenn sie es nicht tun?« »Dann haben wir immer noch Zeit für todesmutige Handlungen«, sagte Gaylord erregt.

Tschatos Gesichtsausdruck blieb unbewegt. Picot bereute bereits, seine Idee ausgesprochen zu haben, denn jetzt erschien sie ihm als undurchführbar. Es war aber unmöglich, daß er sich nun gegen seinen eigenen Plan stellte.

»Wir wollen darüber abstimmen«, entschied Tschato. Die Abstimmung ergab eine Stimme Mehrheit für Picots Vorschlag. Der Kommandant rief die LION.

»In Ordnung, Captain«, sagte er zu Vertrigg. »Sie werden jetzt starten.«

»Mit den Normaltriebwerken?«

»Ja, Captain.«

Einen Augenblick herrschte völlige Stille, dann kam Vertriggs Stimme wieder aus dem Lautsprecher.

»Wir haben gerade einen Schwarm von Projektile geortet, Sir«, berichtete Vertrigg aufgeregt. »Sie fliegen Unterlicht, so daß wir sie mit den normalen Geräten registrieren konnten.«

»Projektile?« fragte Tschato. »Sind Sie sicher, Captain?«

Picot fragte sich im stillen, ob Vertrigg auf diese Weise den Start der LION hinauszögern wollte. Woher sollten im Whilor-System Projektile kommen?

»Völlig sicher, Sir«, antwortete Vertrigg. »Es handelt sich um längliche Raketenkörper mit normallichtschnellen Impulstriebwerken, das konnten wir feststellen. Sie haben sämtlich Kurs auf Pulsa.«

»Vielleicht handelt es sich um BluesRaumschiffe, die uns entdeckt haben«, vermutete Tschato. »Was denken Sie darüber, Dan?«

»Ich weiß es nicht«, gestand Picot offen. »Es ist mir ein Rätsel, woher diese Raketen kommen könnten.«

Augenblicklich war der Plan vom Start der LION vergessen. Das Erscheinen der unbekannten Flugkörper löste in der LION und innerhalb des Shifts heftige Diskussionen aus. Sie verstummt

erst, als die erste Rakete in einer Entfernung von sechzig Meilen aufschlug und in einem Umkreis von zehn Meilen eine Atomhölle entfachte. Damit war die Herkunft der Projektilen nicht geklärt.

Nur ihre Aufgabe stand fest: Sie sollten die LION vernichten.

## 8.

Die dritte Explosion lag so nahe bei der LION, daß man sie auch von Bord des Shifts aus beobachten konnte. Die vierte, spätestens die fünfte Rakete würde die LION genau treffen. Das schien so unabwendbar, daß Picot kein Entsetzen empfand. Für ihn hatte die LION bereits aufgehört zu existieren.

Dann geschah jedoch etwas Unerwartetes. Die Herde der Dancers löste sich von der LION. Die Monstren teilten sich und begannen auf die Explosionsherde zuzuspringen.

»Die Energie lockt sie an!« rief Gay lord. »Vorsicht, Kommandant! Sie müssen an uns vorüber.«

Tschato hatte die Gefahr bereits erkannt und ließ den Shift davonrasen. Die hüpfenden Dancers boten ein unwirkliches Bild. Ihre Körper, die praktisch nur aus Beinen bestanden, hoben sich vom Boden ab und segelten scheinbar gewichtslos durch die Gasschwaden. Dann landeten sie, wobei ihre Sprungbeine bereits für den nächsten Sprung einknickten. Die Dancers breiteten sich aus wie ein Fächer, sie benötigten viel Platz, um alle zusammen den Atomwolken entgegenspringen zu können.

Dan Picot atmete auf, als der Shift aus der Reichweite der Ungeheuer geflogen war. Bis auf kleinere Dancers, die nur langsamer vorankamen, lag die LION jetzt verlassen vor ihnen.

Tschato lenkte den Shift in die Richtung des Schlachtkreuzers. Jeden Augenblick erwartete Picot den Blitz einer Explosion in unmittelbarer Nähe. Jetzt, da die Dancers verschwunden waren, wurden sie von einer anderen Gefahr bedroht. Sollten es tatsächlich Raumschiffe der Blues sein, die die LION angriffen? Oder kamen die Raketen woanders her? Picot begann in seinem Schutanzug zu schwitzen. Es schien unendlich lange zu dauern, bis sie die LION erreichten.

Den Dancers schienen die Atomraketen nichts auszumachen. Doch ihre Sucht nach Hyperenergie würden die freigesetzten Kernenergien nicht befriedigen können. Es mußte noch Millionen von diesen Kreaturen geben, die nicht genügend Neo-Molkex erhalten hatten, um in das Stadium des Hypersprunges zu gelangen. Sie waren dazu verdammt, für alle Zeiten auf Pulsa zu bleiben, denn es war unwahrscheinlich, daß irgendwann noch einmal Fladen von Neo-Molkex in der Nähe des

Whilor-Systems auftauchen würden.

Da erfolgte die vierte Explosion. Die Rakete detonierte nur zehn Meilen von der LION entfernt. Die Besatzung des Raupenpanzers hatte Glück, daß der Aufschlag der Bombe auf der entgegengesetzten Seite des Schlachtkreuzers erfolgte. Die graue Dämmerung wurde in fahlgelbes Licht gebadet, das von Horizont zu Horizont zu reichen schien. Über der LION färbten sich die Wolken in ein glühendes Rot.

»Achtung, Captain!« rief Tschato in das Mikrofon.

Die Hangarschleuse der LION glitt auf. Picot sah, wie die LION immer größer wurde, dann tauchte der Flugpanzer unter der Außenhülle vorbei und verschwand im Hangar. Im gleichen Augenblick begannen die Normaltriebwerke der LION unter Höchstbelastung zu dröhnen.

So schnell es ging, verließen die Männer den Shift. Techniker kamen heran, um ihnen zu helfen. Sobald Tschato, Picot und Gaylord ihre Schutanzüge abgelegt hatten, stürmten sie gemeinsam in die Zentrale.

Das Schiff schien zu vibrieren. Die Triebwerke kämpften mit der Gravitation des Planeten. Nur langsam hob sich die LION von der Oberfläche der Methanwelt ab.

Als Picot an der Seite der beiden anderen Männer die Zentrale betrat, boten die Bildschirme eine phantastische Szene. Unterhalb des Schiffes hüpften und tanzten Tausende von Dancers in den Explosionswolken der Atomgeschosse umher. In völliger Verzweiflung schienen sie diese letzte Gelegenheit an Energiezufuhr ausnützen zu wollen. Dabei folgten sie nur einem Instinkt, einem Trieb, der schon das Suprahet geleitet hatte, das vor Jahrmillionen die Galaxis verwüstet hatte.

Höher und höher stieg die LION, bis in die obersten Schichten der Atmosphäre von Pulsa hinauf. Heftiger wurde der Kampf zwischen Triebwerken und Gravitation. Mit Gewalt schien der Planetenriese sein so sicher geglaubtes Opfer zurückholen zu wollen.

Tschato übernahm wieder das Kommando. Die letzten Kraftreserven der LION strömten in die Normaltriebwerke. Die Explosionen hörten auf. Es schienen keine weiteren Raketen mehr im Anflug auf Pulsa zu sein. Auch die LION wurde nicht angegriffen. Sogar das eigenartige Pulsieren des Planeten hatte aufgehört. Die Dancers hatten diese Eigenschaft des Neo-Molkex vernichtet.

Minutenlang stand der Kampf zwischen Triebwerken und Gravitation unentschieden, dann siegte das Schiff.

Immer schwächer wurde die Anziehungskraft, dann schwang sich die LION in den freien Raum hinaus.

\*

Obwohl alle noch funktionierenden Ortungsgeräte der LION in den Raum gerichtet waren, deutete nichts auf das Vorhandensein fremder Schiffe hin. Die Herkunft der Raketenbomben blieb für die Besatzung ein Rätsel. Der Gegner, der sie abgefeuert hatte, mußte die Vernichtung der LION beabsichtigt haben.

Warum, so fragte sich Dan Picot, hatte man sie dann nicht verfolgt?

Jeder Angreifer mußte doch merken, daß die LION keine funktionsfähigen Lineartriebwerke besaß.

War es ein Zufall, daß die Projektilen ausgerechnet in der Nähe der LION aufgeschlagen waren?

Logischerweise konnten die Raketen überhaupt kein anderes Ziel als den Schlachtkreuzer angeflogen haben. Die Frage nach dem Woher mußte vorerst unbeantwortet bleiben, obwohl Tschato die Vermutung geäußert hatte, es könnte sich bei den unbekannten Angreifern um Schiffe der Blues handeln, die sich sofort wieder zurückgezogen hatten. Auf den Bildschirmen konnte Picot beobachten, wie die Planeten, soweit sie überhaupt sichtbar waren, langsam kleiner wurden.

Tschato räkelte sich im Kommandosessel. Er sah ausgesprochen zufrieden aus. Dafür jedoch, fand Picot, bestand überhaupt kein Grund. Die LION

befand sich weit von heimatlichen Gebieten entfernt und das mit einem zerstörten Lineartriebwerk und ohne Möglichkeit, Hilfe herbeizurufen, denn auch der Hyperkom ließ sich nicht reparieren. »Was nun, Sir?« fragte Picot. Er war entschlossen, die weiteren Pläne des Oberstleutnants herauszufinden, sofern es solche überhaupt gab.

»Wir können eigentlich nur hoffen, daß Captain Heintman durchkommt und ein Flottenaufgebot hier erscheint«, sagte Tschato. »Aus eigener Kraft kommen wir hier nicht weg.«

Das Eingeständnis des Kommandanten klang nicht gerade wie eine Kapitulation. Gewiß, sie konnten annehmen, daß Heintman seinen Auftrag durchführen würde, aber Picot hielt den Optimismus Tschatos für übertrieben.

»Ist es nicht zu gefährlich, wenn wir im Whilor-System bleiben?« fragte Picot. »Der unbekannte Gegner kann uns jederzeit wieder angreifen.«

»Wir werden ungefähr drei Lichttage außerhalb des Systems auf das Flottenaufgebot warten«, kündigte Tschato an. »Dort sind wir weit genug entfernt, um vor Überraschungen sicher zu sein, aber auch nahe genug, um die eintreffenden Schiffe zu bemerken.«

**E N D E**

*Tschato, der Löwe, und Dan Picot, sein Erster Offizier, finden durch einen glücklichen Zufall den Planeten Pulsa im Whilor-System. Beinahe kommen sie dabei um, denn die LION wird plötzlich mit Atomraketen beschossen. Untätig müssen sie auf Hilfe warten. Und die Hilfe kommt und Atlan entdeckt die letzte Bastion. DIE LETZTE BASTION, so heißt auch der erste Perry Rhodan Roman von H. G. Ewers ...!*